Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Jahrgang 3 / Folge 16 — Hamburg, 5. Juni 1952 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland) — Im Abonnement 1.— DM einschl. Zustellgebühr

„Ich will Wunder tun..."

Gedanken zum Pfingstfest 1952

EK. Eine „Gemeinschaft der Verlassenen" — wir alle wissen heute mehr denn je, was das sagen will. Menschen, deren Wiege in einem geraubten Land stand, kommen stumm und erschüttert zusammen. Das Liebste und Beste ward ihnen genommen, sie wissen hinter sich nur Tod und zerstörtes Hoffen, von Tag zu Tag mehr wird ihnen bewußt, wie ungeheuer der Schlag war, der sie getroffen hat, wie unersetzlich der Verlust. Nur schemenhaft und höchst unsicher zeichnen sich — wenn überhaupt — allererste Umrisse zukünftigen Lebens ab. Die einen trauern vor sich hin, stumm und vergrämt, die anderen bäumen sich auf: Schweigt Gott zu unserm Unglück, das soviel Unschuldige getroffen hat? Wo ist Halt und Sicherheit, wenn das Natürlichste und Gesundeste so rasch hinweggerafft werden konnte? Wo ist fester Grund in einer Zeit, in der offenkundig Treu und Glauben so wenig gelten?

Man sitzt also beieinander, und schließlich sagt der eine zum anderen: Weißt du noch, wie das damals und dort war? Wie wir hofften und schafften? Wie wir uns sicher und geborgen wußten in der Hand des Höchsten? Wie uns der Mut kam zu großen Taten und wie wir einen leuchtenden Morgen vor uns sahen? Unsern guten, unsern besten Freund hat Gesindel erschlagen, die anderen sind verschollen, ermordet, ausgelöscht. Und wie leuchteten nicht ihre Augen! Was bleibt uns außer dem Beklagen, dem Trauern? Wie sollen wir jemals wieder froh werden, nun uns dieses Schwerste geschah?

Die anderen nicken, mischen sich ins Gespräch, lassen andere Erinnerungen aufstehen. Dann schweigt man wieder. Und ohne daß es jemand auszusprechen braucht, weiß jeder: wenn hier nicht ein Wunder geschieht, wenn hier nicht ein neues, ein ganz anderes Feuer zündet, dann wird es keinen neuen Anfang geben. Und es wird mit uns sein wie mit jenem größten Italiener, mit Dante, von dem die Gassenbuben sagten: „Der hat die Hölle gesehen, der kann nicht mehr lachen!"

„Ein Brausen vom Himmel..."

In Kirchen und Museen finden wir — gemalt von den größten Meistern aller Zeiten — die schönsten und eindrucksvollsten Apostelbilder und Pfingstdarstellungen von gewaltiger Majestät. Immer wieder hat sich des Künstlers Phantasie entzündet an der Vorstellung eben gerade des Pfingstwunders. Und ohne, daß darunter die Worte Martin Luthers in der deutschen Bibelübersetzung stehen, liegen sie uns unwillkürlich im Ohr:

„Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, wie eines gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen. Und es erschienen Zungen zerteilt, wie vom Feuer; und er setzte sich auf einen jeglichen von ihnen."

In weite, lichte, prächtige Tempelhallen versetzten Meister des Mittelalters diese gewaltigste Szene der Menschheitsgeschichte, diese Ausgießung des heiligen Geistes auf schwache Menschen. Aber wir aus Ostpreußen sollten darüber ein anderes Bild nicht vergessen: das Altarbild des Apostels Paulus von Lovis Corinth. Das gibt unzweifelhaft die wirklichen Pfingstzeugen weit treffender wieder. Dieser Paulus ist — wie die anderen Ausgesandten Gottes — kein prunkvoller Kirchenfürst, er ist ein Gottesmann, der von innen heraus glüht, einer, der alles Leid trug, der um alle Tiefen wußte, einer — den der Geist übermannte, den er im Glutofen neu gebar. Wer sind die, die nach dem Tag von Golgatha, nach den wunderbaren Erscheinungen des Auferstandenen, in einem verschwiegenen Hause zusammenkommen? Vor allem eben doch wohl jene schlichten Fischer vom galiläischen Meer, über deren Armut, deren harten, fremdartigen Dialekt, deren für jeden „Vernünftigen" und „Maßgebenden" in Jerusalem so ärgerlichen und anstößigen Wunderglauben, man lächelt. Eine schwache Herde, der man den Hirten nahm. Kleine, manchmal sogar furchtsame Leute, die man wahrscheinlich bald irgendwo zum Fischerdienst wieder anweisen wird. Die Horcher und Aufpasser der Sadduzäer und Pharisäer, die Agenten der Römer bekunden: ein Zirkel harmloser Schwärmer. Man hat seine Erfahrungen im Umgang mit diesen Schwachen. Hat nicht ihr Aeltester, der Fischer Simon Jona, eilfertig seinen Herren verleugnet? Vielleicht werden sie noch einige Zeit den Erinnerungen an ihren Meister nachhängen, von Wundern berichten. Allmählich wird erfahrungsgemäß auch das bald verklingen . . .

Eine merkwürdige Kunde erreicht die routinierten „Praktiker dieser Welt", eine Kunde, die sie — und auch darin wiederholt sich in der Weltgeschichte immer der gleiche Vorgang — sicher völlig ungläubig zur Kenntnis nehmen. Man berichtet ihnen, daß Männer dieser so geringgeschätzten Christensekte, die gleichen kleinen Leute, die man genau kennt, höchst wunderbare Dinge erlebt hätten. Niemand weiß in der Stadt Jerusalem Genaues, aber man ruft es sich zu, daß der auf Golgatha gekreuzigte Nazarener tatsächlich wiedererschienen sei. Andere wollen wissen, er sei in den Himmel entrückt worden und kurz darauf sagen es alle: die Männer aus Galiläa, die wie alle Fischer und kleinen Leute wortkarg und trauernd in ihrer Verlassenheit saßen, sind urplötzlich wortmächtige Prediger und Verkünder geworden. Simon Jona, den sie jetzt den „Felsen", den Petrus nennen, hat gewaltig gesprochen, das Volk steht stumm und ergriffen und zu Tausenden stoßen Gläubige zu denen, die sich ganz offenkundig Gott zu Werkzeugen und Boten gemacht hat. Auch die ärgsten Spötter und Zweifler sprechen plötzlich von dem „neuen und gewissen Geist", der die Jünger jenes Jesus von Nazareth ergriffen habe. Ein Feuer ist angezündet worden! Bald hört man aus Jaffa, aus anderen Plätzen des Landes, daß es dort Gemeinschaften der Christen gebe. Schriftkundige Juden erinnern sich an das Prophetenwort, daß Gott Wunder tun werde im Himmel und auf Erden.

Der Geist der Zeugen

Seit über einem Jahrhundert wird man nicht müde, uns zu versichern, daß das wunderbare Geschehen in der „richtigen" Historie keinen Platz habe, daß sie sich mit unerklärlichem Geschehen nicht befassen könne. Pfingsten? Nun, das sei eben so eine fromme Erinnerung, mehr nicht.

In unsern Kirchen daheim, wo Pfingsten uns immer mehr war als ein Tag der schönen Ausflüge, wo wir wirklich etwas von dem Geiste verspürten, da sangen wir ein Lied: „Wach auf, du Geist der ersten Zeugen." Und es gab genug unter uns, die davon zu berichten wußten, wie Gottes Hand in ihrem und unseres Volkes Leben und Streben lebendig spürbar war. So war das. Und heute ist allein das, was das erste Pfingstfest ausgerichtet hat in der Welt — es gibt keine historische Entwicklung, die sich der lebendigen Kirche vergleichen ließe — der beste Beweis dafür, daß Gott Wunder tut einst, heute und in alle Ewigkeit. Und eines erkennen wir alle — ob Fischer von der Nehrung, ob Bauer oder Arbeiter, ob Stadtbürger oder Landbewohner aus Masuren — ganz genau, daß nämlich der Baugrund, den das nüchterne Kalkül Gestriger und Vorgestriger zu bieten vermag, eine Zukunft ganz gewiß nicht zu tragen vermag. Der Geist der ersten Zeugen, der in lebendigem Christentum Neugeborenen, der Brennenden, der Wachen, der allein tut uns und der Welt not. Kinder jenes Geistes bauten das deutsche Ordenswerk im Osten, schufen die Burgen, die Dome, die unvergeßlichen Städte unserer Heimat. Maria, die nach dem Bericht der Apostel an jenem Pfingsttag als Mutter des Herrn unter der Gemeinde der Getreuen saß, sie grüßte symbolisch auch von der herrlichen Hochmeisterburg den Menschen, der in unsere Heimat kam. Paulus, der vor Damaskus des Pfingstgeistes teilhaftig wurde, er sah und sieht uns mit brennenden Augen von dem Altar in unserer ostpreußischen Stadt Tapiau an: „Wenn ihr nicht von neuem geboren werdet ..."

Wir alle haben ein ganzes Zeitalter durchlebt, das allen Ehrgeiz und alles Bemühen darauf verwandte, die ganze Welt zu erklären, zu verweltlichen, angeblich zu vermenschlichen — und zu entgotten. Die Welträtsel, die auch dem Nüchternsten nicht verborgen sind in ihrem Dasein, wollte diese Zeit lösen. Wie erhaben dünkte man sich gegenüber den Gewaltigen der Vergangenheit, gegenüber der Frömmigkeit eines Bach, über einen Schiller, der vom göttlichen Funken, einem Goethe, der von der „ruhigen Verehrung des Ewigen" gesprochen. Die Botschaft des Genies, die der Ostpreuße Immanuel Kant in jenen wenigen Zeilen ausgesprochen hatte, die an Königsbergs Schloß für alle Welt zu lesen waren, auch sie suchte man zu „vermenschlichen", umzudeuten und umzudeuteln. Und es wäre wohl — wenn wirklich alles so weitergehen konnte — dahingekommen, daß dann schließlich die Menschheit nicht nur plötzlich am Abgrund gestanden hätte, sondern von ihm längst verschlungen worden wäre. An Verblendung dazu hat es jedenfalls da draußen und auch im eigenen Volke nicht gefehlt.

Ein neuer Anfang

Leid reift weit mehr als satter Wohlstand, als lärmender Jahrmarktszauber dieser Welt. Und so sind heute Millionen unter uns, die äußerlich oft genug bettelarm sind, innerlich viel reicher und reifer als die, die trotzig und unbelehrt in uralten Geleisen fahren. Gerade die Pfingstsonne von 1952 bescheint eine Welt, in der unendlich viel ungelöst, zerstört und aus den Angeln gehoben ist. Wir, wir sind samt und sonders in einer Lage, die die der pfingstlichen Urgemeinde sehr ähnelt. Auch wir kamen uns gottverlassen vor, auch wir saßen und sitzen trauernd und schweigsam vor unsagbaren Verlusten und einer unsicheren Zukunft, auch über uns mögen die Routiniers dieser Welt lächeln. „Bereichert euch, gebraucht die Ellenbogen" flüstert uns die Welt zu, die sich vermenschlicht nennt, obwohl sie eigentlich die Züge des Bösen trägt.

So, wie es viele Maßgebende heute wollen, so wird es nichts mit dem Aufbau einer neuen christlichen Welt, in der geschlossen alle für einen und einer für alle einstehen, in denen Sorgen und Anliegen gemeinsam getragen und gemeistert werden. Wo die Stimme, die ein Kant uns wies als inneren Kompaß, schweigt, wo nach Rezepten und Vorurteilen einer längst zerbrochenen Vergangenheit gehandelt werden soll, da ist keine Hoffnung. Erst dann und dort, wo man das pfingstliche Brausen verspürt, wo aus echtem Glauben und Vertrauen zum ewig gnädigen Gott die ungeheuren, neuen Kräfte zuwachsen, da ist der Anfang. Von der Urgemeinde wissen wir, daß dort — wie Luther es deutsch ausgedrückt hat — „allen gegeben wurde, nachdem jedem not täte". Was auch schlichte und für die „Prominenzen" geringe Leute gläubig und tätig ausrichten können, das hat unter anderm gerade unsere blühende ostpreußische Heimat vor der Welt erwiesen Kant's Wort, Herders Denken und Forschen, die Weltschau des Domherrn Koppernikus wirken weit in die Welt. Und so wird einer Welt, die sich bewußt in diesem Geist der Pfingsten unter Gott sammelt, keine Teufelei, keine Niedertracht und Gottlosigkeit dieser Erde auf die Dauer widerstehen.

Das Gesetz in uns!

An diesem Pfingstfest fern der Heimat ist uns des Ostpreußen Immanuel Kant gewaltiges Wort — wie es die schlichte Tafel am Königsberger Schloß wiedergab — unüberhörbare Mahnung, in allen Sturmzeiten unseres Lebens das göttliche Walten in uns und um uns als unfehlbaren Kompaß für unser Handeln zu erkennen

Oder-Neiße-Linie und der Notenwechsel

Von Botschafter a. D. Herbert von Dirksen

„Vaut mieux tard que jamais" — Besser später als gar nicht — diese französische Redensart könnte man als Ueberschrift über die Note der Westmächte an die Sowjetunion setzen. Sie ist überlegt, staatsmännisch und klug, sie ist überall außerhalb des Sowjetblocks günstig aufgenommen worden. Nur einen Fehler hat sie: sie kommt sehr spät. Um aufbauend und fördernd zu wirken, hätte sie Mitte März als Antwort auf die erste Sowjetnote vom 10. März erteilt werden müssen. Dann hätten ihre konstruktiven Vorschläge und ihre Bereitwilligkeit zu mündlichen Verhandlungen eine Viererkonferenz herbeiführen können, die bis zum heutigen Tage Klarheit über die Grundeinstellung der Sowjetseite hätte schaffen können. Dann wäre der Zeitdruck vermieden worden, der jetzt durch Generalvertrag und Europa-Armee verursacht wird.

Diese Note leidet also unter dem falschen Start, den die Westmächte und die Bundesregierung genommen haben, als der Kreml seine überraschende Initiative ergriff. Der naheliegende und in Verhandlungen mit der Sowjetregierung einzig aussichtsvolle Weg der mündlichen Verhandlungen wurde nicht beschritten, sondern — nach geringschätzigen, offiziösen Presse-Aeußerungen über den Sowjetvorschlag — eine gewundene Antwort erteilt, die von einer der angesehensten deutschen Zeitungen durch die Ueberschrift „Gescheitert" gekennzeichnet wurde. Erst als der Druck der deutschen öffentlichen Meinung den Staatsmännern des Westens bewies, daß wir eine gründliche, positive Prüfung des Sowjet-

An den Rand geschrieben

„Preußisch - tierisch?"

In der heutigen bayerischen Politik ist man es nachgerade gewohnt, daß von den „Großkopleten" bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit auf die bitterbösen „Breißen" geschimpft wird. Wäre der große Ludwig Thoma noch unter den Lebenden, so würde er ohne Zweifel genug Gelegenheit finden, in einem neuen satirischen Werk diese zweite Auflage der „Filserei" gebührend zu kennzeichnen. Und da würde dann vermutlich auch der Fürther Oberbürgermeister Dr. Bonkessel beleuchtet, der — „reim dich oder ich freß dich" — ausgerechnet beim Fernsehen konstatierte, die Bayern sollten den „preußisch-tierischen Ernst" beiseite lassen und ihren Künstlersinn nützen, um der Welt einmal das Fernsehen vorzumachen. Der echte Oberbayer Thoma hat nun leider den Fürthern schon vor Jahrzehnten bestätigt, daß sie ja eigentlich gar keine Bayern seien, sondern — mit Filser zu sprechen — die „Brofinz Franken". Den Nachweis, daß gerade die dreihundertprozentigen „Bajuvaren" sehr oft aus dem irgendwie doch „breißischen" Ausland kommen, konnte Thoma unter schallendem Gelächter der Welt erbringen.

Vor Jahren — kurz nach 1945 — tönte es aus München, daß man in den herrlichen bayerischen Bädern die „Breißen" nicht mehr sehen wolle. Heute ist es darum ganz still geworden, nachdem die Kurdirektoren auf den Tisch gehauen und die kleinen „Löwen" zum Schweigen gebracht haben. Vermutlich wird auch die Funkindustrie Bayerns, die hier gefeiert und angefeuert werden sollte, für ähnliche Bärendienste herzlich danken. Und im übrigen haben die Hüter Bayerns offenkundig mit sich genug zu tun, nachdem der Auerbach vernehmlich rauscht. Die angeblich so tierisch ernsten Preußen jedenfalls haben ganz Deutschland das Vorbild eines sauberen und gesunden Staates gegeben. -er.

---

vorschlages und eine Erprobung der Aufrichtigkeit Moskaus fordern, erst dann schwenkten die Westmächte zu der Einstellung um, die in dieser zweiten Note ihren Ausdruck gefunden hat. Die Grundeinstellung, die erforderlich gewesen wäre, um eine solche Fehlbehandlung zu vermeiden, setzt sich, wenn überhaupt, erst sehr langsam im Westen durch: daß die Wiederangliederung Mitteldeutschlands nicht nur ein Lebensinteresse Deutschlands darstellt, sondern der gesamten westlichen Welt, und daß die Erreichung dieses Zieles wohl ein Abweichen von der Reihenfolge des vorgesehenen Programms gerechtfertigt hätte.

Diese Eierschalen der Vergangenheit haften der Antwortnote der Westmächte noch insoweit an, als sie ein zwar gediegenes, aber sehr umständliches Programm von drei Etappen vorschlägt, ehe eine wirkliche Konferenz zusammentritt. Auch der zweite Fehler in der Verhandlungstaktik ist noch nicht überwunden: durch Notenwechsel über Vorbedingungen Klarheit und Festlegung zu schaffen, die besser durch mündliche Verhandlungen geklärt würden. Der Glaube, daß das Vorfeld dadurch bereinigt würde, ist im Falle der Sowjetregierung trügerisch. Solche Vorabmachungen dienen dem Kreml nur als willkommenes Material für weitere Spitzfindigkeiten.

Sollten sich trotz der Versteifung der Lage durch die Hinauszögerung der Verhandlungen, durch die sowjetischen Drohungen und durch Generalvertrag und Europa-Armee doch noch Viermächte-Besprechungen ergeben, so wird von der Seite der westlichen Mächte darauf geachtet werden müssen, nur solche Fragen zur Erörterung zu bringen, die sich unmittelbar auf die Wiedereingliederung Mitteldeutschlands beziehen. Darüber hinausgehende Probleme sollten offengelassen, aber nicht zur Entscheidung durchgepaukt werden.

Das gilt insbesondere von der Oder-Neiße-Linie. Als die Sowjetnote vom 10. März die Welt in Aufregung versetzt hatte, konnten sich die verschiedensten Stellen nicht genug tun in geradezu prohibitiven Beteuerungen, daß diese Grenze von uns niemals anerkannt werden würde und daß wir unsere Ostgebiete wiederhaben wollen. Diese Bekenntnisse waren an sich hocherfreulich, zumal da vorher darüber vorwiegend geschwiegen worden war. In diesem Augenblick vorgebracht, mußte sie aber einer etwa vorhandenen Bereitwilligkeit des Kreml zu positiven Verhandlungen einen Knüppel zwischen die Beine werfen oder zum mindesten ihm einen Vorwand zum Ausweichen liefern.

Daß die Oder-Neiße-Linie für die Sowjetregierung bei Verhandlungen mit dem Westen über die Wiedereingliederung Mitteldeutschlands gegenüber seinen Satelliten die Achillesferse bedeutet, leuchtet ohne weiteres ein. Für die deutschen Interessen genügt aber im gegenwärtigen Augenblick die Offenhaltung dieser Frage.

Wie sehr Stalin bestrebt ist, sich nicht zu binden und doch die Polen zu beruhigen, das geht schon aus den Pressemeldungen der letzten Wochen hervor. United Press meldete unter dem 25. April, daß die Sowjetregierung die kommunistische Regierung in Warschau offiziell davon in Kenntnis gesetzt habe, daß sie die Oder-Neiße-Linie als dauernde deutsch-polnische Grenze ansehe. In einem Interview mit drei offiziösen Warschauer Journalisten aber antwortete Stalin kürzlich auf die Frage nach der ewigen Festlegung der deutsch-polnischen Grenze mit dem pythischen Orakelspruch: „Im Zeitalter der Weltrevolution haben Staatsgrenzen nur eine untergeordnete Bedeutung. Es gilt, allen Völkern Freiheit und ausreichenden Lebensraum zu schaffen . . . Die Sowjetunion lehnt jedes Gespräch über die Oder-Neiße-Linie zwecks ihrer Begradigung zugunsten einer kapitalistischen Regierung ab." Und dann weiter: „Nach einer deutschen Vereinigung wird es notwendig sein, territoriale Probleme zu erörtern, die jedoch grundsätzliche Bedeutung haben. Die Sowjetunion wird solche Verhandlungen aber nur mit einem neutralen Deutschland führen, das gewillt ist, die polnischen Interessen anzuerkennen." Der kürzlich in der Schweiz eingetroffene, zum Westen übergewechselte polnische Staatsgeschichtler, Dr. Milan Tyrowsky, hat ausgesagt, daß Rußland einen neuen „Verratsakt" an Polen vorbereite. Er hörte ferner aus einem Gespräch zweier einflußreicher Männer in Warschau die Aeußerung, Osteuropa und Gesamtdeutschland müßten als Ganzes behandelt werden. Die Oder und Neiße seien nur politische Mittel.

Man sieht, daß mündliche Verhandlungen mit der Sowjetseite für uns Deutsche von höchstem Interesse wären. Es fragt sich nur, ob die Tür nicht durch die Ratifizierung des Deutschlandvertrages und durch das Abkommen über die Europa-Armee zugeschlagen wird. Vielleicht stellt der Vorschlag der Londoner „Times" einen geeigneten Ausweg dar, diese Abkommen zwar zu unterzeichnen, ihre Ratifikation aber so lange zu verschieben, bis Klarheit in den Verhandlungen mit Moskau erreicht sei. Beide Parteien würden somit die bereitgehaltenen Waffen — der Westen die Ratifikation, Moskau die Drangsalierung Berlins und die sonstigen Ulbricht-Drohungen — so lange in die Ecke stellen. Einen Versuch wäre die weltgeschichtliche Bedeutung des Schicksals Deutschlands schon wert!

Nur schnell noch umsiedeln!

Die polnischen Sorgen um die „neuen Gebiete"

Die geplante Aufstellung „nationaler Streitkräfte" in der Mittelzone (der sowjetisch besetzten Zone) hat die Warschauer Regierung erneut auf den Plan gerufen: Wieder einmal sind in ganz Polen schwere Befürchtungen um den Dauerbesitz der 1945 annektierten deutschen Ostprovinzen entstanden, trotz wiederholter sowjetischer Garantie der Oder-„Grenze", trotz eines entsprechenden Abkommens zwischen Polen und der Sowjetzone und trotz der Moskauer Außenministerkonferenz aller Kominformstaaten, die sich eingehend mit dem Deutschland-Problem und der Frage der Grenze zwischen Deutschland und Polen befaßt. Auch die Prager Regierung zeigt sich beunruhigt. In beiden Hauptstädten hat zwar der Kreml versichern lassen, daß die Aufrüstung in der Mittelzone keine Gefahr für den staatlichen Bestand Polens und der Tschechoslowakei mit sich bringe, aber das Mißtrauen ist geblieben. Unverkennbar, wenn auch nicht offiziell, hat die Warschauer Regierung als eine Art vorsorglicher Gegenmaßnahme zur Sicherung ihrer „Westgrenzen" die Beschleunigung der seit mehreren Wochen laufenden Umsiedlungsaktion in die Wege geleitet, in deren Verlauf mehrere zehntausend Familien aus Zentralpolen in den deutschen Ostprovinzen ansässig gemacht werden sollen.

Der Widerspruch, den diese Aktion in sich selbst trägt, tritt in ihrer Begründung zutage. Vor kurzem noch wurde in Warschau erklärt, die Umsiedlung werde dazu dienen, der landarmen Bevölkerung Zentralpolens, die in der Industrie nicht untergebracht werden könne, eine neue wirtschaftliche Basis zu verschaffen. Diese sei vornehmlich im Westen Polens, ebenso aber an der Ostseeküste und in den Wojewodschaften Bialystock, Bromberg, Posen und Litzmannstadt gegeben. Seit wann aber gibt es im Zentrum Polens, von wo aus die Umsiedlung durchgeführt wird, Provinzen, die „übervölkert" und dem „Menschendruck nicht mehr gewachsen" sind (ausgerechnet im menschenleeren Zentralpolen)? Seit wann hat außerdem Polen zuviel Menschen aufzuweisen, die in der Industrie angeblich „nicht untergebracht" werden können, während doch gleichzeitig in alten und neuen aus dem Boden gestampften Industriezentren Polens ein derartiger Arbeitermangel herrscht, daß Frauen zwangsweise eingesetzt, Sonderschichten geleistet und Ausländer und Jugendbrigaden verpflichtet werden müssen? Und ferner: den letzten dort lebenden Deutschen wird der Fortzug in die Mittelzone oder in die Bundesrepublik nicht gestattet. Seit einigen Wochen bemüht sich die polnische Regierung sogar um die Repatriierung aller im Ausland lebenden polnischen Staatsbürger. Ganz offenkundig aber wird dieser Widerspruch durch den genauen Wortlaut der seinerzeit herausgegebenen Regierungsverordnung, in der es heißt: „Die Umsiedlung von Einzelpersonen und geschlossenen Familien erfolgt in selbstgewählte Bezirke und Wojewodschaften, sofern sich die Betreffenden freiwillig dazu melden." Somit steht fest, daß es auch eine zwangsweise Umsiedlung gibt und ausschließlich politische Gründe für die gesamte Aktion maßgebend sind.

Heute sind sich darüber selbst die Polen im klaren. Aus den ersten Berichten vom Verlauf der Umsiedlung und zahllosen Zeitungsartikeln, die künftigen Umsiedlern das Leben in einer neuen Umgebung schmackhaft machen sollen, werden ebenso ungenügende Vorbereitung und Ueberstürzung der Maßnahmen wie andererseits ein „moralischer" Druck erkennbar. Es gilt plötzlich nicht mehr zu den besseren Lebensbedingungen in den Siedlungsgebieten an Oder und Ostseeküste, sondern eben so sehr der polnischen „Heimat". Nur daß diese „Heimat" von den Umsiedlern gegen jeden „Aggressor" verteidigt werden soll, hat noch kein Bericht ehrlich zu erklären gewagt.

Aber das ist gar nicht notwendig: Denn kein anderer Rückschluß bleibt jenen Familien, die von Zentralpolen nach Westen gebracht wurden. Hier erwarten sie — entgegen allen Erwartungen, aber laut ernsthaft gemeinten Zeitungsartikeln — wiederinstandgesetzte Häuser, „an denen nur noch wenig zu reparieren ist"; Bauernhöfe, „denen später Maschinen zur Verfügung gestellt werden sollen", und gleichzeitig, von Presse und Regierungsvertretern scharf kritisiert, aber dennoch nicht abgeändert, „schlechte Transportverbindungen", „mangelnde Verpflegung, Betreuung und Unterbringung" sowie in einigen Fällen sogar ein „Fehlen fast aller von der Regierung befohlenen Vorbereitungen"! Aber die Warschauer Regierung kümmert das wenig, sofern nur erreicht wird, daß sich ein Menschenwall an Oder und Neiße auftürmt.

Wie sich die Moskauer Konferenz der Kominformstaaten dazu stellt, ist bisher nicht bekannt geworden. Doch da selbst Marschall Rokossowski beim Kreml vorstellig wurde und für seine polnischen Schützlinge bat, braucht man in Warschau nichts zu fürchten. Aus Ungarn sind u. a. Matjas Rakosi und Informationsminister Revai, aus Wien der Kommunistenführer Ernst Fischer, aus Prag Ministerpräsident Antonin Zapatocky und aus Ost-Berlin der sowjetzonale Kominformbeobachter Ackermann nach Moskau geeilt. Um die „Friedensgrenze" erneut und damit — für östliche Begriffe — endgültig zu verbürgen!

Helmut Kabe.

Diese Folge

die erste im Monat Juni, erscheint nicht am 5. Juni, sondern wegen des Pfingstfestes wesentlich früher. Sie wird am 28. Mai gedruckt und verschickt, so daß sie selbst im entlegensten bayerischen Gebirgsdorf rechtzeitig zum Pfingstfest eintreffen muß. Die nächste Nummer wird am 15. Juni bei unseren Lesern sein.

Nur noch ein Brief im Monat

Der Briefverkehr von jenseits der Oder eingeschränkt

Um das Bekanntwerden der wahren Zustände in Polen und in den unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostgebieten zu unterbinden, hat das polnische Postministerium auf Veranlassung des Ministeriums für Staatssicherheit in einer Verfügung den Briefverkehr mit „kapitalistischen Ländern" eingeschränkt und einer scharfen Zensur unterworfen. Nach den nicht dem Ostblock angehörenden Ländern — darunter auch Deutschland — dürfen pro Person nur noch ein Brief im Monat gesandt werden. Außerdem ist der Brief offen am Postschalter abzugeben. Durch die neue Verfügung ist insbesondere der Briefverkehr der in Ost- und Westpreußen, Pommern sowie Schlesien verbliebenen Deutschen mit ihren Angehörigen im Vierzonen-Deutschland betroffen.

Insterburg - das Hauptquartier Schukows

Die „Frankfurter Allgemeine Zeitung" bringt in einem eigenen Bericht aus Berlin unter der Ueberschrift „Insterburg — das Hauptquartier Schukows" eine Darstellung über die Verteilung der Truppen der Sowjetunion und der Satellitenstaaten, in der u. a. ausgeführt wird:

„Unterrichtete Kreise weisen darauf hin, daß im allgemeinen kein Zweifel an dem Vorhandensein von 175 sowjetischen Kampfdivisionen zu hegen sei. Da im Westen im allgemeinen der Eindruck bestehe, die sowjetische Militärmacht sei ausschließlich für einen Einsatz im Westen bereitgehalten, müsse es aufschlußreich sein, die territoriale Gliederung der Kriegsdivisionen zu kennen.

Die Sowjets haben eine Heeresgruppe im Fernen Osten mit dem Hauptquartier in Tschita (tausend Kilometer östlich des Baikal-Sees). Weiterhin steht eine Heeresgruppe im Inneren Asiens mit dem Hauptquartier Taschkent. Die Kaukasische Heeresgruppe hat ihren Sitz in Tiflis.

Die den Westen am meisten interessierenden Verbände sind unter dem „atlantischen Kommando" zusammengefaßt, dessen Oberbefehlshaber der sowjetische Marschall Bulganin sein soll.

Der Chef des Generalstabes des atlantischen Kommandos der Roten Armee und Ratgeber Bulganins ist Marschall Schukow, der Marschall, der Berlin nahm und dessen Armee die deutschen Frauen vergewaltigte. Er war der einzige Marschall, der im Tagesbefehl Stalins aus Anlaß der Einweihung eines Denkmals der Roten Armee am 25. Mai 1945 namentlich genannt wurde. Schukow sitzt mit seinem Stab in dem ostpreußischen Insterburg, das die Russen Tscherniakowsk nennen.

Das „atlantische Kommando", das sich räumlich vom Baltischen Meer über Minsk nach Kiew und Odessa erstreckt, mit einer vorderen Begrenzung längs der Linie Lübeck—Triest—Sofia, umfaßt 85 aktive Divisionen. In diese Zahl sind die dreißig Divisionen, die in der sowjetischen Zone Deutschlands stehen, ebenso einbezogen, wie die zwei Divisionen in Oesterreich. Außerdem unterstehen dem „atlantischen Kommando" die in der Zahl von 85 Divisionen eingeschlossenen 27 sowjetischen Divisionen in Ungarn, Bulgarien und Rumänien.

Dem Kommando Insterburg untersteht außerdem der Abschnitt Mitte in Prag. Diese Heeresgruppe befehligt Marschall Konjew, der nach Schukow als einer der klügsten strategischen Denker der sowjetischen Militärmacht gilt. Konjew wird in der Armee ironisch „Herzog von Kanew" genannt. Im Raum Kanew erzielte er eine seiner größten Siege über die deutsche Armee. Mit der Bezeichnung Herzog wird auf sein luxuriöses Leben angespielt und seine grandseigneurale Art, sich möglichst in Zivil und auf Rennplätzen zu bewegen.

Den südlichen Abschnitt mit Hauptquartier Sofia soll Marschall Malinowski befehligen, der, ein früherer Unteroffizier, zu den fanatischsten Bolschewiken unter den Marschällen gilt.

Zu den sowjetischen Kampfdivisionen müssen noch die Satellitendivisionen gezählt werden. Nach den letzten Feststellungen sollen die Polen 450 000 Mann unter den Waffen halten, die dem Kommando des sowjetischen Marschalls Rokossowski unterstehen, der als der sowjetische Clausewitz bezeichnet wird. Es kann als sicher angenommen werden, daß die Polen 24 moderne gepanzerte oder mechanisierte Divisionen halten. In der Tschechoslowakei sind dieser Tage den Truppen von Armeegeneral Tschekipa 22 neue Standarten verliehen worden, was auf eine Ausweitung der tschechischen Truppen schließen läßt. Sicher verfügt die Tschechoslowakei über zehn hervorragend ausgerüstete und disziplinierte Divisonen. Am unsichersten sollen die ungarischen Divisionen sein, deren Zahl auf zwölf geschätzt wird bei etwa 135 000 Eingezogenen. In Bulgarien stehen elf bulgarische und in Rumänien fünfzehn rumänische Satellitendivisionen. Im südöstlichen Raum kann jedoch nicht sicher zwischen einer Division und einer Brigade unterschieden werden. Es handelt sich um größere taktische Einheiten, die zu selbständigen Aufträgen befähigt sind."

Große Lebensmittelknappheit in Ostpreußen

Aus Allenstein, Sensburg und Ortelsburg liegen Nachrichten vor, denen zufolge in diesem Jahr in Polen eine Lebensmittelknappheit von bisher nie gekanntem Ausmaß zu erwarten ist. Die Roggen- und Kartoffelernte ist von Jahr zu Jahr zurückgegangen. Weite Ackerfluren sind verunkrautet, vielfach überwuchern die Grasnarben bereits die anliegenden Dorfstraßen. Die polnischen Neusiedler sind drauf und dran, einzelne Ortschaften wieder zu verlassen. Es fehlt, wo man hinsieht, an Menschen. Zur Zeit werden im eigentlichen Polen Aufrufe erlassen, um möglichst 25 000 Landarbeiter und 15 000 Landarbeiterinnen nach dem „West-Vakuum" zu bringen. Warschau hat überdies ein neues Rationierungssystem verordnet, wonach u. a. Frauen, die nicht in die Fabrik gehen, sondern daheim ihre Kinder versorgen, keine Lebensmittelkarten mehr erhalten. In ganz Südostpreußen fragen sich die Deutschen, die zwangsweise den „Stale Obywatelstwo", den Staatsbürgerbrief, unterfertigen mußten, wohin das führen wird, wenn nicht unerwartete Abhilfe von außen eine Aenderung herbeiführt.

In Polen wurde der Zucker wieder rationiert und zwar in der Weise, daß die Rationen entsprechend der Lebensmittelkarte für Schwerstarbeiter, Werktätige usw. gestaffelt sind. Außerdem sind die Zuteilungen in den einzelnen Wojewodschaften unterschiedlich. — Mit dieser Meldung werden die Nachrichten über ein katastrophales Absinken der Zuckerrübenerzeugung des Jahres 1951 bestätigt, wonach nur 79 % des Plan-Solls erreicht wurden. Selbst diese Zahl dürfte noch übertrieben gewesen sein.

Masurenaktion im NWDR

Nachdem der Südwestfunk der Werbung für die Paketaktion zugunsten der noch in unserer Heimat lebenden Landsleute mit gutem Erfolg mehrmals in seinem Programm Raum gab, hat sich dankenswerterweise nun auch der NWDR entschlossen, die Paketaktion zu unterstützen. „Wäldern und Menschen am Spirdingsee" war seine Sendung gewidmet, die den Untertitel „Gestern und heute in Masuren" trug. Mit den Worten Ernst Wiecherts aus seinem Erinnerungsbuche „Wälder und Menschen" wurden das Wesen des Masurenlandes und die Empfindungen eines Menschen beschrieben, der von dort herkommt und nun in fremden Land steht. Seine Gedanken gehen auch zu den Landsleuten, die dort geblieben sind und nun ein schweres Los zu tragen haben. Er berichtet, was bisher geschah, um ihnen das Leben etwas zu erleichtern, und was geschehen muß, um der Paketaktion zu ihrer Unterstützung größere Spendenmittel zuzuführen. Ausschnitte aus den erschütternden Dankbriefen der Empfänger wurden verlesen. Alle Menschen guten Willens wurden aufgerufen, Pakete, Sach- und Geldspenden zur Verfügung zu stellen und Vermittlung und Rat der Landsmannschaft Ostpreußen zur Absendung in Anspruch zu nehmen. Auch die Unterstützung des NWDR vereinigt sich dem Strom der Hilfe, der unseren standhaften Landsleuten in Masuren zukommen muß.

Herausgeber, Verlag und Vertrieb: Landsmannschaft Ostpreußen e. V.
Schriftleitung: Martin Kakies. Sendungen für die Schriftleitung: (24a) Hamburg-Bahrenfeld, Postfach 20, Telef. 42 52 89. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung; für die Rücksendung wird Rückporto erbeten.
Sendungen für die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. sind zu richten nach (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29b. Telefon 24 28 51/52. Postscheckkonto L. O. e. V. Hamburg 7557.
„Das Ostpreußenblatt" erscheint dreimal im Monat. Bezugspreis: 91 Pf und 9 Pf Zustellgebühr. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Wo das nicht möglich, Bestellungen an die Vertriebsstelle „Das Ostpreußenblatt" (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29b. Postscheckkonto: „Das Ostpreußenblatt" Hamburg 8426.
Druck: Rautenberg & Möckel, (23) Leer/Ostfriesl., Norderstraße 29/31. Ruf Leer 3041.
Anzeigenannahme und Verwaltung: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Anzeigenabteilung, Hamburg 24, Wallstraße 29b. Tel. 24 28 51/52. Postscheckkonto Hamburg 90 700.
Auflage über 82 000.
Zur Zeit Preisliste Nr. 4 a gültig.

Das Nein des BHE

Eine Entschließung zum „Lastenausgleich"

Der Bundesvorstand des BHE faßte in der Sitzung, die er am 25. Mai in Andernach abhielt, zum Lastenausgleich die folgende Entschließung:

Das vom Bundestag verabschiedete Lastenausgleichsgesetz bringt weder einen Ausgleich der Kriegsschäden noch eine Eingliederung der Heimatvertriebenen. Es verleugnet den Grundsatz gleichen Rechtes, gleicher Pflichten und gleicher Lasten für alle.

Deshalb sagt der BHE zu diesem Gesetz, das seinen Namen zu Unrecht trägt, aus sittlicher Verantwortung und seiner Einstellung zum Recht ein deutliches „Nein"!

Eine Lösung des Problems wird der neue Bundestag finden müssen, in dem die Stimme des BHE als der Partei des gleichen Rechtes für alle zur Geltung kommen wird.

Begründung: Die dringenden Forderungen der Geschädigtenverbände, die Vermögensabgabe sofort fällig zu stellen und damit zu einem echten Eingriff in die Substanz zu gelangen, sind völlig unberücksichtigt geblieben. Schonung der Hortungs- und Kriegsgewinne, Rückzahlung bereits geleisteter Hortungsgewinnabgaben, fehlende Abgabe von verschont gebliebenem Hausrat kennzeichnen den Geist, der dieses Gesetz diktierte.

Das Ergebnis ist erschütternd: Für die Eingliederung sind keine nennenswerten Beträge vorhanden. Die Beruhigungsversprechungen der Regierungsparteien, welche die fühlbare Lücke auf der Einnahmeseite durch „Vorfinanzierung" schließen sollen, dürften sich in Kürze als ein parlamentarischer Bluff erweisen. Die Hausratsentschädigung, die für den Großteil der Betroffenen die einzige Entschädigung ist, verteilt sich auf nicht weniger als zwölf Jahre.

Wer dieses Ergebnis überblickt, muß sich darüber klar sein, daß eine politische Befriedung, die der Hauptzweck dieses Gesetzes sein sollte, durch eine solche Lösung niemals erreicht werden kann.

Der BHE hat sich daher durch seinen Vertreter im Bundestag bereits distanziert. Im Bundesrat wird der BHE seinen Einfluß geltend machen, um die bereits jetzt laufenden Versuche einer weiteren Verschlechterung und Verwässerung abzuwehren.

Am 6. Juni vor dem Bundesrat

MID. Bonn. Der Bundesrat will nach den bisherigen Plänen am 6. Juni über den Entwurf des Lastenausgleichsgesetzes beraten. Der Vermittlungsausschuß, mit dessen Anrufung allgemein gerechnet wird, dürfte bereits drei Tage später seine Arbeiten aufnehmen. Wie aus Kreisen des Bundesrats verlautet, wird die Haltung der Länder nicht unwesentlich von dem Ausgang der Beratungen über die vom Bundesfinanzministers geforderte Erhöhung des Bundesanteils an Einkommen- und Körperschaftssteuer von 27 auf 40 v. H. abhängen. Die Länderkabinette haben bis jetzt zu dem vom Bundestag beschlossenen Gesetz noch nicht Stellung genommen. In zuständigen Kreisen des Bundesrats wird allerdings bereits mit Sicherheit damit gerechnet, daß insbesondere die von der SPD beeinflußten Regierungen verfassungsrechtliche Bedenken hinsichtlich der Ubernahme der Vermögenssteuer in den Lastenausgleichsfonds und der im § 114 verfügten Zahlung einer „Uebergangsabgabe" (als Ersatz für die Vermögenssteuer im Rechnungsjahr 1951/52) geltend machen und darüber hinaus versuchen werden, die im ursprünglichen Regierungsentwurf enthaltene Höchstbegrenzung der anzuerkennenden Schäden mit 150 000 RM wieder herzustellen. Die Kardinalfrage jedoch wird zweifellos die Heranziehung des Vermögens der öffentlichen Hand bilden.

Kein Lastenausgleich in der Mittelzone

Für die 4,3 Millionen Heimatvertriebenen in der Mittelzone, die dort als „Umsiedler" bezeichnet werden, ist bisher ein umfassendes Lastenausgleichsgesetz von der kommunistischen „Volksregierung" weder angekündigt noch geplant worden. Im September 1950 wurde lediglich ein „Gesetz über die Verbesserung der Lage der ehemaligen Umsiedler" von der Volkskammer verabschiedet. Dieses Gesetz sollte die verheerenden volkswirtschaftlichen Schäden beseitigen, die durch eine rigorose Bodenreform und Enteignung des Privatvermögens im Jahre 1945 entstanden sind. Kredite, die nach diesem Gesetz gewährt werden, sind voll zurückzuzahlen und stellen deshalb keine Entschädigung für erlittene Verluste dar. Auch die Bombengeschädigten in der Sowjetzone erhalten keine Entschädigung.

Immer langsam voran . . .

Neues Umsiedlungsgesetz wird „bearbeitet"

Das Ende April vom Bundestag nach erster Lesung dem Ausschuß für Heimatvertriebene zur weiteren Bearbeitung zugewiesene „Gesetz zur Aenderung und Ergänzung des Gesetzes zur Umsiedlung von Heimatvertriebenen aus den Ländern Bayern, Niedersachsen und „Schleswig-Holstein" wird voraussichtlich erst im Juni dem Bundestag zur zweiten und dritten Lesung vorgelegt werden können. In diesem Gesetz ist u. a. vorgesehen, daß die Bundesregierung durch Rechtsverordnung bis zum 31. Mai 1952 bestimmen soll, bis zu welchem Zeitpunkt die umzusiedelnden Heimatvertriebenen in den einzelnen Aufnahmeländern aufgenommen sein müssen. Die Rechtsverordnung, mit der zum 30. Juni zu rechnen ist, legt einen genauen Zeitplan für jedes einzelne Land und jeden Monat fest. Nach diesem bereits im Entwurf vorhandenen Plan soll die Umsiedlung der im Gesetz vom 22. Mai 1951 vorgesehenen 300 000 Heimatvertriebenen mit Ende Juni 1953 endgültig auslaufen. In einigen Ländern wird sie in den ersten Monaten des kommenden Jahres abgeschlossen sein, wenn der vorgesehene Plan eingehalten wird. Ja, wenn . . . Im übrigen sei bemerkt, daß auch dieser immer weiter hinausgezögerte Plan bereits die „Wiederbelebung" bisher nicht ausgeführter Pläne darstellt.

Europarat und das Recht auf Heimat

Die deutschen Mitglieder in der Beratenden Versammlung des Europarates sollen veranlaßt werden, den Abschluß einer Zusatzkonvention zum Schutze des Rechtes auf Heimat zur europäischen Konvention über die Menschenrechte vorzuschlagen. Diesen Beschluß faßte der Bundestagsausschuß für das Besatzungsstatut und auswärtige Angelegenheiten mit der Begründung, daß das Recht auf Heimat als unveräußerliches Menschenrecht geschützt und anerkannt werden muß. Durch die Zusatz-Konvention soll das Recht eines jeden Menschen sichergestellt werden, ohne Rücksicht auf einen etwaigen Wechsel der Staatszugehörigkeit eines Territoriums in seiner Heimat zu bleiben oder in sie zurückzukehren. Der Beschluß des Ausschusses wurde dem Plenum des Bundestags übermittelt, das der Bundesregierung vorschlagen soll, die erforderlichen Schritte zur Erzielung der Zusatz-Konvention beim Europarat in die Wege zu leiten.

Jugendaustausch mit Island

Zwischen jungen Ostpreußen und jungen Isländern ist ein Ferienaustausch geplant. Fünfzehn junge Isländer sollen für drei Wochen die Bundesrepublik besuchen, dafür werden dann fünfzehn junge Ostpreußen für die gleiche Zeit Gäste in Island sein. Dieser Erwiderungsbesuch in Island ist fürs nächste Jahr vorgesehen, kann aber vielleicht, wenn die notwendige Zahl von Anmeldungen schnell genug eingeht, auf diesen Sommer, gleichzeitig mit dem Deutschland-Besuch der Isländer (Juli-August) vorverlegt werden. Möglichst umgehend melden sich also junge Ostpreußen, die für drei Wochen (ausschließlich Fahrt, die je vier Tage dauert) nach Island wollen, und in deren Familien für die gleiche Zeit Isländer aufgenommen werden können. Ueberfahrt und Unterbringung in Island sind kostenlos. Dafür müssen dem Gast hier Unterkunft und Verpflegung gestellt werden. Die Landsmannschaft Ostpreußen wird Besichtigungsfahrten für die Gäste organisieren. Es versteht sich, daß nur ordentliche junge Menschen in Frage kommen und daß den Gästen keine luxuriöse, aber eine wohlgeordnete Aufnahme bereitet werden muß. Anmeldungen sind unter dem Kennwort „Islandaustausch" an die Geschäftsstelle der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29 b, zu richten.

*

Zur Arbeit auf Island haben sich seinerzeit etwa dreihundert aus Ostdeutschland stammende heimatvertriebene Mädchen und Frauen anwerben lassen. Wie sie dort leben, darüber brachten wir in Folge 16 unseres „Ostpreußenblattes" vom 20. August einen Bildbericht „Eine Memelländerin kocht auf Island". Die Evangelische Frauenarbeit in Deutschland, Frankfurt am Main, Schaumainkai 23, schreibt jetzt, daß viele dieser Mädchen und Frauen sehr unter der Trennung von der Heimat leiden, und sie bittet deshalb um Anschriften von Frauen und Mädchen, die zu einem Briefwechsel mit den Heimatlosen bereit sind, und ferner um Bücher und Zeitschriften, die zur Verteilung nach Island weitergegeben werden sollen. Wer hier helfen will, der wende sich bitte an die angegebene Anschrift.

Heimatvertriebene erhalten „Ansiedler-Paket" von amerikanischen Farmern. Auf 300 ha Siedlungsland in Karlsburg im Kreise Eckernförde konnten jetzt 33 Heimatvertriebene und acht Einheimische als Siedler angesetzt werden. Es handelt sich um eine Vollbauernstelle, sieben mittlere Bauernstellen sowie um Landarbeiter- und Kriegsversehrtenstellen. Zwei pommerschen und einem ostpreußischen Siedler wurden zu ihrem Einzug auf den neuen Stellen vom Leiter der Care-Mission für Deutschland, Mr. F. B. Cordova, die ersten Care-Ansiedlerpakete für Deutschland übergeben. Die Pakete sind Spenden amerikanischer Farmer und enthalten Spaten, Schaufel, Hacke, Bogensäge, Schrotsäge, Axt, Hammer und Kneifzange.

Wird die Mittelzone „Ausland"?

Eine volksarme „tote Zone" von annähernd fünfzig Kilometern Breite droht sich an der Elbe quer durch Deutschland zu legen. Es werden immer mehr, die ihr Bündel schnüren und aus dem Schatten des Bretterzaunes am äußersten Rand der westlichen Hemisphäre abwandern. Bonn hat nicht immer eine glückliche und bereite Hand bewiesen, wenigstens die möglichen wirtschaftlichen und menschlichen Beziehungen mit den achtzehn Millionen Deutschen drüben zu fördern, bei denen das Gefühl, abgeschrieben zu sein, immer mehr Platz greift. Was wird nun aber nach Unterzeichnung des Generalvertrages und des Europaarmee-Abkommens?

Schon zeichnen sich östliche Gegenmaßnahmen ab: in der Mittelzone (der sowjetisch besetzten Zone) rollt eine Propaganda-Offensive für eine „National-Armee" von annähernd zwanzig Divisionen an (Sollstärke der geplanten westdeutschen Europa-Streitkräfte zwölf Divisionen!); die FDJ fordert Einführung vormilitärischer Schieß- und Geländeausbildung; die Politik der Nadelstiche gegen die westliche Enklave Berlin verschärft sich, von westberliner Bahnhöfen fahren seit Inkrafttreten des Sommerfahrplans keine Züge mehr in die Mittelzone und schließlich wird Bauern mit Grundbesitz auf beiden Seiten der Zonengrenze durch willkürlichen Entzug der Grenzscheine die Feldbestellung unmöglich gemacht. Wetterzeichen am Horizont!

In Paris (wo man die Zweiteilung des gefürchteten nachbarlichen 70-Millionen-Volkes gar nicht so ungern sieht!) hat die wohlunterrichtete Zeitung „Le Monde" sogar von der Möglichkeit einer neuen kalten Blockade Berlins gesprochen. Die Mittelzone, so hieß es in dem Artikel, könnte sich in ein „vom übrigen Deutschland abgetrenntes Ausland" verwandeln, mit der Folge, „daß die Deutschen zur Ueberschreitung der Grenze einen Paß benötigen . . ." Verständlich, daß bei einem solchen Anblick selbst in Kreisen der Bonner Koalition tiefes Unbehagen herrscht.

Ein weißer Rabe

Erkenntnisse über die Oder-Neiße-„Grenze"

Der bekannte ehemalige tschechoslowakische Offizier und Publizist Oberst Miksche, der zur Zeit als Emigrant und militärischer Berater in Westeuropa lebt, veröffentlicht in dem Lissaboner Blatt „Diario de Noticias" einen bemerkenswerten Artikel über das Problem der Oder-Neiße-Grenze. Es heißt da u. a.: „Die Annexion rein deutschen Gebietes durch die Polen im Jahre 1945 stand in vollständigem Widerspruch mit dem Punkt zwei der Atlantik-Charta, welche feierlich erklärte: „. . . keine Gebietsänderungen, die nicht in Uebereinstimmung sind mit den frei zum Ausdruck gebrachten Wünschen der in Frage stehenden Völker." Aber mit wem könnte heute eine Volksabstimmung durchgeführt werden? Mit den deutschen Flüchtlingen, die über alle westlichen Zonen, gegenwärtig unter der Regierung von Bonn, verstreut sind? Es sei vermerkt, daß die Vertreibung von mehr als neun Millionen Deutschen aus ausschließlich deutschen Ländern, wie es in diesem Fall und in dem der Sudeten geschehen ist, und welche durch die Verträge von Jalta und Potsdam gebilligt wurde, den ersten Schlag gegen die Atlantik-Charta darstellt, die damit durch ihre eigenen Schöpfer völlig diskreditiert wurde, genau wie vor dreißig Jahren die vierzehn Punkte Wilsons in Oberschlesien diskreditiert worden waren. Darüber hinaus ist dieser Akt der alliierten Mächte auch die Regierung des Statuts der Kriegsverbrechen, welches die gewaltsame Entvölkerung von Gebieten als ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit verurteilt."

Ein weißer Rabe, dieser tschechoslowakische Offizier. Was aber seine Sorge angeht, mit wem die Volksabstimmung durchgeführt werden könnte: die international kontrollierte Abstimmung in unserer ostpreußischen Heimat 1920 war mit ihrem beinahe hundertprozentigen Bekenntnis der Einwohner für Deutschland ein so eindeutiges Ergebnis, daß eine zweite Abstimmung sich ein für allemal erübrigt.

Der „preußische" Name

Grotewohl-Regierung gegen „Altpreußische Union"

MID. Berlin. Zu einer Auseinandersetzung zwischen Kirche und Staat ist es in der Sowjetzone gekommen, seitdem die „Altpreußische Union" der Evangelischen ihre konstituierende Versammlung auf Grund eines Grotewohl-Verbotes nicht in Görlitz an der Neiße und auch nicht in Ostberlin abhalten durfte.

Mittelpunkt der Auseinandersetzung ist der „preußische" Name der Union und die Fühlung mit den evangelischen Gemeinden, die östlich der Oder-Neiße-Grenze liegen. Preußen sei „liquidiert" und deshalb dürfe eine kirchliche Union nicht den preußischen Beinamen führen. Die protestantische Kirchenleitung weist demgegenüber darauf hin, daß sie im Rahmen der verfassungsmäßig garantierten Religionsfreiheit eine gebietliche Gliederung selbständig vornehmen könne. Die Kirchen der „Altpreußischen Union" umfassen auch heute noch die Restgemeinden aus der ehemaligen Provinz Pommern und der Provinz Niederschlesien. Mit Einwilligung der polnischen Regierung werden von der „Altpreußischen Union" auch heute noch die in den abgetrennten deutschen Gebieten verbliebenen protestantischen deutschen Kirchen versorgt. Die Kirchenleitung weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die Zusammenarbeit zwar nur in einem beschränkten Maße, aber doch reibungslos vor sich gehe.

Die Ursache des Konflikts scheint jedoch eine Intervention von Warschau zu sein. Man will — nach Meinung der Kirchenleitung — nicht nur die „Altpreußische Union", sondern auch ihre pommerschen und schlesischen Glieder im Rahmen der neuen Staatsgrenzen der Sowjetzone auflösen.

Die „Altpreußische Union" umfaßt auch die protestantischen Kirchen des Rheinlandes und Westfalens. Sie stellt also nach Meinung der Kirchenleitung ein wichtiges, gesamtdeutsches Bindeglied dar, das vor der Zerstörung zu bewahren sei.

Die evangelische Kirchenleitung wird in diesen Tagen alle ihr zugänglichen Dokumente veröffentlichen mit dem Hinweis, daß die sowjetzonale Regierung im Widerspruch zu ihrer Verfassung nunmehr die größte Kirchenorganisation in ihrem Gebiet nicht anerkenne. Pankow verweist dagegen auf die Erfordernisse einer Gebietsregelung im Rahmen der von ihr als gültig angesehenen heutigen Staats- und Ländergrenzen, ohne gegen den Einschluß westdeutscher Kirchengebiete Einspruch zu erheben.

In Kürze

Die Errichtung eines **Bundesamtes für Auswanderung** ist durch die Verkündung eines Gesetzes vom 8. Mai festgelegt worden. Die bisherige Bundesstelle für Auswanderung in Bremen wird voraussichtlich durch das Bundesamt für Auswanderung mit dem Sitz in Bonn abgelöst werden.

In **Niedersachsen** sind etwa 33 000 Personen unterbringungsberechtigt **nach Artikel 131 des Grundgesetzes**, von denen noch rund 25 000 nicht wieder im öffentlichen Dienst tätig sind. Entlastung kann nur der vorgesehene Bundesausgleich bringen.

Der im „Westfälischen Heimatbund" gegründete Arbeitskreis: „**Westfalen und der deutsche Osten**" trat in Herne zum ersten Male mit einer öffentlichen Veranstaltung in Erscheinung. Dabei wurden Forschungsgruppen für Geschichte, Geographie, Genealogie, Kunstgeschichte, Soziologie und Volkskunde gebildet, in denen jeweils ein ost- und westdeutscher Forscher die Leitung übernahmen.

Die **Vertretung der heimatvertriebenen Wirtschaft** hat zur Betreuung der heimatvertriebenen Gewerbetreibenden und Unternehmer im Raum Bielefeld in der Industrie- und Handelskammer Bielefeld jeden Donnerstag ab 9 Uhr **Sprechstunden** eingerichtet.

Ein Heimatvertriebener aus Ostpreußen, der bereits früher aktiv auf dem Gebiet des Segelflugsports tätig war, bereitet den **Serienbau von Schulflugzeugen** vor. Gedacht ist zunächst an das in aller Welt bewährte Grunau-Baby. Nach Deckung des Bedarfs im norddeutschen Raum soll die Produktion vor allem in das Ausland gehen. Die Luftsportorganisation hat ihre Unterstützung zugesagt.

26 Prozent der Jungen und Mädchen, die im Landkreis Fulda zu Ostern **von der Volksschule auf die höhere Schule** überwechselten, sind Kinder von Heimatvertriebenen. Dieser Prozentsatz liegt erheblich über dem Anteil der Heimatvertriebenen an der Gesamtbevölkerung.

Das Bilderbuch meiner Jugend

Roman einer Zeit von Hermann Sudermann

(8. Fortsetzung)

So sehr ärgerte ich mich ob meines Stumpfsinns, daß ich am liebsten geweint und getobt hätte. Ich wanderte unablässig vom Garten zum Hofraum und vom Hofraum zum Garten zurück, wohl volle zwei Stunden lang, und rief von Zeit zu Zeit vor mich hin: „Ach, ist das schön, ist das schön!" Wenn mich aber einer gefragt hätte, was mir eigentlich so schön erschiene, so hätte ich es nicht zu sagen gewußt.

Das Mahl in der Dämmerung

Ein paar Hunde hatten sich angefunden und zogen treulich hinter mir her. Da ich ihre Namen nicht wußte, so gab ich ihnen irgendwelche, die mir gerade einfielen, und sie hörten auch auf diese.

Und plötzlich — es war schon fast dunkel geworden — da tobten sie von mir fort und durch das Gartentor einem Reiter entgegen, der im Galopp auf den Hof gesprengt kam. Ein halbwüchsiger Junge, der sich Sporen an die nackten Füße geschnallt hatte. Er wolle die gnädige Frau sprechen, sagte er einem der Hofleute, und als sie, von diesem gerufen, auf der Anfahrt erschien, berichtete er ihr, der Herr ließe sagen, man würde mit der Besichtigung heute nicht mehr fertig werden, und sie möchte Bettbezüge schicken und eine Flasche Rum zum Abendgrog.

Ein heißer Schreck durchrieselte mich. Wenn ich zum Abendessen mit ihr allein blieb, dann mußte die Qual des Nichtredenkönnens aufs neue zermalmend über mich herfallen. Ich überlegte, ob ich sie nicht um ein Pferd bitten solle, damit ich, von dem Jungen geführt, den Herren nachreiten könne.

Aber da war sie auch schon fort — fort, ohne sich auch nur nach mir umgeschaut zu haben.

Und eine Weile später kam die Dienstmagd — dieselbe, die ich eben abgeküßt hatte —, reichte dem Jungen einen Packen aufs Pferd, und während er eilends davonritt, wandte sie sich dem Garten und der Stelle zu, wo ich hinter dem Zaune lauerte.

„Die jnedje Frau läßt zum Ambrot bitten," flüsterte sie, die Augen nicht aufhebend, und ich schämte mich vor ihr, wie sie sich vor mir.

Als ich klopfenden Herzens das Gartenzimmer betrat, war es schon so dämmerig geworden, daß ich die Gestalt der Herrin gerade noch erkennen konnte.

Sie streckte mir die Hand entgegen und sagte, auf die Hängelampe weisend: „Ich fürchte, in dem Behälter wird kein Petroleum sein, denn wir essen im Sommer immer bei Tageslicht. Wollen wir uns Lichter holen lassen oder im Dunkeln essen?"

„Im Dunkeln essen!" stieß ich hervor, denn so hoffte ich meiner Befangenheit am ehesten Herr werden zu können.

„Na, gut," sagte sie, „und wenn Sie den Mund nicht mehr finden können, dann melden Sie's nur, dann werd ich Sie füttern."

In mir jubelte es hell auf, denn wenn sie so zutraulich mit mir scherzte, dann konnte sie mich unmöglich verachten. Aber zu reden wußte ich darum noch immer nichts.

Und dann merkte ich, daß ich vor Hunger zitterte, denn ich hatte den ganzen Tag über noch nichts Rechtes gegessen. Sie legte mir die Hälften der jungen Hühnchen auf den Teller und einen Berg Salat dazu, den dicke Sahne fest zusammenhielt. Auch Rotwein schenkte sie mir ein, von dem ich schon beim ersten Schluck einen heißen Kopf bekam.

Und plötzlich war die Lähmung fort. Lachend fragte ich sie, ob sie es mit einem so dummen Jungen noch länger aushalten wolle und was sie sich wohl gedacht habe, als ich heute nachmittag so blöde gewesen war.

„Das will ich Ihnen sagen," erwiderte sie ganz ernst, „ich dachte, ich langweile Sie."

„Sie — mich?" Ich schrie es beinahe. „Wie kamen Sie bloß auf solch eine Idee?"

„Die liegt doch sehr nahe," erwiderte sie, „da ich ja nur eine Landpomeranze bin."

„Sie sind die — Sie sind — Sie sind — — —" Weiter kam ich nicht.

„Nicht doch," unterbrach sie mein Stammeln und legte ihre Hand abwehrend auf die meine. „Lassen Sie nur die Schmeicheleien, ich glaube ja doch nicht daran."

Das gab mir noch mehr Mut.

Noch nie im Leben sei mir eine Frau so gütig entgegengekommen, sagte ich, und noch nie im Leben hätte ich zu jemandem so viel Vertrauen in mir gefühlt. Ich hätte mir bisher nur nicht erlaubt, ihm Worte zu leihen. Und wenn sie es sich gefallen lassen wolle, so möchte ich ihr am liebsten mein ganzes Herz ausschütten.

„Tun sie das nur," sagte sie, sich in ihrem Stuhle zurücklehnend, „ich höre Ihnen gern zu."

Da zerbrachen in mir die letzten Dämme. Was ich noch nie einem Menschen zu bekennen gewagt hatte, selbst meiner Mutter nicht, das mußte ich bedingungslos vor dieser Fremden ausschütten, von der ich kaum mehr als einen Schatten sah.

Ein Dichter wolle ich werden, ein Dichter wie Goethe und Schiller. Aber da sich das nicht lernen lasse, so müsse ich irgendein gleichgültiges Brotstudium wählen. Und auch das sei so einfach nicht, denn Geld hätte ich nicht und würde es auch niemals bekommen. Wohl wolle ich mit Freuden hungern, aber um schließlich Lehrer zu werden, wovor ich ein Grauen hätte, lohne sich das ganze menschliche Leben nicht.

Das alles berichtete ich ihr und trank den schweren Rotwein dazu in langen Zügen. So voll von seliger Dankbarkeit war ich, weil ich mich aussprechen durfte, daß ich am liebsten vor ihr in den Staub gesunken wäre, um ihr die Füße zu küssen.

Ein Schweigen entstand. Mein Atem ging schwer und stoßweise durch das Dunkel, und wenn ich ihn anhielt, dann konnte ich auch ihr Atmen hören.

„Also, so werden Sie Dichter", sagte sie dann und stand auf.

„Wer sagt Ihnen", rief ich, „daß ich je einer sein werde? Ein Wahnsinn ist es und nicht mehr. Nur ein einziger Trost bleibt mir, daß mir im Leben schon mancher Wahnsinn gelungen ist. Vielleicht wird es auch dieser einmal."

„So hat jeder sein Wünschen", sagte sie. „Sie möchten Dichter werden, und ich möchte ein Kindchen haben."

„Bloß *Ihr* Wunsch ist nicht so vermessen", erwiderte ich.

„Vielleicht doch", seufzte sie und wandte sich der offenen Gartentür zu.

Nun sah ich im Dämmer der Sommernacht endlich wieder ihr Gesicht. Die feinen Nasenflügel bebten, und die weit gewordenen Schleieraugen starrten zu den Sternen empor. Dann kehrt sie sie lächelnd wieder der Erde zu.

„Ich werde die Erdbeeren an mich nehmen", sagte sie, „und Sie nehmen den Wein; so können wir dann noch auf der Terrasse sitzen."

Und das taten wir auch. Wir aßen die Erdbeeren, die gleichfalls in dicker Sahne steckten, und tranken den Wein dazu, der mir mit jedem Schlucke einen neuen Blutstrom durch die Adern goß. Meine Backen brannten, und durch den ganzen Körper hüpfte das Blut.

„Schwer wird Ihnen das Leben ja werden", hörte ich meine neue Freundin sagen, „und am schwersten wohl durch Sie selber; aber es schadet nichts, denn die Frauen werden Sie gerne haben."

Ich erschrak. Wann hätte je eine Frau mich gerne gehabt? Wann hätte ich je daran gedacht, daß eine Frau mich gern haben *könnte*?

Und das sagte ich ihr.

„Oder vorläufig die Mädchen", gab sie lächelnd zur Antwort, „und davon haben Sie ja wohl schon die Beweise."

Ich dachte an Klara Hornig, an Hedwig Tagmann, an Magda Tagmann, an Elise Koch und alle die anderen, die ich der Reihe nach durchgeliebt hatte; aber ob ich je auf Gegenliebe gestoßen war — eine wirkliche und reelle Gegenliebe — wer konnte das wissen?

Und das sagte ich ihr auch.

Ein Schimmer von Rührung, den ich mehr fühlte, als ich ihn sah, hatte sich in ihren Zügen verfangen, während sie mich mit den wieder schmalen Schleieraugen von unten herauf gleichsam prüfend betrachtete.

Und dann plötzlich schoß sie hoch.

„Ich habe Kopfweh", sagte sie, „und muß mich zurückziehen. Ich werde dem Mädchen klingeln, daß sie Sie auf Ihr Zimmer führt. Gute Nacht."

Ich saß da, als hätte ich einen Axthieb erhalten. Kaum, daß ich die dargebotene Hand ergriff, die sich nach zuckendem Druck rasch wieder zurückzog.

Und dann war sie verschwunden.

Die Nacht

Die blondgekrönte junge Magd kam mit einer Kerze in der Hand und stellte sich wartend in der offenen Glastür auf. Am liebsten wäre ich in den finsteren Garten hinuntergestürmt, um den heißen Ueberschwang meiner Seele dort zu kühlen, aber ich fand nicht den Mut dazu und folgte ihr gehorsam — die knarrende Holztreppe hoch — über den Estrich des Bodenraumes — in das Mansardenzimmer hinein, in dem eine verfangene Fledermaus, hier und da anstoßend, die lockere Tapete entlangglitt.

Die Magd stellte die Kerze auf den Tisch, und ohne mich eines Blickes zu würdigen, machte sie sich daran, das geängstigte Tier zu verscheuchen.

Aber das Zimmer war zu schmal, als daß sie an mir vorbeigekonnt hätte, ohne mich leise zu streifen. Und als ich den lieben, vogelnestigen Duft über mich herströmen fühlte, überfiel mich eine Art von Raserei. Halb besinnungslos riß ich sie an mich und bedeckte Wangen und Hals mit meinen Küssen. Sie wehrte sich verzweifelt, aber das tun sie ja immer, auch wenn sie im Innersten willig sind.

„Ich muß ja 'runter", flüsterte sie bittend.

„Dann komm noch einmal", bat nun auch ich.

Sie sagte nicht Ja, sie sagte nicht Nein, sie lachte nur hell auf und glitt dann zur Türe hinaus.

Kaum war sie fort, da packte mich die Reue. Unwürdiger, der ich war! Nicht allein, daß ich das Gastrecht des fremden Hauses schmählich verletzte, auch an seiner Herrin, der Edlen, der Hohen, der Großmütigen, die mir ihr Vertrauen gegönnt und das meine gnädig empfangen hatte, war ich zum Frevler geworden.

Ich rannte umher wie ein Verrückter. Wenn die blonde Magd nun wirklich kam —, würde ich die Kraft haben, sie ihrer Wege gehen zu heißen?

Bisweilen hielt ich an und lauschte. Nichts rührte sich mehr. Auch die letzten Lichter des Hauses schienen erloschen. Die Gartenseite wenigstens lag in Dunkel vergraben. — So auch der Wirtschaftsflügel, der sich daran schloß.

Und dann wanderte ich von neuem. Die Fledermaus und ich — wir durchmaßen den Raum um die Wette — hin und her — ich weiß nicht, wie lange — Stunden lang — Ewigkeiten lang.

„Nun kann sie nicht mehr kommen", rief eine Stimme in mir voll schmerzenden Verzichts. Und eine andere dagegen: „Gott sei dank, daß sie nun nicht mehr kommen kann."

Aber trotzdem lauschte ich immer von neuem. Und immer von neuem rannte ich stampfend umher.

Die Fledermaus ruhte bisweilen, ich ruhte nie.

Und plötzlich, es mag gegen zwei Uhr gewesen sein — da war es mir, als hörte ich tief unten ein leises Knarren der Treppe, das sich verstärkte und wieder einschlief.

Ich lauschte, aber nichts ließ sich hören, bis nach einer Weile, als ich schon längst wieder wanderte, das Knarren von neuem begann. Aber diesmal dauerte es länger und hörte erst auf, als es am oberen Treppenrande angelangt war.

Sie kam. Sie kam also doch noch!

„Verschließe die Tür", rief es in mir, „damit der Tag nicht entweiht werde, der dir das Frauenideal geschenkt hat, das dich fortan durchs Leben geleiten soll!"

Aber die Hand, die den Riegel vorschieben sollte, fand nicht die Kraft dazu.

Und dann war auch nichts mehr zu hören. Wie ertrunken in Nacht und Schweigen schien alles, was an Liebe und Sünde und Abenteuer gemahnte.

Eine Weile lauschte ich noch, das Ohr ans Schlüsselloch gedrückt, dann begann ich die Wanderung von neuem. Und die Fledermaus glitt immer an Wänden und Decke entlang.

Da, wie ich in der Gegend der Tür für einen Augenblick anhielt, war es mir, als hörte ich ein Rascheln draußen auf dem Estrich. Nicht lauter, als Mäuse rascheln, aber deutlich genug, um mich wissen zu lassen, daß ich hier oben nicht mehr allein war.

Ich riß die Türe auf. Da stand, keine fünf Schritte vor mir, eine Kerze in der Hand, mit finsteren Augen mich anstarrend — die Herrin des Hauses.

Fortsetzung folgt

Vom Schicksalsweg ostpreußischer Ärzte

Von Dr. med. Paul Schroeder

(9. Fortsetzung)

Dr. Gudjons hat sich als Nehrungsarzt in Rossitten einen Namen gemacht. Auch Dr. Schankath-Hohenstein ist wieder Landarzt, ebenso der unverwüstliche Dr. Frick (Ragnit-Königsberg), der urwüchsige Dr. Wilhelm Krause-Kbg., auch Dr. Stach-Tilsit und Dr. Dittrich-Guttstadt, während Dr. Maluck-Frauendorf in Peine, Dr. Zacharias-Angerburg in Einbeck, Dr. Paprotta-Lötzen in Holzminden und Frau Dr. Theodora Krause-Liebenfelde in Helmstedt, Dr. Buchholz in Springe Stadtpraxen versorgen. In Hildesheim fanden Dr. Eywill-Ragnit und Dr. Okrassa-Kbg. einen recht glücklichen Start, auch die schon rühmend genannte Frau Dr. Führer scheint dort endlich ihr unverdientes Nomadenleben zum Abschluß bringen zu können. In der Rattenfängerstadt Hameln stößt man auf zwei sehr bekannte Königsberger, den Homöopathen Dr. von Petzinger und den Frauenarzt Dr. Thadewald, in Bad Oeynhausen auf das Arztehepaar Dr. Mixius und den altbekannten Labiauer Arzt Dr. Neumann, in Celle auf die Amtsärzte Dr. Blom (Johannisburg) und Dr. Kremp (Rastenburg), ferner auf den Insterburger Hals-, Nasen-, Ohren-Arzt Dr. Wichmann, in Banteln auf den Angerburger Chefarzt Dr. Haebel, in Nordhorn auf den Labiauer Amtsarzt Dr. Haese, wie Churchill durch seine Dauerzigarre bekannt, in Nordheim auf den Mehlsacker Dr. Basmann und in Neustadt auf den Schloßberger Amtsarzt Dr. Wüllfing. Ganz in der Nähe betreibt der alte Pillkaller Dr. Wormitt eine Landpraxis, auch Frau Dr. Kurtzahn bemüht sich darum, in einer solchen eine bescheidene Existenz zu finden. Recht guten Boden fanden die Aerzte Dr. Rube und Frau, geb. Labusch (v. Mikulicz-Schülerin) in Ahlfeld, auch Frl. Dr. Brooks, die letzte Oberärztin von Dr. Diehl in Rastenburg, fand in Schneverdingen dankbare Anerkennung ihrer Tüchtigkeit. Wenn man nicht schon alle aufzählen kann, so sei aber bei dieser Wanderung durch Niedersachsen noch der Gumbinner Aerztin Frl. Dr. Gunkel und der Bartensteinerin Frau Dr. Foethke als Beispiel zähen Aufbauwillens gedacht. Wir sind damit im Raum von Göttingen angelangt, der geistige Mittelpunkt nicht nur Niedersachsens, sondern dadurch, daß die dortige Universität Traditionshüterin unserer Albertina geworden ist, auch ostpreußischen Geisteslebens. Hier finden wir ebenfalls zahlreiche Aerzte und Hochschulassistenten ostpreußischer Herkunft, vor allem aber auch einen Sammelpunkt des ostpreußischen Arztnachwuchses unter den Medizinstudierenden. Denn groß ist die Zahl besonders von Arztsöhnen und -töchtern, die trotz der katastrophalen Berufsaussichten den Mut haben, die elterliche Tradition fortzusetzen, so daß — sehen wir einmal von allen wirtschaftlichen Erwägungen ab — die Hoffnung auf die Erhaltung der Werte ostpreußischen Arzttums nicht unberechtigt ist.

Wesentlich dünner ist Westfalen mit ostpreußischen Aerzten durchsetzt. In der Universitätsstadt Münster haben Prof. Rohrschneider den Lehrstuhl für Augenheilkunde und Prof Schellong, Sohn des alten Geheimrats Schellong aus Königsberg, den für Innere Medizin besetzt. In Minden begegnen wir zwei Allensteiner Aerzten, dem Hautarzt Dr. Schatz und Frau Dr. Frederike Koch, in seiner Vaterstadt Gütersloh dem Urologen Dr. Fricke vom Paradeplatz, in Solingen sind der Chefarzt des Allensteiner Hindenburgkrankenhauses Dr. Braun und in Berleburg Dr. Lohe-Lötzen wiederum als Chefärzte tätig. Dr. Oeding-Johannisburg, Dr. Götz-Osterode, Dr. Gerdes-Lötzen, der schon sein 60. Arztjubiläum hinter sich hat, und der einstige Stadtmedizinalrat von Königsberg Dr. Jankowski haben, weil nicht mehr arbeitsfähig, im Land der roten Erde ihre —allerdings keineswegs sorgenfreien — Ruhesitze bezogen. Andere bemühen sich um so verbissener um eine neue Existenz. Nennen wir nur die bekanntesten von ihnen, so wären aufzuführen: Dr. Achtelik im Kreis Warburg, Dr. Birkner-Treuburg in Brilan, Dr. Beckmann-Ebenrode in Lübbecke, Dr. Götte aus der Rominter Heide in Herne, Dr. Böttcher-Heydekrug und Dr. Hoehne-Ortelsburg in Bielefeld, Frau Dr. Laurent in Lüdenscheid, Dr. Bernsdorff-Osterode in Werne, Dr. Bettner-Insterburg in Oberlübbe und der Bartensteiner Dr. Fritz Schroeder in Lünen-Süd. Der Königsberger Ohrenarzt Dr. Otto Voss hat zusammen mit seiner Gattin in Quernheim eine Allgemeinpraxis aufgemacht, fachärztlich tätig sind in Burgsteinfurt die Insterburger Kinderärztin Frl. Dr. Detlefs, in Hamm der Hals-, Nasen-, Ohren-Arzt Dr. Koch-Schulte, ebenfalls aus Insterburg, und in Höxter, wenn auch stark beschränkt, der bekannte Chirurg Dr. Peschties. Es mag an dieser Stelle eingeschoben werden, daß die operativ tätigen Fachärzte unserer Heimat im allgemeinen einen besonders schweren Stand haben, weil ihnen zumeist eine Operationsmöglichkeit fehlt. So müssen sie denn vielfach ihre besten Fähigkeiten brach liegen lassen und versuchen, durch allgemeine ärztliche Tätigkeit ihre Existenz einigermaßen sicherzustellen.

Je weiter gen Westen, desto weniger ostpreußische Aerzte, was dem durch alle möglichen Umstände bedingten allmählichen Versickern des aus dem Osten kommenden Flüchtlingsstrom entsprechen dürfte. Doch wird vielleicht die Umsiedlung hier noch einigen Wandel bringen, denn die große unheilvolle Völkerwanderung ist in Westdeutschland auch außerhalb der öffentlichen Planung noch lange nicht zum Stillstand gekommen. Dr. Wyrsch-Arys ist in Geilenkirchen von einer Peripherie an die andere gerutscht, auch Dr. Schippel aus Prostken ist der Grenze treu geblieben, er hat sich in der Eifel mit eigenen Händen ein Häuschen gebaut. Auch in dem vielumstrittenen Grenzgebiet der Saar sitzen ostpreußische Aerzte, Prof. Ammon aus Königsberg, Ordinarius an der Saaruniversität, Dr. Debusmann-Memel und der Lycker Oberarzt Dr. Gruss. Dr. Scharfbillig-Frauenburg, gebürtiger Moselaner, aber ebenso begeisterter Ostpreuße, ist auch in Reil an der Mosel immer noch fröhlich-eifriger Sucher nach neuen Wegen in der Heilkunde, in der Weinstadt Neustadt verteidigt der Assmann-Schüler Dr. Thorun zäh und erfolgreich die Tradition seiner uralten Labiauer Sippe. Von Prof. Wustmann in Worms, Dr. Niedenzu in Mannheim und Prof. Hantschmann in Remscheid als Chefärzten großer Fachabteilungen war schon die Rede. Aber Prof. Watermann, den einst in Ost- und Westpreußen so gesuchten Orthopäden in Düsseldorf wollen wir nicht vergessen und erst recht nicht Prof. Bürgers, bis 1950 noch Ordinarius für Hygiene in Göttingen, jetzt in Köln im Ruhestand lebend. Was man so Ruhestand nennt! Denn seine erste Tat in diesem seiner Vitalität noch gar nicht angemessenen Zustand war die Uebernahme der Leitung der Deutschen Hygiene-Ausstellung. Uebrigens befinden sich auch Frau Dr. Lange vom Gesundheitsamt Königsberg, jetzt an sehr maßgeblicher Stelle in der Gesundheitsverwaltung tätig, in Düsseldorf, ebenso der Pillkaller Dr. Möller, den das Schicksal für einige Jahre nach Titograd verschlagen hatte. Nicht weit davon hat sich das Arztehepaar Dr. Keuten niedergelassen, das den eingeschlossenen und zivilgefangenen Königsbergern in bester Erinnerung sein wird. Dr. Fritz Riediger und seine Gattin Frau Dr. Riediger-Danowski leben in Rheydt, Dr. Holzki-Markthausen in Krefeld. In der Nähe von Köln hat die Augenärztin Frl. Dr. Siegfried (Rohrschneider-Schülerin) einen glücklichen, der Rußlandspätheimkehrer Dr. Gobat-Insterburg einen sehr schweren Start gehabt, auch der Internist Dr. A. Sahm und der Röntgenologe Dr. Simon, beide aus Königsberg, sind am Rhein gelandet. In der Bundeshauptstadt arbeitet Wiedwalds Oberarzt Dr. Graf Lehndorf als Chirurg in einem Krankenhaus, in Wuppertal-Barmen als Internist der Königsberger Dr. Stabenow, in Kempen der Amtsarzt Dr. Ruberg aus Mielau und am Versorgungsamt in Mülheim der langjährige Chef der ostpreußischen Militärärzte Dr. Willy Zillmer. Sein Studienkamerad Dr. Körner-Kreuzburg beweist in einer sehr ausgedehnten Praxis in Velpert eine immer noch erstaunliche Leistungsfähigkeit.

(Fortsetzung folgt)

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

Terminkalender

Monat Juni

Kreis Insterburg am 1. Juni in Krefeld.
Kreise Pr.-Eylau, Königsberg-Land, Fischhausen, Labiau, am 2. Juni in Stuttgart-Untertürkheim, Sängerhalle.
Kreis Bartenstein am 7. Juni in Rendsburg, Conventgarten.
Kreis Braunsberg am 8. Juni in Hamburg-Sülldorf, Sülldorfer Hof.
Kreis Goldap am 8. Juni in Blankenstein/Ruhr.
Kreis Ebenrode am 8. Juni in Neumünster, Gaststätte „Zum großen Faß".
Kreis Gumbinnen am 8. Juni in Frankfurt/M., Ratskeller.
Kreis Sensburg am 8. Juni in Neumünster.
Kreis Osterode am 8. Juni in Hamburg-Altona, Elbschlucht
Kreis Treuburg am 8. Juni in Hannover, Limmerbrunnen.
Kreis Angerburg am 15. Juni in Hamburg-Altona, Elbschlucht.
Kreis Johannisburg am 15. Juni in Hannover, Limmerbrunnen.
Kreis Rößel am 22. Juni in Hamburg-Sülldorf, Sülldorfer Hof.
Kreis Schloßberg am 22. Juni in Hannover, Limmerbrunnen.
Kreis Gerdauen am 22. Juni in Düsseldorf, Union-Hotel.
Kreis Allenstein Stadt und Land am 29. Juni in Hannover, Limmerbrunnen.

Monat Juli

Kreis Mohrungen am 6. Juli in Braunschweig, Jorns Gesellschaftshaus.
Kreis Bartenstein am 6. Juli in Hannover, Limmerbrunnen.
Widminnen im Kreis Lötzen am 12. Juli in Hamburg-Altona, Elbschlucht.
Kreis Neidenburg am 12./13. Juli in Hannover, Limmerbrunnen.
Kreis Rastenburg am 13. Juli in Hamburg-Altona, „Elbschlucht".
Kreis Angerapp am 13. Juli in Hannover, Fasanenkrug.
Kreis Königsberg-Stadt am 20. Juli in Hamburg, Ernst-Merck-Halle.
Kreis Pr.-Holland am 20. Juli in Hannover, Limmerbrunnen.
Kreis Pr.-Eylau am 20. Juli in Hamburg-Altona, Elbschlucht.
Kreis Ebenrode am 20. Juli in Hannover-Herrenhausen, Brauereigaststätten.
Kreis Johannisburg am 20. Juli in Düsseldorf, Union-Betrieb, Witzelstraße.
Kreis Sensburg am 20. Juli in Darmstadt, Gaststätte Bockshaut
Kreis Labiau am 27. Juli in Hamburg-Altona, Elbschlucht.
Kreis Heiligenbeil am 27. Juli in Hannover.
Kreis Allenstein am 27. Juli in Hamburg-Altona, Elbschloßbrauerei.
Kreis Osterode am 27. Juli in Bochum, Kaiseraue.
Kreis Gerdauen am 27. Juli in Frankfurt/M.-Höchst, Gasthaus „Zur deutschen Eiche".

Heydekrug

August Baldschus †

Am 12. Mai d. J. verstarb in Westerrade über Bad Segeberg (Holstein) nach längerem Krankenlager der vielen Heimatgenossen und auch weit über die Grenzen des Kreises hinaus bekannte Landwirt August Baldschus-Petrellen im 69. Lebensjahr. Der Verstorbene ist während der Zeit der Abtrennung des Memelgebietes mehrere Jahre lang kommissarischer Landrat des Kreises Heydekrug und dann von 1935—1939 Präsident des Direktoriums des Memelgebietes gewesen. Auch sonst hat er sich in den verschiedenen öffentlichen Ämtern betätigt. Sein stets offenes und aufrechtes Wesen hat es gerade in der politisch und wirtschaftlich so bewegten Zeit vermocht, schlichtend und ausgleichend, zum Wohle der Allgemeinheit und unserer Heimat zu wirken. Am 15. Mai ist der Verstorbene, fern der Heimat, zur letzten Ruhe gebettet worden.

Wir werden dem Verstorbenen, der sich in schwerster Zeit um unsere Heimat besonders verdient gemacht hat, ein ehrendes Andenken bewahren. W. Buttkereit, Kreisvertreter.

Schloßberg (Pillkallen)

Das nächste Kreistreffen findet am 22. Juni in Hannover-Limmer im Kurhaus Limmerbrunnen statt. Das Kurhaus liegt unweit der Endstationen der Straßenbahnlinien 1 und 3. Es ist ab 8.30 Uhr geöffnet. Um 11.00 Uhr versammeln sich die Gemeinde- und Bezirksbeauftragten zu einer Besprechung. Der Beginn des offiziellen Teils ist auf 14,00 angesetzt.

Dr. Erich Wallat, Kreisvertreter.

*

• **Fortsetzung** der Liste von Landsleuten, deren Anschriften in der Kreiskartei nicht mehr stimmen und die gebeten werden, ihre neuen Anschriften umgehend unter Angabe der Such-Nummer dem Kreiskarteiführer A. Fernitz, Lüneburg, Gr. Bläckerstr. Nr. 16, mitzuteilen.

2 Vallee, Marta, Grüneichen; N 3 Velthoefer, Hans, Reinkenwalde; 6 Viehler, Ilse (?); 11 Vogel, Charlotte, Schloßberg; 25 Volkmann, Gerda, Mallwen; 31 Vorlauf, Willy, Fichtenhöhe; 1 Wabulat, Walter, Lindbach; N 1 Wabulat, Mathes, Lindbach; 32 Wallner, Frieda, Hensken; 36 Walter, Friedrich, Wildnisrode; N 59 Warstat, Waltraud, Schloßberg; 56 Weber, Anna, Schloßberg; 58 Weber, Gustav, Adlerswalde; 59 Weber, Minna, Schloßberg; 61 Weber, Rudolf, Katharinenhof; 91 Wengel, Minna, Auertal; 108 Werner, Frieda, Schloßberg; 115 Weßling, Otto, Schwarpen; 160 Wiemer, Marta, Schloßberg; 166 Wiemer, Willy, Grabenbrück; 183 Wiesberger, Erwin, Lindnershorst; 199 Willumat, Georg, Schloßberg; 203 Winnat, Albert, Schillfelde; 227 Witt, Albert, Blumenfeld; 229 Wittkowski, Gertrud, Schillfelde; 261 Wolter, Luise, Mühlenhöhe, 273 Worschinski, Berta, Schloßberg; 288 Wunderlich, Franz, Kallen; 9 Zander, Kurt, Schatzhagen; 27 Zech, Hans, Sprindacker; 35 Zellier, Nikolaus und Helene, Grenzwald; 41 Zieleit, Franz, Treufelde; 51 Zimmermann, Kurt, Schloßberg; 53 Zimmermann, Martha, Kiefernberg; 64 Zoch, Maria, Spatzen; 68 Zorger, Helene Schloßberg.

Ebenrode (Stallupönen)

Wie ich nachträglich erfahren habe, sind dem Kreis Ebenrode beim Ostpreußentreffen am 8. Juni in Neumünster zwei Lokale zur Verfügung gestellt worden, und zwar „Grüner Kranz", Altonaer Straße 17 (faßt etwa fünfzig Personen), und „Zum großen Faß), Probstenstr. 17 (etwa dreißig Personen). Ich werde ab 13.00 Uhr im „Grünen Kranz" zu sprechen sein. Aus diesen Gründen können wir nicht gemeinsam tagen. Ich verweise daher auf unser Haupttreffen am 10. August in Hamburg.

Rudolf de la Chaux, Kreisvertreter,
(24b) Möglin bei Bredenbek, Krs. Rendsburg.

Gumbinnen

Es wird nochmals auf das Treffen in Frankfurt/Main am 8. Juni im „Ratskeller der Stadt Frankfurt", gegenüber der Paulskirche, hingewiesen. Das Lokal ist von 8 Uhr früh geöffnet. Es wird empfohlen, am Vormittag zu erscheinen, da sich dann das Hauptprogramm abspielen wird.

Jahrestreffen am 7 September

Am 7. September findet in Hamburg, Winterhuder Fährhaus, das Jahrestreffen des Kreises und der Stadt Gumbinnen statt. Das Treffen erhält erhöhte Bedeutung durch Einzeltagungen der Bauern, Kaufleute und Handwerker, sowie durch die Wahlen der Bezirks- und Ortsvertrauensleute. Fragen des Lastenausgleichs werden den Bezirks- und Ortsvertrauensleuten klargestellt und die Fragebogen des Feststellungsgesetzes erörtert.

Das Treffen wird durch einen Gottesdienst eingeleitet. Der zweite Sprecher unserer Landsmannschaft, Landsmann Strüwy-Gr.-Peisten, wird zu uns sprechen. Ein erweiterter Lichtbildervortrag des Landsmanns Gebauer wird die alte Heimat allen Erschienenen wieder lebendig werden lassen. Aus Berlin haben sich schon zahlreiche Landsleute zu diesem Treffen angemeldet. Alle Landsleute aus dem Kreise und der Stadt Gumbinnen werden gebeten, sich den 7. September für Hamburg freizuhalten.

Gumbinner-Treffen in Kiel

Ueber 300 Gumbinner waren zu einem Wiedersehenstreffen nach Kiel gekommen. Dank der Vorbereitungen von Landsmann Wittmoser und Bathke wurde das Treffen für alle Gumbinner in den schönen Räumen des Ballhauses Eichhof zu einem Erlebnis. — Im Namen der 13 000 Ostpreußen, die in Kiel eine Unterkunft fanden, begrüßte Rechtsanwalt Dr. Rehs die Erschienenen, ebenso fand der Vorsitzende der Landsmannschaft Ostpreußen in Schleswig-Holstein, Landsmann Schrötter, herzliche Worte der Begrüßung. Anschließend sprach Kreisvertreter Kuntze zu seinen Landsleuten. Seine Ausführungen klangen in der Mahnung aus, durch treue Mitarbeit mitzuhelfen, damit unser gemeinsamer Ruf nach einer Rückkehr in unsere alte Heimat noch einmal Gehör findet.

Am Nachmittag zeigte Landsmann Gebauer Bilder vom Kreis und der Stadt Gumbinnen. Hier waren alle für eine Stunde wieder auf altvertrauten Plätzen, gingen durch bekannte Straßen und erwachten beim letzten Bild zur rauhen Wirklichkeit: Ein endloser Treck nach Westen zog die Straße entlang. Das Bild soll uns Mahnung und harter Wille bleiben: So, wie der Treck einst vom Feinde gejagt, nach Westen ziehen mußte, wollen wir eines Tages wieder mit frohem Mut nach Osten ziehen — nach Hause!

Kuntze, Kreisvertreter,
Hamburg-Bergedorf, Kupferhof 4

Angerapp (Darkehmen)

Die Kreistreffen in Hannover und Hamburg finden in diesem Jahre wie folgt statt: Am 13. Juli in Hannover im Park- und Kaffee-Restaurant „Fasanenkrug" und am 31. August in Hamburg im Lokal „Sülldorfer Hof". Der Ort und der Termin für ein weiteres Treffen in Nordrhein-Westfalen sowie nähere Angaben über die Kreistreffen werden noch rechtzeitig bekanntgegeben.

Gesucht werden: Adolf Reinbacher, Gr.-Beynuhnen; Frau Charlotte Plagens, Kandszen; Familie Farrensteiner, Naujoken; Familie Farrensteiner, Christiankehmen. — Angaben bitte zu richten an Wilhelm Haegert, Kreisvertreter Düsseldorf, Münster Straße 125.

Angerburg

Das große Heimattreffen der Angerburger findet, wie in Folge 11 des Ostpreußenblattes vom 15. April bekanntgegeben, am 15. Juni in Hamburg-Altona, Flottbeker Chaussee 129, Restaurant „Elbschlucht", statt. Zu erreichen mit der S-Bahn bis Bahnhof Altona, dann Fußweg oder Straßenbahn Linie 30 bis Hohenzollerndamm. — Beginn 10 Uhr.

Tagesordnung: 1. Eröffnung; 2. Andacht (Pfarrer Welz); 3. Begrüßung; 4. Totenehrung; 5. „Der landsmannschaftliche Gedanke." (Hauptgeschäftsführer Guillaume); 6. Bericht über die Arbeit der Kreisgemeinschaft und der Karteistelle; 7. Ersatzwahlen für Bezirks- und Ortsbeauftragte; 8. Kriegsschäden- und Lastenausgleichs-Gesetze. Nach einer Mittagspause musikalische und heitere Darbietungen; anschließend Tanz. — Meldungen und Quartierbestellungen umgehend an Landsmann Rudolf Wilkowski, Hamburg-Tieloh 12, erbeten.

Das zweite Heimatkreistreffen ist für den 10. August in Hannover, „Fasanenkrug", festgelegt. — Beginn 9.30 Uhr. Quartierbestellungen an Heinz Fabian, Hannover, Frankestr. 4. — Ein weiteres Treffen findet im September in Bochum statt. Der genaue Termin steht noch nicht fest. Angerburger, die in Bochum und naher Umgebung wohnen, werden gebeten, der Geschäftsstelle baldigst ihre Mitarbeit für die Vorbereitung und Durchführung zuzusagen.

Die Geschäftsstelle weist nochmals darauf hin, daß die Erstellung der heimatlichen Gemeinde-Seelenlisten noch nicht erfolgt ist für folgende Ortschaften: Hartenstein, Gr.-Budschen, Wiesenthal, Albrechtwiesen, Bergensee, Koben, Eigelstein, Gr.-Guja, Jakunen, Kanitz, Langbrück, Perlwalde, Soldahnen, Sonnheim, Surminnen, Thiergarten. — Bei gutem Willen zur Mithilfe müssen sich ortskundige frühere Einwohner (Lehrer) ermitteln lassen, die den Ortsvertrauensleuten bei dieser so notwendigen Aufstellung Hilfe leisten, unter Beachtung unseres Hinweises im Ostpreußenblatt, Folge 12. — Auf der Tagung des Bezirks- und Ortsbeauftragten am 14. Juni in Hamburg um 17 Uhr im Restaurant „Elbschlucht" werden alle Zweifelsfragen klargestellt werden.

Gesucht werden die Anschriften von: Ewald Volkmann-Jakunen; Studienrat Gotzhein-Angerburg; Frau Marie Meyer, geb. Meisterknecht, Angerburg, geb. 14. 1. 1879; Frau Emma Graf, Benkheim; Johann Matern, Angerburg, Freiheitstr. 30, geb. 6. 6. 1920; Fritz Trostmann, Angerburg, Gumbinner Straße 26, zuletzt gesehen 7. 2. 45 in Pillau. Gesucht wird ein Heimkehrer, gebürtiger Angerburger, Name unbekannt, aus dem Lazarett Leningrad, der im August 1947 oder 48 der Familie Wollert, Löbau/Sa. persönlich die Nachricht überbrachte, daß Kurt Kerscheck, geb. 9. 9. 26 in Wagenau, Krs. Johannisburg, zuletzt W. S. S. Art.-Schule, I. Ersatzbatterie Dresden, verwundet (Kopfverletzung), aber am Leben war.

Anschriften des Heimkehrers und der anderen Gesuchten an die Geschäftsstelle Göttingen, Jennerstraße 13, erbeten.

Kreisvertreter Ernst Milthaler,
Göttingen, Jennerstraße 13.

Sensburg

Schwester Ida Kuschinske, Mertinsdorf, wohnt jetzt in (24b) Brugstaaken/Fehmarn, Klinik Dr. Nagel; sie läßt alle Bekannten grüßen und bittet an sie zu schreiben.

Gesucht wird aus Mertinsdorf Frau Martha Bruchmann, geb. Philipp; Lehrer Alfred Steppat aus Ukta, und Frau Ida, geb. Schröder. Wer weiß, wo Apothekerin Margarete Krafzig geblieben ist aus Sensburg Adlerapotheke? — Ich bitte, die Anmeldung zum Kreistreffen in Darmstadt, Gaststätte Bockshaut, Kirchstr. 7, bei Herbert Lücke, Darmstadt, Binger Straße 4, nicht zu vergessen und das Treffen in Herne/Westf. am 14. September vorzumerken.

Albert von Ketelhodt, Kreisvertreter,
(24a) Breitenfelde, über Mölln/Lauenburg.

Allenstein Stadt und Land

Die Geschäftsstelle gibt nachstehend nochmals die Termine der in diesem Jahre stattfindenden drei Kreistreffen bekannt: Am 29. Juni in Hannover, am 27. Juli in Hamburg und am 31. August in Bochum/Westf. Beginn der einzelnen Treffen mit Veranstaltungslokal wird jeweils rechtzeitig bekanntgegeben. Teilt diese Termine allen Allensteinern mit!

Allenstein-Stadt

Nochmals wird darauf hingewiesen, daß bei allen Anfragen, die sich auf die Suchaktion der unter Stadt Allenstein Gesuchten beziehen, stets die Folge-Nummer des Ostpreußenblattes anzugeben ist. Auch an das genügende Rückporto sei erinnert.

Gesucht werden: Familie Müller und Familie Sabotzki aus der Roonstr. Nr. 12; Regierungsinsp. Welt, Germanenring; Med.-Rat Dr. Neubauer aus der Wadanger Str.; Oberregierungsmed.-Rat Dr. Giesbert, Schillerstr.; Dr. Mrowka, Heilstätte Frauenwohl, Anni Metzner (Fürsorgerin), Germanenring; Frau Sobolowski (Sobolovski) aus der Roonstraße 12; Kurt Domke, Soldauer Str. (Abiturient der Kopernikusschule); Günther Preuß, Student jur., aus der Herrenstr.; Frl. Annemarie Lemke, Kopernikusplatz, Alter etwa 52 Jahre; Ernst Wermter, Allenstein, W. wohnte in Mecklenburg, ist aber in letzter Zeit unbekannt verzogen; Frau Anni Grunwald, Kurfürstenstraße 18. Sämtliche Meldungen an die Geschäftsstelle des Kreises Allenstein-Stadt, Paul Tebner, Hamburg-Altona, Eimsbütteler Straße 65a erbeten.

Pr.-Holland

Gesucht werden: Eheleute Friedrich und Ella Lerbs, Pr.-Holland, sowie deren Kinder Ursula und Reiner Lerbs; Familie Karl und August Krebs, Hasselbusch; Familie Freiwald, Otto und Jakob Putz aus Rapendorf; Eheleute Alfred und Gertrud Stock, geb. Ebert, Pr.-Holland, Poststr; Schmiedemeister Paul Duscha-Steegen; Postbeamter Poschmann, früher Pr.-Holland; Hermann Schulz, Pr.-Holland, zuletzt in Heilsberg, Katasteramt; Sattlermeister Schulz, Pr.-Holland; Ernst Prill, Grünhagen.

Ferner: Frieda Richter, geb. 5. 6. 14, Schlobitten, Bahnhof, zuletzt als Haustochter im Schuhgeschäft Käsler, Mühlhausen, im Januar 1945 nach Zichenau verschleppt; Albert Link, geb. 11. 9. 12 in Spittels, zuletzt wohnhaft in Ebersbach, letzte Nachricht im Juli 1944 aus dem Lazarett in Lublin; Willy Link, geb. 16. 4. 14 zu Drausenhof, letzte Nachricht im September 1944 aus Italien; Friedrich Karl Fischer, geb. 18. 11. 27, Rogehnen, am 18. 1. 1945 zum Gren.-Ers.-Bat. 301 Pr.-Eylau eingezogen, von da ab keine Nachricht; Friedrich Scharfetter, geb. 2. 5. 69, und dessen Ehefrau Lina, geb. Ramsauer, geb. 17. 2. 84, aus Christiankehmen, Kreis Darkehmen, sie waren nach Deutschendorf evakuiert, sollten im November 1944 nach dem Reich abtransportiert werden. Es besteht auch die Möglichkeit, daß sie in Deutschendorf verbleiben mußten und verstorben sind.

Gesucht werden ferner: Angehörige des ehemaligen Wehrmachtsangeh. Wilhelm Lehwald, geb. 25. 3. 10 in Pr.-Holland; Anschrift der Mutter Annemarie L. war in Pr.-Holland, Langemarkweg 4. Weiter liegen bei einer deutschen Dienststelle Eigensachen eines unbekannten Wehrmachtsangeh. vor, die folgende Anschrift enthalten: Frau Martha Eichler, Schönau, Kreis Pr.-Holland. Wo wohnt Frau Eichler oder deren Kinder?

Wo befinden sich Angehörige des ehemaligen Wehrmachtsangehörigen Kurt Eichler, geboren am 23. 3. 1922? Die Familie Eichler soll in Koken im Kreise Pr.-Holland gewohnt haben.

Zuschriften sind zu richten an die Geschäftsstelle Gottfr. Amling, Pinneberg, Richard-Köhn-Straße 2.

Braunsberg

Das Braunsberger Heimatkreistreffen findet, wie bekanntgegeben, am 8. Juni in Hamburg-Sülldorf, Lokal Sülldorfer Hof, statt. Es beginnt um 11.30 Uhr mit einem ermländischen Heimatgottesdienst in der Kirche „Maria-Grün" in Hamburg-Blankenese, Mörickestraße 20. Ab 13 Uhr Mittagessen im Tagungslokal „Sülldorfer Hof" in Hamburg-Sülldorf. (Blankenese und Sülldorf sind mit der S-Bahn bequem zu erreichen.) Um 14 Uhr Feierstunde, danach gemütliches Beisammensein und Tanz. Für billige Speisen und Getränke ist gesorgt.

Landsleute, kommt mit euern ehemaligen Bekannten und Nachbarn zahlreich zu unserem großen Familientreffen! Eventuelle Quartierwünsche werden unter Beifügung von 1.— DM (Anzahlung für Uebernachtung) an die Geschäftsführung erbeten.

Pohl, Geschäftsführer,
Hamburg 13, Moorweidenstraße 22

Heiligenbeil

(Dritter (letzter) Teil)

Liebe Landsleute!

In zwei Folgen dieses Blattes wurden bereits 78 von unseren 113 Heimatgemeinden in alphabetischer Reihenfolge gebracht. Heute erscheinen die weiteren Gemeinden. Die Leser dieses Blattes werden gebeten, alle Landsleute aus unserem Heimatkreise auf diese und andere wichtige Veröffentlichungen hinzuweisen. Die bei den Gemeinden genannten Landsleute haben es als ehrenamtliche Gemeindevertreter übernommen, alle Landsleute aus ihren Gemeinden listenmäßig zu erfassen. Alle Landsleute unseres Heimatkreises werden hiermit gebeten, unverzüglich ihre Personalien und jetzigen Anschriften an die für sie zuständigen Gemeindevertreter zu senden. Folgende Angaben werden in sehr deutlicher Schrift benötigt:

Name, Vorname, bei Frauen auch Mädchenname, Familienstand, Geb.-Tag, Geb.-Ort und -Kreis, Konfession, Beruf zu Hause, jetzige Tätigkeit, Heimatanschrift (Gemeinde, Ortsteil, Straße), jetzige Anschrift. Ehefrau (Name, Vorname, Mädchenname, Geb.-Tag, Geb.-Ort und -Kreis) Kinder (Vorname, Geb.-Tag, Geb.-Ort). Familiäre Verluste (Name; gefallen, erschlagen, vermißt, verschleppt; wo und wann).

Alle diese Angaben sind zur Erstellung unserer Kreiskartei erforderlich Die Kreisvertretung und die Gemeindevertreter sind für jede Mitarbeit im Sinne der Heimat dankbar; für jeden Gemeindevertreter müßte ein Stellvertreter benannt werden. Landsleute, die zur Mitarbeit bereit sind, wollen dieses ihren Gemeindevertretern mitteilen.

Bei Anfragen an die Gemeindevertreter sind stets mit eigener Anschrift und Porto versehene Antwort-Postkarten oder -Briefumschläge beizufügen.

Der Karteiführer Paul Birth, Heiligenbeil, jetzt: (24b) Kiel-Wik, Arkonastraße 3.

79. **Rauschbach** mit Abbauten: Tolkmit, Oskar, Bauer, Rauschbach, (24b) Borstel, Kreis Pinneberg/Holstein. — 80. **Rehfeld** mit Abbauten: Eckloff, Bruno, Bauer, Rehfeld, (20a) Mahlen 5, bei Eystrup (Weser). — 81 **Rippen** mit Julienhof, Ludwigsthal, Packerau, Wedderau: Funk, Ernst Maschinist, Rippen, (24b) Leck, Hauptstr. 10. — 82. **Robitten,** mit Maggen: Goerke, Emil, Landwirt, Robitten, (20a) Grasdorf/Hann. — 83. **Rödersdorf:** Heske, Kurt, Gastwirt und Bauer, Rödersdorf, (20a) Hannover-Linden, Wittekindstr. 21, IV. — 84. **Rossen** mit Helenenhof, Gerlachsdorf: Froese, Bruno, Gutsverwalter, Helenenhof, (14a) Giengen a. d. Brenz, Unterm Bühl 35. — 85. **Sargen:** Rodloff, Emil, Bauer, Sargen, (24b) Friedrichsholz über Itzehoe/Holstein. — 86. **Schirten** mit Gabditten, Gnadenthal, Gediligen: Ewert, Hermann, Lehrer, Schirten, (16) Freienhagen über Arolsen (Waldeck). — 87. **Schölen:** Unruh, Hans, Landwirt, Schölen, (22c) Zieverich bei Bergheim a. d. Erft, Siedlung. — 88. **Schönborn:** Schulz, Max, Landwirt, Schönborn, (22a) Schiefbahn, Hochstraße 33, über Krefeld. — 89. **Schönfeld:** Harder, Gustav, Landwirt, Schönfeld, (24a) Grande bei Trittau (Bez. Hamburg). — 90. **Schönlinde** mit Abbauten: Gudd, Erhard, Landwirt, Schönlinde, (23) Bentstreek, Kreis Wittmund. — 91. **Schönrade** mit Marienhöhe, Ritterhof, Ziegelei Mühlenwalde, Waldhäuser Eichswalde, Bolbitten, Laukitten, Lokehnen: Podehl, Fritz, Landwirt, Schönrade (23) Bülstedt über Ottersberg, Kreis Bremervörde. — 92. **Schönwalde** mit Abbauten: Schmidtmann, Anna, Land- und Gastwirtschaft, Schönwalde, (24b) Sachsenbande über Wilster. — 93. **Schoschen** mit Kranzberg, Kamnicken: Konen, Theo, Landwirt, Schoschen, (22a) Rheinfelderhof bei Dormagen (Bez. Düsseldorf). — 94. **Schwanis:** Frau Jünge, Ilse, Lehrerin, Schwanis, (24b) Leck, Bahnhofstraße 24. — 95. **Schwengels** mit Dothen: Böhnke, Otto, Bauer, Schwengels, (24b) Winterfeld bei Lütjenburg, Kreis Plön. — 96. **Sollecken** mit Kämmershöfen, Korschelken: Fischer, Oskar, Bauer, Sollecken, (22a) Rheydt, Friedrich-Ebert-Straße 110. — 97. **Sonnenstuhl** mit Maternhöfen, Mücken, Neu-Damerau, Pagendorf: Kalusch, Reinhold, Lehrer, Sonnenstuhl, (24a) Klecken, Kreis Harburg, Schule. — 98. **Steindorf** mit Pregden, Reinschenhof, Spochthaus, Bahnwärterhäuser: 83, 84, 85. Schwermer, Willy, Lehrer, Steindorf, (16) Berndorf 143, Kreis Waldeck. — 99. **Stolzenberg** mit Schönwalder Heide: Venohr, Gustav, Landwirt, Stolzenberg, (22c) Mülheim-Wichterich, Burgstraße 62. — 100. **Thomsdorf** mit Abbauten: Heß, Paul, Bauer,

Das Königsberger Treffen am 20. Juli

Königsberg-Kartei wurde Duisburg übergeben

Wie bereits angekündigt, findet das diesjährige große Königsberg-Treffen am Sonntag, dem 20. Juli, in Hamburg in der Ernst-Merck-Halle (unmittelbar am Park „Planten un Blomen") statt. Wir haben keine Kosten gescheut, diese größte und schönste Halle Hamburgs zu mieten. Somit sind wir erstmalig in der Lage, den großen Bunten Abend mit Tanz, den wir aus technischen Gründen in den Vorjahren unabhängig vom eigentlichen Heimattreffen unter beschränkten Raumverhältnissen an anderer Stelle veranstalten mußten, am gleichen Ort durchzuführen. Hierdurch wird in diesem Jahre allen Teilnehmern Gelegenheit gegeben, diesen so beliebten frohen Ausklang des großen Treffens mitzuerleben. Auch Petrus kann uns keinen Strich durch die Rechnung machen, denn die Riesenhalle schützt alle vor Regen und Wind. Wir wissen, daß wir mit diesem Arrangement allen Wünschen gerecht geworden sind. Weitere Einzelheiten folgen in den nächsten Ausgaben.

Es wird schon heute gebeten, allen Freunden und Bekannten von dieser Mitteilung Kenntnis zu geben. Ferner werden die örtlichen landsmannschaftlichen Gruppen schon jetzt gebeten, diesen Termin bei ihren nächsten Zusammenkünften bekanntzugeben und schon rechtzeitig Vorbereitungen für verbilligte Gemeinschaftsfahrten nach Hamburg zu treffen.

*

Hiermit geben wir allen Landsleuten aus Königsberg-Stadt zur Kenntnis, daß die Kartei der Kreisvereinigung Königsberg-Stadt am 23. Mai 1952 der Patenstadt Duisburg zur weiteren Bearbeitung übergeben worden ist. Wider Erwarten ist das Büro der Stadt Königsberg in Duisburg schneller als vorgesehen einsatzfähig geworden. Die Stadt Duisburg hat Räume und Arbeitskräfte für dieses Büro zur Verfügung gestellt. Der Sachbearbeiter ist Stadtinspektor Neiß, früher Stadtverwaltung Königsberg (Hauptamt). Alle Landsleute werden daher höflichst gebeten, ihre Suchanfragen ab sofort nur an die Stadt Duisburg, Abteilung Patenschaft Königsberg, zu senden. Suchanfragen, die bis zum 23. Mai einschließlich bei der Geschäftsstelle der Kreisvereinigung Königsberg in Hamburg eingegangen sind, werden selbstverständlich noch von dieser beantwortet.

Alle Königsberger, die ihre Personalangaben für die Kartei bisher noch nicht der Kreisvereinigung Königsberg nach Hamburg gemeldet haben, werden nunmehr aufgefordert, diese Angaben zur weiteren Vervollständigung der Kartei direkt der Stadt Duisburg zu machen.

Anfragen allgemeiner Art sind wie bisher an die Geschäftsstelle des Kreises Königsberg-Stadt, Hamburg 39, Alsterdorfer Str. 26a, oder an den Kreisvorsitzenden, Hamburg 1, Chilehaus A, Obergeschoß, zu richten.

Der Kreis Königsberg-Stadt
in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Bisher 1600 Dankschreiben von Landsleuten

Bericht über die Päckchen-Aktion des Kreises Pillkallen

Rund tausend Landsleute aus dem Kreise Schloßberg (Pillkallen) trafen sich am Sonntag, dem 25. Mai, in Hamburg-Altona. Das Versammlungslokal Elbschlucht war bereits von morgens halb acht Uhr an geöffnet, so daß ausgiebig Zeit zur Begrüßung von Freunden und Bekannten gegeben war.

Um 11 Uhr versammelten sich die Gemeinde- und Bezirksbeauftragten, denen Landsmann von Spaeth Ratschläge für die Anlage der Gemeinde-Seelenlisten gab. Diese Listen haben auch Bedeutung für die kommende Schadensfeststellung, und es wäre sehr zweckmäßig, wenn jeder Landsmann Aufzeichnungen weiterreichen und damit mithelfen würde, den einstigen Bevölkerungsstand seiner Heimatgemeinde lückenlos zu erfassen.

Kreisvertreter Dr. Wallat-Willuhnen brachte in seiner Begrüßungsansprache seine Freude zum Ausdruck, daß so viele Landsleute zum Kreistreffen gekommen waren. Der enge Zusammenhalt der Pillkaller habe sich wiederum bewährt, und man dürfe zuversichtliche Erwartungen auf das für den 22. Juni in Hannover-Limmer angesetzte nächste Treffen hegen. Unter den Grußschreiben, die Dr. Wallat verlas, waren auch die der 92 Jahre alten Frau Johanna Schönfelder und von Frau Langèl. Dr. Wallat sprach die Anerkennung des Kreises aus dem Kreiskarteiführer, Landsmann A. Fernitz (früher Schloßberg, jetzt Lüneburg) und dem Landsmann Fritz Schmidt-Schleswighöfen (jetzt Sulingen, Hannover), auf dessen Initiative hin die Päckchenaktion für die in der Mittelzone (der sowjetisch besetzten Zone) lebenden Bewohner des Kreises erfolgt sei.

Ueber dieses schöne Zeichen treuer nachbarlicher Gesinnung gab Dr. Wallat nähere Auskunft: 2300 Anschriften von Pillkaller Landsleuten aus der Mittelzone sind bisher bekannt. Durch Rundschreiben sind 4400 Kreisinsassen im Bundesgebiet gebeten worden, zu senden. An Geldspenden sind außerdem noch 800 DM eingegangen, wodurch es möglich gewesen ist, später eingetroffene Anschriften von Landsleuten zu berücksichtigen und ihnen ebenfalls ein Päckchen zu senden. Bisher liegen 1600 Dank- und Bestätigungsschreiben vor; manche Landsleute sind mehrfach bedacht worden. Es verdient hierbei hervorgehoben zu werden, daß der Kreis Schloßberg (Pillkallen) als erster eine solche Päckchenaktion unternommen und den unter schweren Bedingungen in der Mittelzone lebenden Landsleuten die Gewißheit verschafft hat, daß sie nicht vergessen sind.

Kreisvertreter Dr. Wallat wies dann auf die Gesetze und Verordnungen hin, so auf die Aufwertung der Ost-Sparkonten und den „Lastenausgleich". Er empfahl allen Landsleuten, die Erläuterungen im Ostpreußenblatt aufmerksam zu verfolgen. Das Organ der Landsmannschaft — heute die größte Vertriebenenzeitung — hält ihre Leser in vorbildlicher Weise auf dem Laufenden.

Bei der Totenehrung gedachte er des früheren Vertriebsleiters unserer Heimatzeitschrift, des Kreisvertreters von Wehlau, Karl Emil Gutzeit. Im vorigen Jahre habe Landsmann Gutzeit Worte des Glaubens zu den Pillkallener Männern und Frauen gesprochen; nur kurze Zeit darauf rief ihn der Tod aus seiner aufopfernden Tätigkeit mitten bei einem Kreistreffen seiner Landsleute ab. Das Vermächtnis unserer lieben Toten laute, daß wir Lebenden nicht im Kampfe um die Wiedergewinnung der Heimat erlahmen sollten. Bekräftigt wurde dieses Gelöbnis durch den gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes.

Thomsdorf Abbau, (22b) Morschheim, Kreis Kirchheimbolanden/Pfalz. — 101. **Tiefensee:** R o h d e, Friedrich, Kantor, Tiefensee, (24b) Neustadt/Holstein, Priesterkoppel 7. — 102. **Vogelsang** mit Abbauten: A r n d t, Friedrich, Bauer, Vogelsang, (23) Graue 8, Post Asendorf, Kreis Hoya (Bz. Bremen). — 103. **Waltersdorf** mit Abbauten: A r n d t, Friedrich, Bauer, Waltersdorf Abbau, (24a) Ratzeburg, Brauerstraße 8. — 104. **Wangnicken** mit Keimkallen, Romansgut, Newecken: T e m p e l, Gustav, Bauer, Keimkallen, (23) Elsdorf 26 über Rotenburg (Hann.), Kreis Bremervörde. — 105. **Wargitten** mit Patranken, Lauck: K r o l l, Oskar, Landwirt, Wargitten, (24b) Quickborn/Holstein, Feldbehnst. 43. — 106. **Wermten** mit Abbauten, Vorderwalde, Einigkeit: M e r k n e r, Friedrich, Landwirt, Wermten, (17b) Meßkirch, Kreis Stockach, Süd-Baden, Siedlungsstr. 1. — 107. **Wesselshöfen** mit Düsterwalde, Sperwienen, Ernstfelde, Keimheim: R o s e, Reinhold, Landwirt, Wesselshöfen, (21b) Weidenau (Siegen), Vogelsang 12. — 108. **Wilknitt** mit Bartken: R o ß, Adolf, Landwirt, Bartken, (21a) Warendorf/Westf., Freckenhorster Straße 25. — 109. **Windkeim** mit Gr.-Windkeim, Kl.-Windkeim, Adl. Pohren, Kaul, Rejothen: R a d t k e, Hans, Bauer, Gr.-Windkeim, (24a) Nienrade bei Lensahn, Kreis Oldenburg/Holstein. — 110. **Wohlau:** P o w i t z, Rudolf, Lehrer, Wohlau, (24b) Mehlbek bei Huje, über Itzehoe. — 111. **Wolitta** mit Wasserhebewerk: C l e m e n s, Richard, Bauer, Wolitta, (24b) Hanerau-Hademarschen/Holstein, Kreis Rendsburg. — 112. **Wolittnick:** R e g e n b r e c h t, Hugo, Landwirt, Wolittnick, (17b) Gailingen, Kreis Konstanz, Ramsener Straße 42. — 113. **Zinten, Stadt** mit Abbauten, Heiligenhof, Rudolfshammer, Waldschloß: Ein Gemeindevertreter ist noch nicht benannt; zur Mitarbeit bereite Landsleute aus dieser Gemeinde wenden sich an den Karteiführer, Landsmann Dr. Rauschning, (Zinten), jetzt (24b) Brunsbüttelkoog, Schulstr. 26, besitzt eine Kartei, an der er seit einigen Jahren arbeitet.

*

Der bisherige Gemeindebeauftragte für Jürkendorf, Rudolf Schulz, hat sein Amt aus gesundheitlichen Gründen niederlegen müssen. Von nun an wird Ferdinand Kuhn in (24) Nörort bei Wewesfleth, Kreis Steinburg, die Geschäfte des Gemeindevertreters übernehmen. An ihn sind alle betreffenden Zuschriften zu richten.

Beim Deutschen Roten Kreuz, Suchdienst Hamburg, liegt folgende Heimkehreraussage vor: Kinder Fritz, geboren ca. 1908, letzte Heimatanschrift: bei Heiligenbeil, Landarbeiter, verstorben im Mai 1945 bei Graudenz. Nächste Angehörige und Verwandte wollen sich beim Karteiführer, Landsmann Paul Birth, Kiel-Wik, Arkonastr. 3, melden.

Rastenburg

Das diesjährige große Heimattreffen findet, wie schon bekanntgegeben, nicht am 6. Juli in Hamburg-Sülldorf statt, sondern am Sonntag, dem 13. Juli, ab 11 Uhr, im Hamburg-Altona im Restaurant „Elbschlucht", Elbchaussee 139. (Zu erreichen ab Altona mit Linie 6 und 27 bis Hohenzollernring.)

Hilgendorff, Kreisvertreter

Gerdauen

Das Treffen in Stuttgart

Aus dem ganzen Süden des Bundesgebietes waren Gerdauener Landsleute am 18. Mai nach Stuttgart geeilt, um ein Wiedersehen zu feiern. Mit Feldblumen waren die Blumenschälchen gefüllt, die Gärtnermeister Raisch zur Verfügung gestellt hatte, so daß die „Sängerhalle" in Untertürkheim, in die die Sonne hineinstrahlte, ein festliches Bild bot. Kreisvertreter Paap, Hannover, begrüßte die Teilnehmer. Der Vorsitzende der Landesgruppe Württemberg, Erich Reichelt, sprach über das Verhältnis der Vertriebenen zu ihrem Gastland und betonte, daß alle Probleme des Zusammenlebens von Alt- und Neubürgern gemeinsam gelöst werden müßten. Eine Besichtigung der Kelteranlagen der Landeszentralgenossenschaft der Weingärtner, die unsere Landsleute mit dem Weinbau bekannt machte, verlief nicht ohne eine Kostprobe. Die von Bäckermeister Rößler gestifteten Salzstangen waren eine besondere Würze dabei. Ernste und launige Worte wurden im Verlaufe des Tages gesprochen und gehört, und auch die Geselligkeit kam zu ihrem Recht.

Bartenstein

Kreistreffen in Rendsburg: Sonnabend, den 7. Juni, im Coventgarten. Beginn etwa zehn Uhr. Nach Begrüßung Ansprachen des Kreisvertreters und des früheren Bürgermeisters von Bartenstein zum 620jährigen Bestehen der Stadt Bartenstein, dann Gotteshaus im nahen Martinshaus. Gemeinsames Mittagessen, Gedeck 1 DM. Da das Treffen hauptsächlich für die Heimatkameraden aus Schleswig-Holstein anberaumt ist, wird zahlreiche Teilnahme erbeten. Namentlich die Orts- und Bezirksbeauftragten bitte ich, diese Gelegenheit zu gemeinschaftlicher Aussprache zu benutzen. Ich nehme an, daß auch der Kreisbeauftragte Bierfreund wird erscheinen können.

Aufwertung: Obwohl ich wiederholt im Ostpreußenblatt auf die Unmöglichkeit hingewiesen habe, für Sparkassenbücher der Kreissparkasse Ersatzbescheinigungen auszustellen, kommen immer noch Anfragen. Inzwischen ist durch das Gesetz ausdrücklich bestimmt worden, daß für die jetzt anlaufende Aktion nur die Original-Sparkassenbücher oder Urkunden Geltung haben. Alle Heimatkameraden, die diese Unterlagen nicht besitzen, können ihre Anträge erst im Lastenausgleich stellen.

Gesucht wird in einer Rentenangelegenheit (Waisenrente) Wirtschaftseleve Karl Meyer, geboren am 18. 4. 1920 in Bartenstein. Die Mutter soll dort Kirchstraße 15 gewohnt haben. Ich erbitte zweckdienliche Angaben.

Zeiß, Kreisvertreter,
(20a) Celle, Hannoversche Straße 2

Kirchengemeinde Domnau war beisammen

Zu einem Treffen der ev. Kirchengemeinde D o m n a u hatte unser Heimatpfarrer E n g e l, jetzt Lauenburg-Elbe, für Sonntag, den 18. Mai nach Hamburg, „Gaststätte zum Holstenwall" eingeladen, und welche Überraschung: Die Zahl der Teilnehmer stieg im Laufe des Tages auf 350—400.! Alle kannten einander und begrüßten sich freudig.

Um 10 Uhr hielt Pfarrer Engel einen Gottesdienst. Seiner aus warmem Herzen kommenden Predigt vernahmen wir mit wehmütiger Anteilnahme die Namen unserer im letzten Jahre verstorbenen Gemeindemitglieder aus den beiden Zonen.

Es folgte ein gemeinsames, einfaches Mittagessen. Am Nachmittag zeigte Pfarrer Engel eine Reihe schöner Lichtbilder von Domnau und Umgegend und ein Album mit Fotografien, die viele Erinnerungen an die Heimat weckten. Von der Verehrung und Anhänglichkeit an die Heimat zeugten die zahlreichen Grüße derer, die verhindert waren, zu kommen und die guten Wünsche und Dankesbriefe unserer in der Mittelzone (der sowjetisch besetzten Zone) wohnenden Landsleute. Pfarrer Engel konnte in der letzten Zeit wieder dreißig Pakete mit Kleidungsstücken und brauchbaren Dingen an bedürftige Gemeindemitglieder in der Mittelzone senden.

Drei der früheren Kirchenältesten waren erschienen. Sie nutzten gern die Gelegenheit, ihrem Heimatpfarrer und seiner Gattin, die ihm in der Betreuung seiner Domnauer Gemeinde als unermüdliche Helferin zur Seite ist, zu danken für die geleistete Arbeit, die ja auch mit persönlichen materiellen Opfern verknüpft ist.

In der Heimat gehörten der Domnauer Gemeinde 6000 Seelen an. Wenn zu diesem Treffen zirka 400 Menschen gekommen waren, die die meist weite Anreise nicht scheuten und die oft vom Munde abgesparte Ausgabe dafür darangaben, dann ist das wohl ein schöner Dank an unsere Pfarrersleute und auch ein schöner Beweis der Heimatliebe unserer Ostpreußen.

Nach der Verlesung eines Bibeltextes, einer letzten Ansprache, nach einem gemeinsamen Gebet und einem gemeinsamen Gesangbuchliede schloß Pfarrer Engel um 17 Uhr dieses Treffen. Bald darauf hörte man immer wieder von allen Seiten: „Auf Wiedersehen im nächsten Jahre!" H.

Pr.-Eylau

Die Einwohner von B o r k e n mit Pillwen und Schonklitten melden sich bitte beim Ortsbeauftragten Wilh. Schulz, (20a) Altwarmbüchen 54, üb. Hannover. Bisher sind von Borken erst 6, von Molwitten 2 und von Pillwen 8 Anschriften bekannt.

S c h l a u t h i e n e n: Wer weiß vom Verbleib der Familien Gustav Klamm (geb. 1871), Georg Buttgereit und Minna Steiner, zuletzt Muna-Baracke 17.

Gesucht werden aus D o m t a u: Karl Wolf und Frau.

S c h l a u t h i e n e n: August Willi und Frau; Ebel, Fleischermeister; Orbek, Fritz, Gastwirt; Sommer, Adolf, Gastwirt; Thiel, Hugo, und Frau; Stamm, Adolf, und Frau; Ziedorn, Sattlermeister.

P e n k e n: Arband, Wilhelm, und Frau; Bogdahn, Friedrich, und Familie, Schmied; Bogdahn, Friedrich, und Frau, Arbeiter; Dank, Gustav, und Frau; Görke, Kurt, und Frau; Klein, Meta (Neumünster?); Klinner, Franz, und Familie; Korinth, Frau und Sohn; Roehr, Aug., und Frau, Förster; Schellang, Rud., und Familie; Schäfer, Alfred; Tober, Emilie (Rendsburg); Voß, Franz, und Frau; Worzek, Fritz, und Frau (in Holstein?).

S e e b e n: Beckmann, Artur, und Familie; Bressem, Max, und Familie; Böttcher, Helmut; Kastrau, Ewald, und Frau; Korinth, Friedrich, und Frau; Kelb, Aug., Gastwirt; Klein, Emil, und Frau; Lange, Amalie (Lübeck?); Müller, Fritz, und Familie; Melzner, Ernst (Kinder); Nitsch, Gust., und Familie; Nestmann, Marie; Pohl, Aug., und Familie; Pörschke, Fritz, und Familie; Raabe, Herm., und Frau.; Rehberg, Justine; Scheffler, Rudolf, und Familie (Südbaden?); Skottka, Helmut, und Familie; Totenhaupt, Ernst, und Familie.

Nachricht mit Nennung des Heimatortes an Kreiskartei

Gesucht werden aus Bezirk 5, Ort Lampasch: Klischat, Therese (in Bayern?). — Legden-Karolinenhof: Stoermer, Johanne, geb. Sethke (Württemberg-Hohenzollern?). — Beisleiden-Gr.-Wallhof: Pohl, Paul, und Frau Erna (Ruhrgebiet?). — Landsleute aus Borken mit Pillwen und Schonklitten wollen bitte die vollständigen Angaben ihrer Familien einsenden an Wilhelm Schulz, (20a) Altwarmbüchen ü. Hannover, der die Ortsliste aufstellt. — An baldige Einsendung der noch fehlenden Ortslisten und Angabe der Gemeindezugehörigkeit an die Kreiskartei wird erinnert.

Dr. Erich v. Lölhöffel-Tharau,
Hannover, Jordanstraße 33

*

Das Treffen in Stuttgart mit Königsberg, Fischhausen und Labiau findet am 2. Juni im Saalbau „Sängerhalle" statt, zu erreichen mit Schnellbahn vom Hauptbahnhof in etwa zehn Minuten. Siehe Veröffentlichung des Landkreises Königsberg in Folge 13 des Ostpreußenblattes Redner für unseren verstorbenen Kreisvertreter Lingk ist Herr von Elern-Bandels.

Königsberg Stadt

Mitarbeiter des Landeshauses

Einer der ältesten Mitarbeiter der Landesversicherungsanstalt der Provinz, Landesinspektor a. D. Wilhelm Krüger (er vollendete am 4. März sein 80. Lebensjahr) machte mir eine ganz besondere Freude, indem er mir eine Karte mit einer Ansicht des Landeshauses und dem darüber befindlichen Wappen der Provinz, umgeben von der Kette des Schwarzen Adlerordens, als Andenken an lange gemeinsame Dienstjahre übersandte. Ich habe die Karte aufnehmen lassen und bin gern bereit, Abzüge davon in tadelloser Ausführung) gegen Erstattung der Selbstkosten von 20 Pfennigen in freigemachtem Briefumschlag Mitarbeitern der Provinzialverwaltung und der Landesversicherungsanstalt zu übersenden. Der Preis ist deshalb so niedrig, weil sich ein Lichtbildner aus dem Schwabenlande liebenswürdigerweise bereiterklärt hat, die Abzüge herzustellen. Die Platte wurde für den angedeuteten Zweck von einem jungen Landsmann ohne Kostenberechnung hergerichtet.

Erich Reichelt,
Vorsitzender der Landesgruppe Württemberg-Baden,
(14a) Stuttgart-Untertürkheim, Silvrettastraße 10.

*

Zur Erlangung der Witwenrente wird um Angabe der Beförderungsdaten des Reichsbahnangestellten Walter Bressau, geb. 17. 9. 02, wohnhaft gewesen: Königsberg Hans-Sagan-Str. 24, gebeten; beschäftigt bei der Reichsbahn Königsberg von 1916—1945. Ferner wird zur Erlangung der Waisenrente gesucht: Karl Neujahr, geb. 18. 11. 98, wohnhaft gewesen: Königsberg, An den Birken 29, beschäftigt gewesen bei A. E. G., Schichau als Elektriker. Seit 1944 beim Volkssturm, Einsatz Wundlacken. Wer war von 1944—1945 mit dem Genannten zusammen? Gesucht wird ferner: Franz Wölk, geb. etwa 14. 11. 84; Therese Wölk, geb. Brosche, geb. 8. 2. 86, wohnhaft gewesen: Königsberg, Unterhaberberg 10. — Zuschriften an Stadtkreis Königsberg (Pr.) im Bund vertriebener Ostpreußen, Berlin-Zehlendorf, Hartmannsweiler Weg 2, erbeten.

Treffen ehem. Körte-Schülerinnen

Zu einem Wiedersehen am 11. Mai im „Feldeck" in Hamburg hatten wir unsere ehemaligen Schülerinnen des Körte-Oberlyzeums, ungefähr 150 aus Hamburg und Schleswig-Holstein, gebeten. Mit einem gemeinsamen Essen (es gab auch Königsberger Fleck!) begann das harmonische Beisammensein; es endete gegen 19 Uhr. Abi-Jahrgang 1929 war ebenso vertreten wie der der 21jährigen. Berufstätige aller Zweige und Hausfrauen waren unter den Erschienenen, etwa fünfzig an der Zahl; meist fanden sich mehrere des gleichen Jahrgangs. Austausch der vielfältigen Erlebnisse, Erinnerungen Fragen und Lieder füllten die Stunden und ließen den Wunsch nach einem neuen Treffen aufkommen, das am gleichen Ort am 5. Oktober geplant ist. Zehn Benachrichtigungen kamen zurück als „unbekannt verzogen". Leider meldete sich etwa die Hälfte überhaupt nicht. Dagegen kamen andere, deren Adresse wir noch nicht gekannt hatten. Bitte gebt alle, Ihr lieben Ehemaligen, Eure Anschrift, und zwar die richtige, kund!

Das nächste Mal bitten wir (auf gemeinsamen Beschluß) auch die „Ehemaligen" des Städtischen Maria-Krause-Lyzeums dazu, die ja zum großen Teil Körtianerinnen wurden.

Wir grüßen alle, die an uns dachten!

Alice Schwartz-Neumann,
Hamburg 13, Schlankreye 67.

Treffen der Bäckermeister

Anläßlich des 75jährigen Bestehens des Bäcker-Innungsverbandes Niedersachsen findet am 5. Juni ein Treffen der heimatvertriebenen Bäckermeister in Hannover statt. Nach der Großkundgebung des niedersächsischen Handwerkes in der Niedersachsenhalle kommen ab 15 Uhr die vertriebenen Bäcker im Stadthallengarten zusammen. Die ostpreußischen Bäcker werden ihr Treffen, das am 6. Juli in Hamburg stattfinden sollte, darum nun in Hannover begehen. Wer es ermöglichen kann, erscheine! Bittet eure Gastinnung um einen kleinen Zuschuß!

Arthur Tobias

Ostpreußische Schornsteinfeger

Anläßlich des Königsberger Treffens, das voraussichtlich im August in Duisburg stattfinden wird, ist eine Zusammenkunft der ostpreußischen Angehörigen des Schornsteinfegerhandwerks geplant. Interessenten werden gebeten, sich bei Walter Huenerbein, Gevelsberg/W., Postfach, zu melden.

Die Geschäftsführung teilt mit

Am Pfingstsonnabend ist die Geschäftsstelle der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29b, nicht geöffnet.

*

Zu den in letzter Zeit erlassenen Vertriebenengesetzen haben verschiedene Verlage Erläuterungen und Kommentare herausgegeben. Verschiedentlich werden jedoch nicht nur diese Kommentare, sondern auch die Formblätter angeboten, die zur Einreichung von Anträgen notwendig sind. Wir machen unsere Landsleute darauf aufmerksam, daß die Formblätter zu diesen Gesetzen im gegebenen Zeitpunkt von den zuständigen Behörden k o s t e n l o s ausgegeben werden. Ein Ankauf dieser Vordrucke bei den anbietenden Firmen kann also nicht empfohlen werden. Die Gesetze selbst und ihre Ausführungsbestimmungen, soweit sie schon vorliegen, sind klar. Wer dennoch Schwierigkeiten beim Verständnis hat oder nicht weiß, wie er sich zu verhalten hat, findet Unterstützung bei seiner örtlichen Ostpreußenvereinigung oder in jedem Falle bei der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstr. 24b.

*

Ein Eisernes Sparbuch ausgestellt von der Deutschen Bank Königsberg (Waggonfabrik L. Steinfurt AG) auf den Namen Wilhelm Wolff, Königsberg, Alkstr. 1, befindet sich in Verwahrung von Wilhelm Gramsch, (20a) Celle, Waldweg 83. Bei Anfragen bitte Rückporto beifügen

Wer kann über Fritz Birtsch, geb. am 2. 5. 1886 Auskunft geben? B. war als Masseur in der Hoeftmannschen Klinik in Königsberg 35 Jahre tätig. Es liegt für ihn ein Sparkassenbuch bei Frau Käte Deinert, (23b) Lingen a. d. Ems, Rheiner Str. 51 II.

Sparkassenbücher und Photographien für Anneliese Kreuzberger, Königsberg, Straße der SA 15, sind im Besitz von Walter Höpner, Eßlingen a. N., Olgastraße 41.

*

Für gut bürgerlichen Haushalt in Hamburg, vier Erwachsene, wird Hausangestellte gesucht. Alter: 25 bis 30 Jahre. Eigenes Zimmer, gute Behandlung. Angebote an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen

Bei einem ostpreußischen Schlosser- und Masch.-Baumeister in Hamburg-Altona kann schulentlassener Junge sofort Lehrstelle finden. Angebote unter HBO an die Geschätsführung der Landsmannschaft in Hamburg.

Lebens- und Rentenversicherungen

Unter den Landsleuten herrscht vielfach noch Unklarheit über die in der Heimat eingegangenen Lebens- und Rentenversicherungen. Selbst wenn die Versicherungsurkunden verlorengegangen sind, besteht in vielen Fällen die Möglichkeit, daß die entscheidenden Merkmale der Versicherung in Karteien, Filmarchiven und Antragsunterlagen festgehalten sind, die sich in der Bundesrepublik oder in Westberlin befinden. Soweit Versicherungsnehmer ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, empfiehlt es sich dringend, sofort Verbindung aufzunehmen mit: Oeffentlich-rechtliche Lebensversicherungsanstalt Ostpreußen (Ladol), (23) Oldenburg i. O., Markt 6. Soweit Versicherungen mit privatrechtlichen Anstalten abgeschlossen sind, kann ihr Verbleib beim Bundesaufsichtsamt, Berlin W 15, Ludwig-Kirch-Platz 3—4, erfragt werden.

Wer am 26. Juni 1948 in Groß-Berlin und am 30. April 1949 in Westberlin oder in der Bundesrepublik polizeilich gemeldet war, muß seine Versicherungsansprüche bei der Lebensversicherungsanstalt Berlin, Berlin W 35, Am Karlsbad 4—5, anmelden, wenn er bei der Ladol versichert war.

„Kamerad, ich rufe Dich!"

121. Inf.-Div.

Ehemalige Angehörige der Div. werden gebeten, sich zwecks Vorbereitung eines Treffens zu melden bei Karl Heinz Kleemeier, (23) Wittorf über Rotenburg i. H.

Es handelt sich bei der 121. Inf.-Div. um eine ostpreußische Division, die nach dem Frankreich-Feldzug in Niedersachsen aufgestellt wurde. Die Division war stets im Nordabschnitt eingesetzt. Für ihre Tapferkeit und Zuverlässigkeit wurde sie in einem Jahr dreimal im Wehrmachtsbericht genannt. Das Ende des Krieges erlebte sie in Kurland.

Geschäftliches

Auch in diesem Jahre zeigten Kochs Adler-Nähmaschinenwerke AG, Bielefeld, auf der Deutschen Industriemesse in Hannover Erzeugnisse ihres reichhaltigen Fabrikationsprogrammes, das für den Haushalt wie für Gewerbezwecke eine unerschöpfliche Auswahl bietet. Neben den erprobten, ständig verbesserten Modellen stehen neue Konstruktionen, die den Eigenschaften der verschiedenen Werkmaterialien besonders angepaßt sind.

Kindersuchdienst des Deutschen Roten Kreuzes
Hamburg-Altona, Allee 125—131

Ostpreußenkinder suchen ihre Angehörigen!

Bild Nr. 1489

Name: Philipp, Vorname: Edeltraut
geb.: 1939/40 (geschätzt)
Augen: blau, Haare: hellblond

Edeltraut Philipp hat 1945 in Kriescht a. d. Oder im Krankenhaus gelegen. Sie gibt an, aus Ortelsburg zu stammen.

Anfragen und Hinweise unter Angabe der Bildnummern bitten richten an: Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24

Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht ...

Auskunft wird gegeben

Frau von Schrippen, jetzt wohnhaft Buchholtz, Kr. Harburg, Mittelstraße 23, kann Auskunft erteilen über Gottfried Thierfeld aus Runden, Kreis Goldap, und dessen alte Mutter (etwa 80 Jahre alt). Wo sind Angehörige, eventuell Ehefrau oder Tochter Edith, die zuletzt DRK-Schwester in Ostrow, Bez. Warschau, Res.-Lazarett war? Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an obige Anschrift erbeten.

Auskunft wird erbeten

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib nachstehender Königsberger? 1. Stick, Karl, Alhambra-Café, Steindamm (v. E. Plotz); 2. Jozat, Adolf, Pol.-Mstr., geb. 9. 9. 1893, Löbn. Langgasse 2, FPNr. 06 981 (v. Frau F. Jozat); 3. Kropius, Olga, Domhardtstr. 7 (v. Anna Petzinna); 4. Behrend, Luise, geb. Balscheit, geb. 24. 12. 1903 (?) — (wie oben); 5. John, Bruno, geb. 25. 6. 1904, Bismarckstraße 16, FPNr. 09 006 (v. Frau M. John); 6. Maler, Minna, geb. Völkner, geb. 5. 10. 1889, Tragh. Pulverstraße 51 a (v. Eva Lossau); 7. Albath, Clara, Luisenhöh 5a (v. Dr. W. Albath); 8. Tilsner, Hedwig, geb. Röhl, Samlandweg 10 (v. Ruth Roepke Nr. 8-12); 9. Howe, Anna, geb. Röhl, Ziethenstraße 18; 10. Oschlies, Gertrud, geb. Röhl, 19. 12. 89, Am Landgraben 14. 11. Saager, Heinz, geb. 20. 5. 1916, Schnürlingstr. 31 a oder 32 a; 12. Zachrau, Paul, geb. 28. 8. 1905, Vorderroßgarten 11; 13. Pukat oder Bukat, Otto, geb. 1895, Unterhaberberg (v. Gertrud Supplitt Nr. 13—15); 14. Behrmann, Hans und Gertrud, Sackheim 27; 15. Borchert, Ernst, Aweiden, Landsberger Str.; 16. Waschull, Fritz, Henschestraße; 17. Die Schülerinnen des Sozialpädagogischen Seminars, Ratslinden, die im September 1944 ihr Staatsexamen als Volkspflegerin gemacht haben; 18. Pol.-Ltn. Erich Wichert, Schrötterstr. (v. Erna Wichert); 19. Die Angehörigen des Kindes Edeltraut Ewert, geb. 10. 12. 1938 oder 39 in Königsberg. Haarfarbe rotblond, Augenfarbe blau. Der Vater kann nach Angaben des Kindes Soldat gewesen sein. (v. Vormund A. Höbelt); 20. Die Eltern und Angehörigen des Kindes Waltraut Borchert, angeblich geboren am 24. 12. 1938 in Königsberg oder in der Nähe von Königsberg (v. Frau Dr. Lamprecht).

Wer zweckdienliche Angaben zu diesen Suchanfragen machen kann, meldet diese bitte der Geschäftsstelle des Kreises Königsberg-Stadt, Herrn Harry Janzen, Hamburg 39, Alsterdorfer Str. 26 a.

*

Zwecks Erlangung von Versorgungsbezügen werden Landsleute um Meldung gebeten, die beim Generalkommissar Lettland, Gebietskommissar Mitau oder Talsen tätig waren

Gesucht wird Friseur Walter Mertschat, geb. etwa 1906, aus Königsberg, Cranzer Allee 92.

Gesucht werden Hans Dreyer, geb. 11. 1. 1910, in Sensburg und Königsberg bei der Polizei gewesen, und Ingenieur Kurt Ringermuth aus Altenberg/Thüringen.

Ruth Jurgait, geboren 10. 3. 1933, letzte Heimatanschrift Königsberg, Landsberger Str. 23. Im November 1945 hielt sie sich noch dort bei Fam. Stelzer auf.

In einer Rentenangelegenheit werden die nachstehend aufgeführten Landsleute, die beim Strafvollzugsgefängnis beschäftigt waren, gesucht: Hauptwachtmeister Schimaneck, 1939 wohnhaft gewesen in Wartenburg, Kreis Allenstein, Hauptwachtmeister Kattaneck, Wartenburg; Herr Bednarz, Wartenburg; Hilfsaufseher Biermanski, Klaukendorf, Kreis Allenstein; Herr Biernath, Gillau, Kreis Allenstein.

Wo sind die ehemaligen Angehörigen des Fliegerhorstes Insterburg (1940—1945) Behrend, Gurski, Schuries und Vorarbeiter Richard Kalweit? Landsmann Eske braucht ihre Anschriften für Zwecke der Invalidenversicherung.

Gesucht werden:

Landesoberinspektor August Thrun aus Königsberg-Sackheim; Erich Siemoneit, früher Lassen oder Altenkirch, Krs. Tilsit-Ragnit; Gertrud Hahn, geb. Schaldt, aus Insterburg, Ziegelstraße 17.

Zuschriften erbitttet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Angehörige, meldet Euch

Ueber nachstehend aufgeführte Landsleute liegen Nachrichten vor. Die Angehörigen werden gesucht: Konscheid, Otto, geboren 28. 8. 1914 in Hohenwasser, gesucht wird Familie Konscheid aus Wahlen, Ostpreußen; Krause, August, geboren 15. 6. 1913 in Augsgirren, gesucht wird Anna Diekau aus Schule Wöterkeim, Kreis Bartenstein; Kriessan, Herbert, geboren 2. 8. 1908 in Thorn, gesucht wird Ida Kriessan-Steinachen aus Ossafurt, Insterburg; Markusch, Walter, geboren 29. 7. 1925 in Kraußen, gesucht wird Albert Markusch aus Königsberg, Kreuzstraße Nr. 5; Meier, Wilhelm, geboren 6. 6. 1903 in Neu-Dollstädt, gesucht wird Erna Meier aus Neu-Dollstädt, Kreis Pr.-Holland.

Zuschriften unter Nr. Su.Mü. 29 an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24 a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b, erbeten.

Ostpreußische Kreditinstitute

Mit der Veröffentlichung einer Liste aller uns bekannten Auskunftsstellen über ostpreußische Kreditinstitute beginnen wir in der nächsten Nummer.

Wir gratulieren ...

zum 90. Geburtstag

am 9. Juni Friedrich Loeper aus Groß-Friedrichsdorf, Elchniederung, er lebt jetzt in Berlin W 30, Lutherstraße 33.

zum 89. Geburtstag

am 6. Juni Frau Auguste Uckermark, geb. Eywill, aus Perkuhnen, Elchniederung. Sie ist bei bester Gesundheit und lebt in Frankfurt/M.-Nied, Jägerallee 25.

am 10. Juni Frau Margarete Axt, geb. Meitzen, zuletzt in Königsberg. Sie ist die Witwe des Sanitätsrates Dr. Axt und lebte früher in Memel. Heute wohnt sie im Altersheim in Bordesholm-Holstein.

zum 88. Geburtstag

am 10. Juni Frau Karoline Gonswa aus Sensburg, einer eifrigen Leserin des Ostpreußenblattes. Sie lebt in Villingen/Schwarzwald, Math.-Hummel-Straße 15.

zum 87. Geburtstag

am 24. Mai Georg Milkereit aus Memelwalde, Krs. Tilsit-Ragnit. Er lebt in Chikago in den USA.

am 9. Juni Frau Emilie Olau, geb. Rasokat, aus Heinrichswalde, jetzt bei ihrer Tochter in Würzburg, Parsevalstraße 7.

zum 85. Geburtstag

am 27. Mai Sanitätsrat Dr. Rudolf Bandisch. Er war bis 1939 in Tilsit und von da ab in Königsberg als praktischer Arzt tätig. Jetzt wohnt er im Altersheim der Inneren Mission in Bordesholm.

am 3. Mai Frau Auguste Gand aus Mehlsack. Sie lebt in Bad Kissingen, Elisabeth-Altersheim, Cyrill, Kistlerweg 4.

am 31. Mai Altsitzer Otto Kaiser aus Liebenfelde, Kreis Labiau. Er kam erst im Herbst 1948 aus Ostpreußen und lebt jetzt bei Nienburg/Weser in Erichshagen.

zum 84. Geburtstag

am 9. Juni Frau Martha Norotka, früher in Lötzen. Sie lebt bei ihrer Tochter in München 5, Wittelsbacher Straße 20.

zum 83. Geburtstag

am 3. Juni Frau Hanna Dörfer aus Königsberg. Sie nimmt an allem Geschehen regen Anteil und wohnt in Bad Hersfeld, Simon-Haune-Straße 14.

am 17. Juni Frau Elise Spuhrmann aus Königsberg, jetzt in Spreddig 27, Post Hamberga, Bezirk Bremen.

zum 81. Geburtstag

am 7. Juni Frau Anna Okat aus Liebenfelde, Kreis Labiau. Sie lebt mit ihrer Tochter in Altendonop, Kreis Detmold.

zum 80. Geburtstag

am 2. Juni Frau Karoline Palfner in Flensburg, Glücksburger Straße 5.

am 6. Juni Frau Hedwig Dröse, geb. Gordom, aus Hirschfeld im Kreise Pr.-Holland. Bei bester Gesundheit lebt sie in Deichsende, Kreis Wesermünde.

am 3. Mai Frau Anna Eckert aus Tilsit. Ihr Gatte war Lehrer, zuletzt in Krauleidszen im Kreise Tilsit-Ragnit, und vollendete im Januar sein 85. Lebensjahr. Das Paar lebt in Sölden, Post Rinchnach, Kreis Regen, Nb.

am 1. Juni Frau Elise Pietsch aus Königsberg. Sie wohnt in Remscheid-Lüttringhausen, Remscheider Straße 53.

zum 78. Geburtstag

am 1. Juni Frau Wilhelmine Krohn, geb. Czesla, aus Lötzen, jetzt in Goslar/Harz im Altersheim Domkaserne.

am 27. Mai Frau Emma Augath, früher in Königsberg. Sie lebt in Wiesbaden, Adlerstraße 9.

zum 76. Geburtstag

am 14. Juni Bauer Friedrich Pudelski aus Fedorwalde, Kreis Sensburg. Er wohnt bei Bauer Grod in Schönefeld bei Hamburg und betätigt sich noch in der Landwirtschaft.

zum 75. Geburtstag

am 11. Juni dem Reichsbahnsekretär a. D. Otto Huhn aus Niedersee, Kreis Sensburg. Er wohnt in Seesen/Harz, Marktstraße 12.

am 7. Juni Frau Wilhelmine Gehrmann aus dem Kreis Gumbinnen. Sie ist bei guter Gesundheit und lebt in Hamburg 33, Harzensweg.

Goldene Hochzeiten

Am 11. Juni begeht Landsmann Heinrich Federau II aus Rahnenfeld, Kreis Braunsberg, das seltene Fest der Goldenen Hochzeit. Herr Federau übernahm im Jahre 1902 in Rahnenfeld das seit 350 Jahren im Familienbesitz befindliche väterliche Grundstück und heiratete Agathe Grunwald aus Kl. Rautenberg. In der Heimat war er ein angesehener Landwirt; er wurde besonders bekannt durch seine Pferdezucht. Er bekleidete viele Ehrenämter; so war er fast 25 Jahre Gemeindevorsteher von Rahnenfeld. Ihren Ehrentag können die Jubilare im Kreise ihrer elf Kinder verbringen, die heute sämtlich wieder beruflich tätig sind.

Die Kreisvertretung von Braunsberg wünscht dem Jubelpaar zu diesem Tage alles Gute und einen geruhsamen Lebensabend.

F. Federau, Kreisvertreter, Bad Kripp/Rhein, Hauptstraße 79.

W. Pohl, Geschäftsführer, Hamburg 13, Moorweidenstraße 22.

Bestandene Prüfung

Zum Abitur gratulieren wir

dem früheren Schüler der Bessel-Oberrealschule in Königsberg, Gerd Kaminski, jetzt in Brackwede, Ummelnerstraße 19. Er legte sein Examen an der Friedrich-von-Bodelschwingh-Schule in Bielefeld ab.

Jürgen Hamann, dem ehemaligen Schüler des Friedrichskollegiums in Königsberg, der in Oldenburg lebt und an der dortigen Freiherr-vom-Stein-Schule seine Prüfung ablegte.

dem Königsberger von der Vorstädtischen Oberschule Wolf Heydn, jetzt in Frankfurt; er bestand am dortigen Helmholtz-Realgymnasium.

der Sensburgerin Edelgard Pieper in Löhne Bhf., Auf der Blüte 19; ihr Examen fand an der Mathildeschule in Herford statt.

Johannes Haese in Spieka-Neufeld im Kreise Wesermünde; er stammt aus Königsberg.

Suchanzeigen

Bröker, Gerhard, Uffz., Ln.-Stelle Insterburg, zul. Heiligenbeil, Fliegerhorst; **Bücker,** Uffz., Gef. F. Gebiet I Ostpr., Lagerführer im Wehr-Ert.-Lager Eichwalde, Kr. Labiau. Wer nahm dort im Juli 1944 an einem Kursus teil? Nachricht erb. Benno Gronau, (24b) Gleschendorf bei Schwartbuck, Schönberg-Land.

Dannat, Georg, geb. 13. 7. 1907 in Hochfeld Melitow (Rußld.), 1949 aus Siedenbollentin wahrscheinl. nach Westdeutschland gegangen. Nachr. erb. u. Nr. 3075 „Das Ostpreußenblatt", Anzeigen-Abteilg., Hamburg 24.

Danskardt, Herbert, geb. 9. 4. 1925 in Sprosserweide (Elchniederung), letzte Nachr. Sept. 1944 aus Lettland, FPNr. 11 939 B. Welcher Rußld.-Heimkehrer kann üb. ihn Ausk. geben? Nachr. erb. Franz Danskardt, Leeden-Loose 20, bei Osnabrück (Westf.).

Goldbaum, Willy, und Fr. **Erna,** aus Heydekrug (Memelgebiet). Nachr. erb. für Rudolf Grossmann u. Nr. 3101 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

Kameraden der Einheit 38 327 L, LGPA Posen! Wer kann Ausk. geben, wer hat ihn gesehen? **Gutzeit, Karl,** Feldw., Kaufmann in Königsberg, Tiergartenstr. Vermißt bei den Durchbruchskämpfen um Bobruisk, Rußld., im Juni 1944. Ich bitte herzlich um Nachr., die Unkosten werden gern erstattet. Ernst Gutzeit, Triberg (17b), Baracke Wässerlewald (Baden).

Gräfen, Paul, Feldw., FPNr. 25 736 C, aus Sensburg (Ostpr.), Hotel Masovia. Letzte Nachr. v. 25. 3. 45. Nachr. erb. Henny Gräfen, Menden (Sauerland), Hahnenwall 14.

Achtung! Hömke, Alfred, FPNr. 46 921, Obergefr., zul. Mittelabschnitt. Welche Kamerad. können Ausk. geben? Nachr. erb. für Fr. Herta Hömke, sowj. besetzte Zone, Alfred Schulz, Peiting (Obb.), Bargwerkstraße 3.

Höpfner, Werner, aus Königsberg (Pr.), Magisterstr., war bei Panz.-Div. Hermann Göring, motorisiert, FPNr. L 54 319, LGPA Posen, letzte Nachr. Jan 1945 aus Ostpr. Wer war mit ihm zus. od. kann Ausk. geben? Nachr. erb. Frau Clara Höpfner, Berlin-Haselhorst, Verlängerte Daumstraße 18-19.

Hundertmark, Ulrike, geb. 21. 10. 1865, Pörschken, Kr. Heiligenbeil, Ende Febr. 1945 in Belgard (Pommern) mit ält. Ehepaar zus. in ein. Kino untergebracht u. gesehen worden. Wer war das betr. Ehepaar bzw. wer kann Auskunft üb. Schicksal d. Gesuchten geben? Nachr. erb. die Nichte Frieda Walter, Hamburg - Gr. Flottbek, Adickesstraße 194.

Kadow, Albin, u. **Fr. Martha,** geb. Quednau, geb. 10. 9. 1905 in Elbing, wohnh. Königsberg, Jahnstr. 8. Nachricht erb. für die Freundin Lotte Faust, geb. Falk, aus Allenstein, jetzt sowj. bes. Zone, Schw. Anneliese Faust, Sarstedt (Hann.), Voßkrankenhaus.

Kleefeldt, Fritz, geb. 11. 7. 1916 in Woiditten, Kr. Samland, zul. als Kraftfahrer (Soldat) in Lötzen, seit 1945 keine Nachr. Nachricht erb. d. Vater Heinrich Kleefeldt, Gadesbünden 26, Kreis Nienburg a. d. Weser.

Koschinski, Ernst, geb. 1. 7. 1908, Königsberg, Brandenburger Str. 74, beim Ponarther Volkssturm, Standort Schönbusch. Wer kann mir über das Schicksal meines Sohnes Ausk. geben? Nachr. erb. Gustav Koschinski, aus Königsberg, Brandenburger Str. 76, jetzt Altengörs, Bad Segeberg (Holst.).

Kroll, Laura, geb. 27. 12. 1886, aus Söllen, Kreis Bartenstein, Mai 1945 von Danzig mit einer Frau aus Rastenburg zurückgewandert. Unterwegs krank geworden und soll in einem Dorf bei Landsberg geblieben sein. Wer kann Ausk. geben über ihren Verbleib? Nachr. erb. Ernst Kroll, Düsseld.-Wersten, Benninghauser Straße 16.

Krüger, Paul, aus Wilhelmsberg, Kr. Gumbinnen. Nachr. erb. L. Völckers & Co., Hamburg-Altona, Gausstraße 71.

Achtung!
Flüchtlinge aus **Neuhäuser!**

Koralles, Gertrud, aus Königsberg (Pr.), Rudauer Weg 10, geb. 13. 4. 1876, befand sich seit Anf. März 1945 in dem vom DRK u. Wehrmachtssanitätern betreuten provisorisch. **Altersheim in Haus Morgensonne,** Laubmayerstr., Neuhäuser, u. wurde dort Anfang April zul. gesehen. Angaben üb. das weitere Schicksal der Vermißten bzw. des Heimes od. üb. vermutl. Wissensträger (Insassen, Pflegepersonal, Leitung) herzl. erb. an Studienrat Koralles, Olpe (Westf.), Schützenstr. 13. Wo befindet sich das gerettete **Standesamtsregister Pillau?**

Lippke, Franz, Postinsp., geb. 24. 1. 1885, wohnh. Königsberg-Ponarth, Barbarastr. 7, im Jan. 1945 als Volkssturmmann im Raum von Königsberg eingesetzt worden. Nachricht erb. Fr. Erika Masuch, Wedel (Holstein), Elbstraße 30, Postfach.

Lucht, Christel, geb. Grimalowski, geb. 30. 10. 1922 in Wirbeln, Kr. Insterburg; **Grimalowski, Karola,** geb. 1920 in Wirbeln, Kr. Insterburg; **Plumhoff, Auguste,** verwitwete Grimalowski, geborene Krahnke, zul. wohnh. in Schwägerau, Kr. Insterburg. Nachr. erb. Franz Grimalowski, (23) Rieste, Kreis Bersenbrück.

Paul, Helmut, aus Königsberg (Pr.), Rippenstr. 17, geb. 23. 11. 1923 in Königsberg. Mein Sohn war schwerkriegsbeschädigt, Versehrtenstufe 3, im Jan. 45 geflüchtet und wurde am 30. März 1945 mit ein. Kurt Krause, der 1945 neunzehn Jahre alt war, auch aus Königsberg, zus. von russ. Soldaten verschleppt. Wer weiß etwas von d. Schicksal meines Sohnes? Um jede kleinste Nachr. bittet seine alleinst. Mutter, sowj. bes. Zone, u. Nr. 3072 „Das Ostpreußenblatt", Anzeigen-Abt., Hamburg 24.

Schickschnus, August, geb. 24. 12. 1906, zul. wohnh. Uszkullmen, Post Kamspowilken, Kreis Tilsit-Pogegen. Ende Jan. 1945 zul. gesehen. Nachr. erb. Helene Schickschnus, (22a) Kettwig (Ruhr), Am Stadtwald 8.

Pichler, Albert, geb. 5. 9. 1910 in Grenzberg, Kreis Elchniederung. War bei der Wehrmacht, letzte Nachr. Jan. 1945 Raum Schloßberg. Wer kann mir über sein Schicksal Ausk. geben? Unkosten werden erstattet. Nachricht erb. Ernst Pichler, Bochum, Vereinsstraße 3.

Preuß, Wilhelm, geb. 22. 11. 1890 in Thomascheinen, Kreis Osterode (Ostpr.), letzter Wohnort Thomascheinen, am 20. Jan. 1945 mit dem Treck geflüchtet. Nachr. erbittet für seine Ehefrau, sowj. bes. Zone, u. Nr. 3107 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

Achtung! Reh, Gerhard, Gefr., FP.-Nr. 19 378 A, geb. 31. 7. 1925 in Blumstein (Ostpr.), er war beim Durchmarsch in Richtung Zinten am 29. Jan. 1945 für ein paar Std. beurlaubt zuhause anzusprechen. Wurde mit Fuhrwerk bis Zinten gefahren, wo er sein Bat. getroffen hat. Wer kennt ihn und kann Ausk. üb. seinen Verbleib geben? Nachr. erb. Otto Reh, Blumstein (Ostpr.), jetzt Rabber, Bezirk Osnabrück.

Schönemann, Werner, geb. 24. 3. 27, Angerburg, Lötzner Str. 3, 4. SS-Panzer-Grenadier-Regt., FPNr. 05 452 E, letzter Einsatz Ungarn, Rückmarsch bis Pilsen, dort amerikan., dann franz. od. russ. Gefangensch. Eintr. in franz. Fremdenlegion mögl. Nachr. erb. der Vater Otto Schönemann, (24) Wahlstedt, Kreis Segeberg.

Kameraden, die mit meinem Sohn **Schrade, Hans,** Feldw., Pionier-Bau-Ers.-Bat. Tapiau zus. gewesen u. in Königsberg gefangengenommen worden sind, später in Pr.-Holland gearbeitet haben, bitte ich, mir über sein Schicks. od. Aufenthalt Nachricht zu erteilen. Fr. Anna Wölk, verw. Schrade, aus Elbing, Hochstr. 73, jetzt Morsum (Sylt), Kr. Süd-Tondern (Schleswig-Holstein).

Sosat, Dipl.-Ing., Davedeit, Ing., Direktor Kappusschat, Suppliett, Otto, Lange, Fritz, Neumann, Franz, Lapsien, Heinrich, Rettig, Artur, Schwarz, Franz, Schönsee, Erich, Führer, Willi, Bormann, Gustav. Wer von d. vorgenannt. Namen der Königsberger Werke befindet sich im Westen? Nachr. erb. Hermann Horn, aus Königsberg, Ostendorffstr. 3, jetzt Minden I, Schließfach 10.

Sternberg, Ella, aus Liebenfelde, Insterburger Str., und deren Tochter **Gerda Böhm; Weichhaus, Gerhard,** aus Königsberg-Ponarth, Barbarastr. 21. Nachr. erb. für die Verwandten in der sowj. besetzt. Zone u. Nr. 3127 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

Stoewahse, Heinrich, aus Spirdingshöhe, Kr. Johannisburg, Tochter **Renate.** Nachricht erb. Margot Schetzer unt. Nr. 2974 „Das Ostpreußenblatt", Anzeigen-Abteilg., Hamburg 24.

Heimkehrer! Wer kann Ausk. geben über **Szigat, Margarete,** geb. 27. 1. 22 in Ossau, Kr. Goldap, verschleppt Febr. 45 von Wonneberg, Kr. Rößel. Nachr. erb. Liesbeth Szigat, Hbg.-Bergedorf, Glindesweg 70.

Tresp, Josef, Lehrer in Komienen, Kr. Rößel, geb. 6. 3. 1880, wurde Anfang März 1945 von den Russen verschleppt. Wer weiß etwas über den Verbleib meines Vaters? Bin für die kleinste Nachr. dankbar. Unkosten werden erstattet. Fr. Kathi Volquards, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Tretzoks, Wilhelm, geb. 18. 5. 1902 in Stroppau, Kr. Angerapp (Ostpr.), Obergefr., FPNr. 32 024 A, zuletzt Riga (Kurland), letzte Nachricht Jan. 1945. Wer war mit ihm zus. oder weiß etwas üb. sein Schicksal? Nachr. erb. u. Nr. 2832 „Das Ostpreußenblatt", Anzeigen-Abt., Hamburg 24.

Wiemer, Joseph, geb. 2. 6. 1924 in Altbruch, Kreis Ebenrode, Soldat, FPNr. 14 794 B, vermißt 5. 7. 1943 bei Bestjudowka. Nachricht erb. Minna Wiemer, Kl. Hansdorf üb. Ahrensburg (Holstein).

Der kleine Rasemuck

Das rosa Pfingstkleid

„Omi, bitte, zeig uns doch das Bild!" baten wir Kinder, wenn wir unsere Omi besuchten. Und die gute Omi wußte schon genau, welches Bild gemeint war. Sie zog es aus der Schublade, das vergilbte, braune Fotobildchen, auf dem ein kleines Marjellchen zu sehen war, mit einem riesenhaften Spitzenhut auf den Kruschellocken und einem knöchellangen Kleid, um das sich eine große Schärpe schlang.

„Omi, erzähl' . . ." bettelten wir weiter. Denn die Geschichte vom rosa Spitzenkleid konnten wir nicht oft genug hören. Und Omi begann: „Als ich noch ein kleines Mädchen war und gerade das ABC in unserer Laschningker Schule lernte, bekamen wir einmal Besuch zu Pfingsten von ganz weither, aus Königsberg. Das war eine Aufregung, Kinder! Schon eine Woche vorher wurde gebacken und gebraten, und als dann der Wagen abfuhr, um den Besuch vom Insterburger Bahnhof abzuholen, klebten wir wie die Schnecken am Zaun und drückten uns die Nasen platt.

Endlich kam der Wagen, und unser alter Johann knallte mächtig forsch mit der Pitsch', als er auf den Hof fuhr. Onkel Hermann und Tante Minchen entstiegen sehr vorsichtig dem Wagen, und dann gab es ein Geknutsche und Gedrücke. Und so fein sahen Onkel und Tante aus! Aber uns gingen die Augen über, als Onkel und Tante das „Mitgebringe" auspackten: Die Jungens hatten Anzüge aus reinem Samt bekommen und wir Marjellens Spitzenkleider. Meine Schwester Anna ein hellblaues und ich ein rosa.

Wir wagten uns in dem Staat gar nicht zu rühren. Und als wir am Pfingstsonnabend nach Insterburg fuhren, damit eine Photographie von uns gemacht werden konnte, bekamen wir auch noch Spitzenhüte dazu geschenkt. Meine Schwester Anna einen hellblauen und ich einen rosanen.

Am Pfingstsonntag, kaum, daß wir aus den Federn gekrochen waren, begann das gepranzele: „Muttchen, dürfen wir nicht die neuen Kleider anziehen?" Na, endlich gab das gute Muttchen nach und wir zogen unsern Staat an, stellten uns vor die Haustür und ließen uns bewundern.

„Au, Mönsch', kick moal de Lene . . ." sagte Kardel, der Instjunge. „Ei, de Anna!" meinte bewundernd Meta, seine Schwester. Bald standen wir in einem Schwarm von Bewunderern. Und als Kardel einmal mit seinem dreckigen Zeigefinger an Annas himmelblauen Hutrand tippte, wurde sie ganz böse. „Dammlicher Jung, laß das sein!"

„Mönsch, send de oawer stieftoatsch!" war das allgemeine Urteil. Wir waren sehr stolz.

Aber mit der Zeit wurde den andern das Bewundern langweilig. „Eck goah am Dimpel speele!" sagte Kardel und zog ab. Bald standen wir allein in unserm Pfingststaat. „Kick bloß, de Pingstosse . . ." griente Mattuweits Lude, der gerade vorüberhinkte.

Vom Dorfteich her kam Gejuche und Gekreische. Anna und ich sahen uns an. „Eigentlich müßte man mal nachsehen gehen, nich? Aber auch man bloß sehen!"

Am Teich war vielleicht was los! Kardel hatte sich im feuchten Lehmboden eine Rutschbahn gemacht und nun schorrte die ganze Horde auf dem Hosenboden das abschüssige Ufer hinab. Platsch, rin in das Wasser. War ja bloß handtief. Aber moddrig!!

Ein Weilchen standen wir brav in unserm Pfingststaat daneben und sahen dem Spiel zu. Doch auf einmal — ich weiß wirklich nicht, wie das kam — huckte ich auch auf der Rutschbahn und wie ich mich umdrehte, war Anna auch schon hinten nach. „Weg da . . ." kreischten wir und wie der Wind ging es die Rutschbahn hinunter, mitten in den braunen Entenmott hinein.

Kinder, wirklich ein herrliches Spiel! Wieder rauf . . . und wieder runter! Wie das böse Wetter!

Auf einmal hörten wir Lenas Stimme: „Kinder, kommt eete!" Da sagte auch schon Kardel: „Ei, wie kicke de ut!" Wir sahen uns an! „I du grieset Kattke, wie hebbe dö sik varändert . . ."

Von dem Pfingststaat war nicht mehr viel zu sehen. Unsere schönen, rosa und himmelblauen Spitzenkleider hingen als dunkelbraune „Plostern" von den Schultern runter. Meine rote Schärpe lag, ein schwärzliches Etwas, mitten auf der Rutschbahn. Und Annas Spitzenhut schwamm irgendwo auf dem Teich. Ein aufgeregter Erpel umschnatterte aufgeregt das sonderbare Schiff.

„Ei, june Mutterke ward sich vleicht freie . . ."

Und wie Mutterchen sich gefreut hat! Das kann ich euch gar nicht erzählen. Aber wir waren im Grunde ganz froh, daß wir den Staat nicht mehr anziehen konnten. Wir trugen lieber unsere gewebten Kleiderchen. Die vertrugen doch wenigstens einen Rucks.

Seht, das war Omis Geschichte. Hat sie euch gefallen?

Die Sage von den Haffriesen

In alten, alten Zeiten wohnten zwei Riesen am Frischen Haff. Sie waren Brüder, und der eine hauste bei Kahlberg auf der Nehrung, der andere bei Tolkemit auf dem Festland. Zum Fällen des Holzes besaßen sie gemeinsam nur eine Axt, die sie sich gegenseitig über das Haff zuwarfen. Einmal begannen sich die beiden Riesen um die Axt zu streiten. Der Nehrungsriese wollte sie nicht herausgeben. Da ergriff der Bruder, der in der „Wiek" bei Tolkemit wohnte, im Zorn einen mächtigen Stein, um seinen Bruder damit zu zerschmettern. Der Stein aber glitt dem erzürnten Riesen aus der Hand und fiel in das Frische Haff, wo er noch heute liegt. Es ist ein riesenhafter Granit, der hoch aus dem Wasser ragt und auf dem noch deutlich der Handdruck des Riesen zu sehen ist. Er wird von den Schiffern der „heilige Stein" genannt.

Versteckrätsel

Der kleine Rasemuck hat vier Ostpreußenkinder entdeckt, die nicht sagen wollen, welche Stadt in Ostpreußen ihr Geburtsort war. Hoho, sagt der kleine Rasemuck, das ist ja ganz leicht, denn in jedem Namen ist auch der Name der Stadt versteckt.

Hier sind die vier Kindernamen. Wenn ihr die Buchstaben jedes einzelnen Namens durcheinanderschüttelt, ergeben sie genau einen ostpreußischen Städtenamen. Helft nun dem kleinen Rasemuck mit, die Namen der vier Städte zu suchen.

Vielleicht könnt ihr auch selber solch nette Versteckrätsel ausdenken? Dann schickt sie nur an den kleinen Rasemuck vom Ostpreußenblatt. Welche vier Städte sind in diesen vier Namen enthalten? Gunter Ribs, Ellen Nisat, Senta Terbin, Oda Sul.

Post vom kleinen Rasemuck an:

Klaus und Edith Holzlöhner: Ha, da freut sich aber der kleine Rasemuck, daß ihr beiden Königsberger Bowkes auch im Westerwald das Ostpreußenblatt lest und gar nicht erwarten könnt, bis der kleine Rasemuck wieder da ist. Das Rätsel habt ihr fein gelöst und sogar Geburts- und Todestag von Nicolaus Kopernikus gewußt.

Karin Brinkmann, Dinslaken: Die richtige Lösung des Städterätsels hast du ja nun im Ostpreußenblatt gefunden und warst sicherlich stolz auf dein Ergebnis. Und da du dich freust wenn der kleine Rasemuck dir schreibt, sollst du auch heute in der Rasemuckenpost stehen. Viele liebe Grüße.

Erika Stobb, Nordenham: Deine Geschichte von den Johannisbeeren ist wunderschön und wenn der kleine Rasemuck einmal viel Platz hat, wird sie abgedruckt. Hast du die Geschichte auch ganz alleine gemacht? Abgedruckt wird nämlich nur Selbsterdachtes. Und vergeßt nicht, unter die Geschichten und Gedichte immer euern Namen und eure Anschrift zu schreiben.

Wolfgang Balszuweit, Untrasried: Dir und deiner lieben Mutti einen Extragruß. Ob es wirklich ein Rasemuckenfest gewesen war, das deine Mutti damals zu Hause erlebt hat? Nun, wir werden es in einer der nächsten Nummern mal den Ostpreußenkindern erzählen und hören, was die dazu sagen!

So, und die Ostpreußenkinder, die so lieb geschrieben haben und heute nicht genannt sind, sollen nicht traurig sein. Der kleine Rasemuck hat alle Briefchen schön verwahrt und liest sie immer wieder durch. Allen Kindern wünscht nun ein frohes und schönes Pfingstfest.

Euer kleiner Rasemuck.

Pinkste

Pingste wär bi ons to Hus,
Junge! Loof de Barke drooge,
Fleeder bleegd vär jedem Hus,
Awre Drövt de Lerkes stooge.

Önnem Barkegrund ganz fröh
Schlooge leis de Nachtigalle,
Morgens all vär Uhre dree
Kuckusschrie vom Wold deed schalle.

Lichtkes hadde angestöckt
De Kastanges väre Deere.
Önne Bleege ganz verstöckt
Hieser, Häf on Dörper wäre.

„Barkeloof hoalt, Kinder, her",
Deed de Mutter ons belehre.
„Putzt de Stoav, de Husedeer,
Denn dat deit sick so gehere."

Längst verdreegd dat Loof värm Hus,
Doch wenn wi de Vägel here,
Ward e kleener Barkestruß
Pinkste noa to Hus ons föhre.

Toni Schawaller

Wir hören Rundfunk

Rias. Dienstag, 10. Juni, 21.30: „Lieder der Heimat" — Danzig und Westpreußen.

Südwestfunk. Dienstag, 10. Juni, 16.20: In der Sendereihe „Die Heimatvertriebenen": „Was geschieht für die Flüchtlingskinder?"

NWDR. Mittelwelle. Mittwoch, 4. Juni, 16.10: Beethoven: Sonate op 109, gespielt von der ostpreußischen Pianistin Ruth von der Horst.

NWDR. UKW-Nord. Sonntag, 8. Juni, 15.00: In der Sendereihe „Vom deutschen Osten": „Ernst Moritz Arndt". — 21.00: Drei Arien aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" von Nicolai.

Süddeutscher Rundfunk. Freitag, 13. Juni, 17.40: „Das baltische Land". — Sonntag, 15. Juni, 21.20: „Klingende Brücke" — aus der Arbeit eines Volksliederforschers; Sendung für Heimatvertriebene. —UKW (Sendegruppe Württemberg) Sonntag, den 8. Juni, 15.00: „Kleines Konzert", eingeleitet mit einem Quintett von E. T. A. Hoffmann.

Bayrischer Rundfunk. Montag, 9. Juni, 20.30: „Der Lastenausgleich", erste Sendung: Entwicklung und Bedeutung des Gesetzes. — Mittwoch, 11. Juni, 15.15, Schulfunk: „Ein Volk erhebt sich (1813) — Wiederholung am Sonnabend, 14. Juni, 8.30.

Radio Bremen: Dienstag, 17. Juni, 17.45: Prof. Dr. Ivo Brack: „Die Entstehung der plattdeutschen Märchenwelt" — Freitag, 13. Juni, 22.30: „Ich wanderte nach Kanada aus"; Berichte eines dreiundzwanzigjährigen Heimatvertriebenen, der jetzt in Kanada lebt.

Unsere Ostpreußenhütte

Aufn.: E. Schormann

Ostpreußen! Werdet Mitglied der Sektion Königsberg Pr. des Deutschen Alpenvereins und helft so, die **Ostpreußenhütte** in den Berchtesgadener Alpen, **das letzte uns noch verbliebene Stück ostpreußischer Heimat**, erhalten! Besucht die Ostpreußenhütte auf Urlaubsreisen, Ihr werdet dort, gleichgültig, ob Mitglieder oder nicht, mit ostpreußischer Gastlichkeit empfangen und werdet entzückt sein über die anheimelnde Hütte und ihre herrliche Lage! Die Hütte — wir zeigen sie hier im Bilde — liegt in wundervoller Gebirgsumrahmung in 1630 m Höhe am Anstieg zum Hochkönig (2938 m); dreistündiger bequemer Aufstieg von Werfen (Bahnstation 45 km südlich Salzburg). Für den Grenzübertritt ist nur ein Reisepaß und ferner die vorherige Beschaffung der benötigten Reisezahlungsmittel durch ein Reisebüro oder eine Bank notwendig, wenn Ihr mehr als 20 DM mitnehmen wollt; das österreichische Einreisevisum erhaltet ihr kostenlos bei der Einreise in Salzburg, Kufstein oder Scharnitz! Der Aufenthalt auf der Hütte ist unbeschränkt, volle Pension zu günstigen Bedingungen kann vereinbart werden!

Als Alpenvereinsmitglieder zahlt Ihr auf allen Hütten des Deutschen Alpenvereins, des Österreichischen Alpenvereins, des Club Alpino Italiano (Dolomiten!) und des Schweizer Alpen-Clubs nur die halben Uebernachtungsgebühren, habt Vergünstigungen bei der Beköstigung, und Fahrpreisermäßigung auf vielen Bergbahnen und seid vor allem berechtigt, die allwöchentlich mit fünfzigprozentiger Fahrpreisermäßigung von Nord- und Nordwestdeutschland nach Oberbayern und dem Allgäu verkehrenden Alpenvereins-Sonderzüge zu benutzen. Ein Beispiel für die Fahrpreisermäßigung: die gewöhnliche Fahrkarte 3. Klasse Göttingen—Berchtesgaden und zurück mit D-Zugzuschlag kostet 104.— DM, die Rückfahrkarte 83.— DM, die Fahrkarte für den Alpenvereins-Polsterzug dagegen nur 54.20 DM!

Der Jahresmitgliedsbeitrag beträgt 9.50 DM, die Aufnahmegebühr 5.— DM. Auskunft und Anmeldung bei der **Sektion Königsberg Pr. des Deutschen Alpenvereins, Göttingen, Kantstr. 22.**

Ostpreußen beim Olympia-Ausscheidungs-Turnier

Die Zahl der volljährigen Turnierpferde des Trakehner Blutes ist sehr klein, besonders in Bezug auf die Spitzenpferde, denn der größte Teil jener Ostpreußen, die heute im großen Sport eine Rolle spielen würden, sind 1945 beim Zusammenbruch als Beute- und Kriegsgut ins Ausland oder in den Besitz der Besatzungsmächte gewandert. Aus diesem Grunde ist es besonders erfreulich, daß auch bei den großen Entscheidungen sich die wenigen ostpreußischen Pferde mit Siegen und Preisen bemerkbar machen und so für die ostpreußische Zucht werben.

In der Olympia-Ausscheidungs-Dressurprüfung wurde nur der Ostpreuße „Netto" herausgebracht; er blieb unter seinem Besitzer Capellmann-Aachen leider nur Siebenter, nachdem er in der L-Dressur an der Spitze lag. Unter den sechs auf die ersten Plätze gestellten Pferde in der M-Dressur waren nicht weniger als vier Ostpreußen, so der bekannte „Perkunos" unter Hannelore Weygandt-Düsseldorf an 2., „Bolero" unter der Berlinerin Babsy Pepper an 5. und „Bautz" unter Karin Falkenberg-Hamburg an 6. Stelle. Der frühere ostpreußische ländliche Reiter O. Pohlmann wurde auf dem Vollblüter „Scipio" gesetzt und holte sich den 7. Platz.

Im Zeit-Jagdspringen der Klasse M landete die Ostpreußin „Schwalbe I", geritten von H. H. Lammerich, an dritter Stelle bei 35 Startern.

Leider hatten die Trakehner Pferde in der Olympia-Ausscheidungs-Military insofern Pech, als der sehr gut in der ersten Teilprüfung gehende Westdeutschland-Trakehner, der Hengst „Polarstern" unter O. Pohlmann durch Bummelei auf einer Wegestrecke aus dem Konzept kam, sich dann durch Stürze Fehlerpunkte holte und zum Schluß in der dritten Teilprüfung, dem Jagdspringen, sich noch verritt und ausschied. „Polarstern" wäre sonst bestimmt vorne geblieben. Der Ostpreuße „Mah Jongg" wurde von dem früheren Military-Reiter v. Trotha-Krefeld gestartet und kam bei elf Pferden auf den sechsten Platz. Sieger blieb der Hannoveraner „Trux" unter Otto Rothe, der ein Ostpreuße ist und dessen Vater der bekannte Züchter und auch Reiter Karl Rothe-Samonienen war. Aus der Samonienener Zucht stammen auch die Olympia-Sieger 1936 „Kronos" und „Absinth".

Mirko Altgayer.

Züchter und Helfer

Landschaftsrat a. D. Bludau 75 Jahre

Zu den bekanntesten Züchtern, die aus Privatbetrieben Beschäler stellten, gehörte Landschaftsrat a. D. Bludau-Przytullen, Kreis Ortelsburg. Ueber 40 gekörte Hengste hat er im Laufe der Jahre herausgebracht, darunter einige sehr bedeutende, wie zum Beispiel „Thorwaldsen" v. Heidefrosch und „Sandgraf" v. Insolvent, der in der Zucht des Vorsitzenden der früheren Danziger Stutbuchgesellschaft, Karsten-Wernersdorf, ausgezeichnete Fohlenjahrgänge lieferte. Die Verschiedenartigkeit der ostpreußischen Landschaft gab schon früher Fingerzeige dafür, daß ein edles, typvolles und leistungsfähiges Pferd nicht nur im eigentlichen Hochzuchtbezirk von Insterburg-Gumbinnen gedeihen konnte; es ist zum Beispiel der Military-Sieger der Olympiade 1936, der braune Wallach „Nurmi", in dem landwirtschaftlich ärmeren Kreis Sensburg von Herrn Paul-Rudwangen gezogen worden, und die Pferde aus Przytullen, das später in Steinhöhe umbenannt wurde, galten immer als besonders trocken und zäh, wozu sicher die bergigen Weiden durch gymnastische Beanspruchung der Bänder, Sehnen und Gelenke einen guten Teil beigetragen haben.

Landsmann Bludau hat im Jahre 1901 das Gut Przytullen, Kreis Ortelsburg, übernommen; ohne den unglücklichen Kriegsausgang hätte er im vorigen Jahr das seltene 50jährige Besitz- und Wirtschaftsjubiläum feiern können. Heute begeht er seinen 75. Geburtstag am 5. Juni in aller Stille in seiner Flüchtlingsunterkunft in Wrisbergholzen, Kreis Alfeld (Hann.). Er war nicht nur ein tüchtiger Landwirt, der mit dem schwer zu bewirtschaftenden Przytullen fertig wurde, sondern er nahm schon früh an dem Vereinsleben der Landwirtschaft und an Verwaltungs- und Organisationsarbeiten der Oeffentlichkeit teil. Mit 42 Jahren wurde er zum Landschaftsrat gewählt, ein damals in diesem Amt noch nicht vorgekommenes jugendliches Alter. Viele Jahre hindurch war er Mitglied der Sektion für Pferdezucht bei dem landwirtschaftlichen Zentralverein in Allenstein, zuletzt auch dessen Vorsitzender. Weiter war er Mitglied der Körkommission für Warmbluthengste im Bereich des Regierungsbezirks Allenstein und des Vorstandes des Ostpreußischen Stutbuchgesellschaft für Warmblut Trakehner Abstammung.

In allen diesen und zahlreichen anderen Aemtern bei Behörden und privaten Organisationen hat er sich große Verdienste um die Allgemeinheit erworben. Seine menschliche Größe erwies sich aber am stärksten in der ständigen Hilfsbereitschaft für seine Nachbarn, die in irgendeiner Angelegenheit einen Rat suchten. Viele Abende verwendete er mit seiner Tochter Eva auf die Anfertigung von Schriftsätzen in den Anliegen kleinerer Bauern, Handwerker und anderer Nachbarn. In größeren wirtschaftlichen Fragen wurde er oft zum Gutachter bestellt. Jeder, der ihn für seine Sache in Anspruch nahm — und er gab nie eine Absage —, wußte, daß er einen zähen Verfechter seiner Interessen hatte.

Die Vogelwarte Rossitten, die jetzt bekanntlich in Schloß Möppingen bei Radolfzell am Bodensee arbeitet, ist zur Zeit damit beschäftigt, Wildenten und andere Wasservogel auf deutschen Gewässern zu zählen. Von ehrenamtlichen Zählern werden tausende von Fragebogen eingesandt, auf denen dreißig verschiedene Wasservogelarten aufgeführt sind. Die Fragebogen werden dann nach London weitergeleitet, wo die Zentralauswertung für ganz Europa vorgenommen wird. Man hofft, auf Grund dieser Erfassung internationale Schongebiete, Schonzeiten und Jagdabkommen schaffen zu können.

Alte Kirche und alte Bilder / Von Agnes Miegel

Für unsere Leser schrieb Agnes Miegel ihre Erinnerungen an die alte Kirche in Mühlhausen im Kreise Preußisch-Eylau, eine der ältesten in Ostpreußen, und an zwei Bilder, die dort hingen. Sie erzählt von Georg von Kunheim, dem Patron der Kirche, und seiner Frau Margarete, Martin Luthers jüngster Tochter.

Erinnerung geht zu der alten Heimat, zu den Schloten der ausgebrannten, verlassenen Gehöfte, den leeren Kirchen. Welche von ihnen stehen noch, nicht mehr als Gotteshaus, verstummt und leer, aber doch noch mit festen Mauern, mit schirmendem Dach, als Kino, als Krug, als Stall gebraucht.

Martin Luther

Auch dieses Gemälde von Lukas Cranach, Martin Luther darstellend, hing in der Mühlhausener Kirche. Es ist eines der bekanntesten Bilder des Reformators

In unserer Erinnerung steht ihr noch, wie wir euch kannten und ehrfürchtig liebten, geschmückt und bunt und schön! Alle wart ihr mir teuer, ihr alten Kirchen meiner Vaterstadt (und keine von ihnen meinem Herzen so nahe, wie mein ältester Freund, der Dom, dessen Glockenlied das erste war, was ich auf dieser Welt vernahm); aber ebenso liebte ich euch, ihr schönen prächtigen Kirchen der Städte und Städtchen und ihr lieben Ordenskirchen auf dem Land! Viele von euch waren mir vertraut wie die der Vaterstadt, aber da waren zwei, die standen meinem Herzen nahe: das eine war die alte Kirche von Pobethen mit dem großen gemalten Christofferus, dem flammenbärtigen, über der Tür, und die andere stand in Mühlhausen, dem großen, reichen, schönen Dorf in Natangen, und weit über das grüne Land sah ihr stattlicher Turm. Es hieß, daß sie — was auch ihr derber Bau zeigte — eine der ältesten Kirchen dieses alten Preußengaues sei und dort stünde, wo einst das heilige Feuer gebrannt hatte. Ich habe es gern geglaubt, denn um das alte Gemäuer wie um den Friedhof, der sie umgab, war der Frieden einer sehr ehrwürdigen und Ehrfurcht gebietenden Stätte, und die uralte Linde an der kleinen Pforte — ihre ebenso uralte Schwester stand nun nicht mehr — hatte wie die Kirche nicht nur die Würde des Alters, auch etwas Erhabenes und Heiliges, wie solch uralte Bäume es bekommen. Sie blühte überreich im Sommer, und der süße Honigduft — untrennbar von unserer Heimat, deren Chausseen noch herrliche Lindenalleen waren, in denen man im Hochsommer wie in einem grünen Kirchenchor wanderte, beim Bienengesumm, trunken wie sie von dem süßen Hauch —, dieser Duft kam mit dem Sommerwind in die dämmerige Kirche, stieß mit warmem Abendwind durch die offenen Fenster.

Ich stand oben auf dem Chor und genoß wie jedesmal, wenn ich sie sah, neu die ruhige Schönheit, die Geborgenheit dieses Kircheninnern, den heiteren, bäuerlich frohen Prunk ihres Barockschmucks, mit dem einer ihrer Patrone, ein Kalkstein, sie geschmückt hatte. Ach, Landkirchen unserer Heimat im Osten, bunt und fron, wie zeigtet ihr doch das Herz der Menschen, die in euch getauft wurden, vor eurem Altar getraut wurden, das kindlich fromme, schmuck- und farbenfrohe Herz eines der Heimaterde noch liebend verbundenen Volkes.

Freundeshand hatte mir das große Feldglas geliehen, das auch in der Dämmerung alles sehn ließ. Ein edles Wild wollte ich hier damit erspähen: und so richtete ich es auf die beiden großen Oelbilder an der gegenüberliegenden Wand. Schon in der Mittagszeit waren sie, dort, zwischen den hohen Fenstern, nur schwer zu erkennen. Aber nun war es, als würde ich zu ihnen emporgetragen, bis ich sie ganz deutlich vor mir sah: den herzoglichen Rat Georg von Kunheim, und seine Frau, Margarete, Martin Luthers jüngste Tochter, die er geliebt hatte von dem Tag an, wo er, der studierende Junker auf der Hohen Schule von Wittenberg, sie zum ersten Mal sah. Und die er nach langen Kämpfen dann heimführte — und zu frühe hingeben mußte.

Sein Bild war so, wie ich mir den würdigen Gutsherrn und Rat immer gedacht hätte, so zuverlässig, fest und beständig, wie die wirklich großen Liebenden im Gegensatz zu Roman- und Filmhelden meistens aussehn! Es war ein gutes Bild, wenn auch nicht von solcher Meisterhand gemalt, wie das ihre. Hier hatte Lukas Cranach nicht nur eine junge vornehme Frau gemalt, es war die Tochter des verehrten großen Freundes, sein jüngstes geliebtes Kind, das sein Pinsel für den reichen Gatten aus dem Osten konterfeite. Unter dem steifen Prunk des grünen Kleides mit dem weißen, goldgestickten Einsatz, der weißen goldgestickten Schürze, war doch deutlich die würdige Haltung der stattlichen jungen Frau zu erkennen, die angeborene ruhige Vornehmheit, die goldene Ketten, Ringe und Stickereien so selbstverständlich trug wie die goldene Haube über dem glatt zurückgestrichenen Blondhaar und die goldene Halskrause, über der das eirunde Gesicht wie eine lichte Blume stand. Trotz der zarten Farben, des feinen Mundes zeigten die klaren Züge deutliche Aehnlichkeit mit dem mächtigen Haupt ihres Vaters, nichts war darin von den ein wenig verkniffenen Zügen der Mutter. Unter den hochgezogenen Brauen blickte es still und ein wenig traurig aus ganz goldenen Augen — als läge über ihr schon eine Vorahnung des Leides um die früh wieder genommenen Kleinen, um den eigenen frühen Tod. Goldene Augen — so selten gesehn, an klaren Bernstein, an durchsonnte Blütenbüschel der Linden draußen erinnernd, und hier so wunderbar ruhig blickend, daß ich da oben auf dem Chor in der immer tiefer sinkenden Dämmerung des Mittsommerabends es verstand, wie der frühgealterte Mann, der dann noch mit seinen Kindern den Frieden einer späten guten Ehe fand, doch verlangte, nur hier in dieser Kirche zu liegen „bei dem, was sein höchstes Glück gewesen"

Wo mögt ihr heute sein, ihr beiden Bilder? Einmal, an einem glühend heißen Augusttag 1914, hatte der kunstfreundliche Pfarrer euch geborgen vor Feind und Vernichtung. Aber wer schützte euch diesmal, wer sorgte sich um euch, als der Feind mit dem eisigen Ostwind über das winterliche Land kam, wer konnte an euch denken, als an der alten Linde draußen, an Gräbern und Scheunen der endlose Treck der Fliehenden vorüberzog und die apokalyptischen Reiter durch die Wolken heransprengten!

Wo ihr auch seid, vielleicht noch zerfetzt und halbverbrannt an der Wand, vom Zugwind erfaßt, der durch leere Fenster weht, oder längst zu Staub zerfallen, oder zerschnitten und verbrannt, ihr lebt noch mit dem Bild eurer Kirche in der Erinnerung derer, die euch dort sahen. Ihr werdet weiterleben in der Erinnerung auch der Jüngeren und Jüngsten, wenn wir ihnen von unserer Heimat erzählen. Denn das Land, das uns in Anncke von Tharau das schönste Liebes- und Hochzeitslied schenkte, es schenkte uns auch eure Geschichte. Die treuer Liebe, die zwar ganz altmodisch mit einer glücklichen Ehe schließt, aber auch ein Beispiel, daß wirkliche Liebe stark wie der Tod ist. Weshalb es recht und billig war, daß eure Bilder dort in eurer Kirche hingen und ebenso, daß ihr beide in unserer Erinnerung weiterlebt wie der Duft unserer Sommerlinden!

Die Tochter Luthers

Dies ist das Gemälde der Margarete von Kunheim, der jüngsten Tochter Martin Luthers, gemalt von Lukas Cranach dem Jüngeren, von dem Agnes Miegel erzählt. Dieses Bild gehörte zu den wertvollsten Schätzen der Kirche zu Mühlhausen im Kreis Pr.-Eylau

Die alte Dorfkirche von Mühlhausen

Dies ist das altertümliche Innere der Dorfkirche von Mühlhausen im Kreise Pr.-Eylau, einer der ältesten Landkirchen Ostpreußens. Ihre Patronin war einst Margarete von Kunheim, Luthers Tochter. An diesen Schauplatz und an jene Zeit knüpft Agnes Miegel ihre Erinnerung. Die Stimme des ehrwürdigen Raumes und der alten, kostbaren Bilder an seinen Wänden geht auch durch die Zeilen ihrer Schilderung

Der Witwer / Von Agnes Miegel

(Georg von Kunheim, der Witwer der Margarete Luther, spricht unter der alten Linde an der Kirchenpforte von Mühlhausen:)

Goldner schimmerte Dein Haar
Als das Korn im Sommerwinde,
Süßer mir Dein Atem war
Als der Honigduft der Linde,

Rauscht das Laub wie Dein Gewand
In der blassen Abendhelle,
Halb zum Dunkel hingewandt
Heb' ich wie im Traum die Hand —
Stehst Du auf der Kirchenschwelle?

Was mir auch das Leben bot:
Hof und Reichtum, Treu und Ehre —
Ach, es griff nach Deinem Tod
Immer meine Hand ins Leere!

An der Tür, durch die Du gingst,
Wenn der heiße Tag verglühte,
Ist's, als ob Du mich umfingst,
Wenn die alte Linde blühte,

Holde, zärtliche Gestalt,
Ähren wehn wie Deine Haare —
Gingen so viel lange Jahre —
Holde, zärtliche Gestalt,
Du bliebst jung.
Und ich ward alt.
Horch, der Kuckuck ruft im Wald
Und verstummt.
Ich komme bald.

Ostpreußen und die Musik / Von Dr. Erwin Kroll

Den Geiger Ludwig Spohr trug 1802 der Reisewagen über Königsberg die Nehrungsstraße entlang nach Rußland, und er hat seine Ostfahrt in seinen Lebenserinnerungen sehr anschaulich geschildert. Liszt holte sich in Königsberg seinen Doktorhut. Clara Schumann, Brahms, Joachim sind in der Pregelstadt gern gesehene Gäste gewesen. Wagner ist hier mit seiner Minna vor den Altar getreten. Hans von Bülow, ebenso groß als Dirigent wie geistreich als Spötter, hat sich ein Witzwort über die „Stadt des Marzipans und des kategorischen Imperativs" nicht entgehen lassen, und zahlreiche heute vergessene musikalische Tagesgrößen haben in Ostpreußen ihre Hörer genau so entflammt wie anderswo. Es ist auch keineswegs wenig, was Ostpreußen zur großdeutschen Musikentwicklung beigetragen hat. Eccard, Stobaeus, Albert (Zugereiste zwar, dann aber heimisch Gewordene) sind aus der Geschichte der älteren deutschen Lied- und Chormusik nicht wegzudenken. (Von dem Letztgenannten stammt wahrscheinlich die erste und schönste Melodie des „Aennchens von Tharau".) Sebastiani hat die erste Passion geschrieben. Reichardt, Kapellmeister Friedrichs des Großen, war Königsberger Kind und wurde einer der geistreichsten Männer seiner Zeit. Gleich seinem Schüler und Landsmann E. T. A. Hoffmann gehört er zu den Wegbereitern der romantischen Oper, deren komische Spielart später die Königsberger Hermann Goetz und Otto Nicolai herausbildeten. Die Lungenschwindsucht raffte beide Meister allzu früh dahin, und auch Adolf Jensen, der sinnige, zwischen Schumann und Wagner stehende Liedschöpfer, ist in der Blüte seiner Jahre an jener tückischen Krankheit zugrundegegangen. Wagners „Tristan" war der entscheidende musikalische Eindruck seines Lebens, und gleich ihm ist ein anderer Königsberger zur Aufführung des Werkes nach München gepilgert, Louis Köhler einer der emsigsten Wegbereiter neudeutscher Musik, dessen Andenken heute noch in Klavieretüden und Klassikerausgaben fortlebt. Königsberg hat uns zwei weitere bedeutende Pianisten geschenkt: Alfred Reisenauer und Hans-Erich Riebensahm. Die Dirigenten, die sich hier die Sporen verdienten oder eine Zeit lang in leitender Stellung wirkten, waren meist Leute aus dem Reich: Weingartner, Wendel, Scheinpflug, Siegel, Sieben, Kunwald, Nettsträter, Reuß, Leschetitzky, Ladwig, Scherchen. Internationalen Ruf hatten im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts Raimund von Zur Mühlens Gesangskurse im Ostseebad Neuhäuser. Trotz der durch die Abtrennung vom Reiche verursachten Erschwerung aller musikalischen Verhältnisse war Königsberg Hauptkraftquelle musikalischer Erneuerung für die gesamte Provinz. Aber auch in Städten wie Memel, Tilsit, Insterburg, Elbing, Marienburg und Allenstein pulsierte ein reges musikalisches Leben.

Ueber das Musikalische hinaus ist die Ostmark mit ihren besonderen politischen Schicksalen, mit dem Zusammentreffen von Ordensgeist und Preußentum, mit der Macht neuer Erkenntnisse, wie sie von Herder und Kant ausgingen, für Deutschland immer wieder entscheidend gewesen. Dem Völkergemisch, das sich hier zusammenfand, hat die herbschöne Landschaft mit ihren Wäldern und Seen, mit Düne, Haff und Moor, hat der Kampf ums Dasein, das Mühen um die Scholle, das Ringen mit Pruzzen und Slawen das besondere Gepräge gegeben. So stoßen hier die größten Gegensätze aufeinander. Unheimliche Nebel wallen über das Land, aber zu anderen Zeiten scheint die Sonne unbarmherzig klar. Phantasie und rechnender Verstand treffen sich in den Menschen. Neben Dichtern von der Art Zacharias Werners und E. T. A. Hoffmanns stehen Denker von unerbittlichem Wirklichkeitsdrang; der größte unter ihnen Kant. Von dem Zwiespalt, der Zweiheit des ostpreußischen Menschen spüren wir etwas in den Dichtungen des „pruzzischen" Dichters Alfred Brust, dessen Neffe Herbert sich gleichfalls als Komponist versuchte und u. a. ein viel gesungenes Lied („Land der dunklen Wälder") schuf. In größeren Werken, z. B. einer „Bernstein-Kantate", strebt Brust danach, den Zauber seiner Heimat einzufangen. Schon früher hat dieser Zauber die Komponisten begeistert, auch die zugereisten. So haben bei Wagners „Fliegendem Holländer" Erlebnisse einer stürmischen Seefahrt von Pillau nach Frankreich ihren musikalischen Niederschlag gefunden, so sollen in den herrlichen Anfangstakten der Ouvertüre zu Nicolais „Lustigen Weibern" Erinnerungen an den Waldzauber des Ostseebades Rauschen weiterleben. Paul Scheinpflug schuf ein schönes, leidenschaftlich erregtes Streichquartett, dessen langsamer Satz, eine Barcarole, den Titel „Litauen" führt. Einer zahmeren Romantik huldigt Karl Kämpfs Orchester-Suite „Aus baltischen Landen" und des Insterburgers M. Laurischkus Kammermusik (darunter eine Bläser-Suite „Aus Litauen"). Der seit langem in Berlin wirkende Darkehmer Ernst Schliepe trat mit seiner Oper „Die Mette von Marienburg" hervor. Heinz Tiessen, der Königsberger, der seit Jahrzehnten als Kompositionslehrer an der Berliner Musikhochschule tätig ist und sich als einer der bedeutendsten Vorkämpfer und Betreuer der neuen Musik einen Namen gemacht hat, trägt seine Heimat treu im Herzen. Der Weg seines Schaffens führt von der Spätromantik des Vorbildes Richard Strauß über einen bekenntnishaften Expressionismus zu einer neuen musikalischen Formorganik. Sein Klavierwerk „Eine Natur-Trilogie" entstand unter dem Eindrucke der Kurischen Nehrung und wurde von bedeutenden Pianisten wie Erdmann, Backhaus und Puchelt in der ganzen Welt verbreitet.

Am stärksten aber lebt die ostpreußische Landschaft in den Tonschöpfungen des Königsberger Otto Besch, eines Humperdinck-Schülers. Besch hat den Zauber samländischer Sommernächte, den Sonnenbrand über Wald und Heide, den Wogenprall an der Meeresküste, die Einsamkeit der Sanddünen immer wieder in Musik aufgehen lassen. Seine „E. T. A. Hoffmann"-Ouvertüre stellt in diese Landschaft den ostpreußischsten aller Künstler. Neuerdings schuf er zwei Streichquartette und ein Klaviertrio, die sich durch kühne Eigenprägung auszeichnen. Von seinen sonstigen Werken seien als landschaftsgebunden hier folgende genannt: „Mittsommerlied" (1916, Leuckart-Verlag), „Kurische Suite" für kleines Orchester (1934, Leuckart), „Ostpreußisches Bilderbuch" für kleines

Birkengrün am Leiterwagen

„To Pinkste" gings vierelang durch Feld und Wald

„So!" — Karl, seines Amts Gespannführer und Kutscher nebenbei, stellte den Farbtopf beiseite und betrachtete zufrieden sein Werk: das Geschirr war geschwärzt. Dafür, daß seine vier Pferde tadellos geputzt sein würden, sorgte er schon; bei der Pfingstfahrt mußte ein Gespann dem Hofe Ehre machen, das war doch klar!

Nun galt es noch, den Leiterwagen zu richten. Lange Seitenbretter schafften die Sitzgelegenheiten. Rechts und links am Wagen wurde geschnittenes Birkenlaub befestigt; ansehnliche Zweige hatten die Scharwerksjungen aus der Grund geholt. Den Kalmus von den Teichrändern brachten die Kinder. Der würzige Kalmus-Duft sollte durch alle Räume ziehen; die kleingeschnittenen Teile wurden auf die Fußdielen verstreut.

Die Marjellen harkten unterdessen mit den langstieligen Holzharken den Hof fein säuberlich ab; er sollte morgen so recht feiertäglich aussehen. Der Schweizer holte sich einige Arm voll Birkengrün; er schmückte die Türen und Fenster des Kuhstalles mit dem luftigen Laub.

In der Küche herrschte Hochbetrieb. Stullen wurden in die langen, runden mit einem Stoffüberzug versehenen Blechrollen gelegt. Längliche Fladenstücke wurden aufgeschnitten und in Körbe verpackt.

So war alles aufs Beste gerüstet, als sich am Pfingstsonntag nach dem Kirchgang die Fahrtteilnehmer einstellten. Auf das Mittagessen wurde heute verzichtet. Die Mädels hatten luftige buntfarbige Kleider gewählt und verschmähten jede Kopfbedeckung. In manchem Blondhaar steckten kleine leuchtende Feldblumen. Auch aus der Stadt war Verwandtschaft gekommen, und Franz, der zweite Sohn, hatte einen Studienfreund aus dem Rheinland mitgebracht.

Karl saß regungslos wie eine Statue zu Pferde, gab aber genau darauf acht, was die Ankommenden zu seinem Gespann sagten. Die Nachbarn musterten beifällig die vier Braunen, wahre Staatspferde, rund und wohlgepflegt. Die Sattelstute hatte schon fünf gesunde Fohlen zur Welt gebracht und ging wieder trächtig. Solch eine Stute gabs, was Zuverlässigkeit und Zugleistung anbetraf, nur einmal, und auf ihr saß er — der Karl!

Die älteren Herrschaften, denen das Gestukere auf dem Leiterwagen nicht mehr so recht behagte, nahmen im offenen Kutschwagen Platz. Heute war die übliche Ordnung auf den Kopf gestellt; bei einer Leiterwagenpartie hatte die Jugend das Vorfahrtsrecht. Die Sonne lachte; „wie nach Programm", frohlockten die jungen Leute.

„Alles fertig? — Dann los, Karl"! Die Aalpose an der langen Peitschenschnur knallte einen kunstvollen Doppelklang; die Braunen zogen an und fielen in einen hurtigen Trab. Und das junge Volk auf dem Leiterwagen sang auch schon: „Das Wandern ist des Müllers Lust . . ." Dabei brauchten sie doch gar nicht zu wandern, sondern wurden recht vergnüglich herumkutschiert. An Roggen- und Weizenfeldern führte der Weg vorbei, auf denen sichtlich der Segen des Herrn ruhte. Lerchen stiegen jubilierend auf, und der Kuckuck rief aus einem nahen Gehölz. Ab und zu stieß der mitlaufende Karo ein fröhliches Gebell aus, aus purer Lust und Freude an dem herrlichen Tag.

Ein am See gelegener Wald war das Fahrtziel. Hier lagerte man sich unter alten knorrigen Fichten. Den Kindern zuliebe spielten auch die jüngeren Ehepaare das „Böckchen, Böckchen, schiele nicht . . ." mit. Ein verlobtes Paar war zugegen, und es war allen ein Heidenspaß, die beiden voneinander zu trennen. Aber es gelang nicht; die beiden rannten wie die Wiesel und vereinigten sich stets, bevor man einen anschlagen konnte.

Die Aelteren saßen derweilen unter den Fichtenzweigen. Sie hatten es nicht verabsäumt, aus den Wagenkellen die Buddelchen hervorzuholen. Nachbar Gebert juckten die Spielkarten in der Tasche, aber ein Blick von Madamke belehrte ihn, daß heute ein Absondern der Männer nicht geduldet werden würde. So steckte er seine Skatblätter seufzend wieder ein. Eifrig besprach man den Stand der Felder, denn „Über-Land-Fahren" bedeutet für den Landwirt auch, andere Felder mit seinen zu vergleichen. Ueber die Keichelschar auf dem heimischen Hof, das Risiko bei der Aufzucht kleiner Puten, den Milchertrag von der Maiweide und dem ewigen Aerger mit dem Finanzamt landeten die Gespräche bei dem jungen Menschenvolk. Ja, so unbeschwert heiter und vergnügt wie die Jugend möchte man nur zu gerne auch noch einmal sein!

Die Jugend aber, die ab sechzehn Jahren, war nun der Kinderspiele überdrüssig geworden und ordnete sich zum Tanz. Für die Tanzfläche hatte die Natur selbst gesorgt; es walzte sich vortrefflich auf dem glatten Nadelteppich unter den mächtigen Fichtenhängen. Karl erhielt mehr als ein Sonderlob; er meisterte nicht nur die lange Leine, sondern auch die Ziehharmonika.

Zu Füßen der festlich und heiter gestimmten Menschen blänkerte der See. Franz' Studienfreund schaute mit brennenden Augen in diese Landschaft der Seen und Waldkuppen. „Bei uns im Rheinland haben wir das nicht", sagte er, „wir müssen lange fahren, bis wir in einen Wald kommen." Und am Abend meinte er zu Franz, daß es ihm außer der Landschaft auch die ostpreußischen Mädchen angetan hätten.

Aber warum sprach er von allen? Er meinte in Wirklichkeit doch die eine, Franzens Schwester. Er lebt jetzt mit ihr in einer Großstadt am Rhein, denn sie sind Mann und Frau geworden. Ob sie an diesem Pfingsttag an jene Leiterwagenfahrt denken werden?

Karl ist gar nicht so sehr weit weg von ihnen. In der Eifel hat er eine bescheidene Siedlung übernommen. Seinen Kindern erzählt er mitunter, wie es zu Hause in Ostpreußen Brauch war . . . Dort fuhr man manchmal vierelang, und die Kinder vermögen ihm dies kaum zu glauben.

s-h

Tanzgedicht zur Hochzeit · Anno 1711

Aus dem Kreise um Simon Dach stammen viele in der Volkssprache gehaltene Lieder. Es herrschte der Brauch, zu familiären Ereignissen, insbesondere zu Hochzeiten, Gedichte bei einem Poeten zu bestellen. Das schönste dieser Gelegenheitsgedichte ist das unsterbliche „Annke von Tharaw". Wir bringen heute ein ebenfalls im ostpreußischen Platt für eine Pfarrerstochter verfaßtes Hochzeitsgedicht aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Wenn es auch nicht den innigen Gehalt des Annke-Liedes aufweist, so sprüht aus seinen Strophen doch ein urwüchsiger Humor. Der Rat, die Frauen tüchtig auf den Mund zu küssen (possen = Besitz ergreifen), um sie zu bezwingen, ist so übel nicht. Uns Heutigen vermittelt dies Gedicht eine Vorstellung, wie die Heimatsprache vor fast 250 Jahren klang:

„Brut-Dangs, welken bey der gewönschten Eh-Verbindung des M. Friedrich Stadtlenders, Erzpriesters to Saalfeld mit der hochedlen, fäl-ehr-on-tugendrycken Jungfer Ann-Regincken, des Dr. Growen (Grube) oentzigen allerlöwsten Jungfer Dochter, als dyse trudste Lydtken ären hochtytlichen Ehren-Dag begingen, ut wolgemändem Harten oppgesett von önem ongenanden, avers got bekanden Frynd on Dönen:

Lostig, loewste Hochtysgäst,
dangst on springt opt allerbest,
laat doch june rasche Foetken
hyden nich so mössig stahn,
fangt ön lostig Dangsken an,
on ergätzt jun froh Gemöthken.

Alles öss darto geschöckt,
Dösch on Stöhl syn weggeröckt;
hört! wy hübsch dei Föddels klingen,
hört, wy brommt dey grote Stort,
hört, wy dei Bass-Föddel gnorrt,
on des Kanters Jung kann singen.

Hyden steiht ju alles fry,
Krygt dat Fruen-Volk darby,
den sey können ögent springen;
schlan seyt aw, syt nich fuhl,
posst sey wacker op dat Muhl,
so war gy sey bool bedwingen.

Sölwst de Brut dangst schön feran
söht, wy fluchs sey dangsen kann,
loopt är nah mit vollem Hupen,
springt on dangst so lang, bett datt
gy ganz waterfötzen natt
motten möd ent Betcken krupen.

Wonschst den jungen Lyden Glöck,
datt sey lange Tyden söck
löwen on vergnöglich läwen,
datt kein schwaret Brett sey dröckt,
on das Glöck als angepöckt
blyw opp ärem Gnöck bekläwen."

(Nach einem alten Original aus dem Jahre 1711)

Pfingstsitten in unserer Heimat

Das Pfingstfest war etwa bis zur Jahrhundertwende in Ost- und Westpreußen überall in den dörflichen und kleinstädtischen Gemeinschaften eine wahre Freudenfeier. Sie begann schon am Pfingstsamstag mit dem „Ausmaien" in Stadt und Land. Wagen voll Birkengrün wurden herangefahren, Bündel von frischem Kalmus trug die Jugend von den Ufern der Gewässer herbei, auch Fichten- und Kaddickzweige fehlten nicht, die man zum festlichen Putz verwendete. Die ganze frühlingsjunge Natur zog zu Pfingsten in die Siedlungen. Vor jeder Haustür, an den Ladeneingängen und vor den Toreinfahrten standen die hellen Birkenstämmchen. Die damals üblichen gemütlichen Bänke vor den Haustüren waren zu kleinen Lauben verwandelt. Birkenlaub schmückte auch die Fenster und Giebelbalken, Ställe und Scheunen. In den Bauernhäusern Masurens wie an den Haffen trug der Kalmus den herben Duft der Gewässer in die Stuben, und die Gasthäuser bestreuten die weißgescheuerten Dielen ihrer Räume mit weißem Seesand, mit gehacktem Kalmus und Tannenzweigen in Erwartung ihrer Gäste. Damals waren auch überall noch die Umzüge durch die geschmückten Orte am Pfingstsonntag mit Vieh und Wagen üblich, vereinten Gesang, Tanz und Frohsinn die ländlichen Gemeinden.

Daneben waren die Pfingstausflüge allgemeiner Brauch und Höhepunkt des Feiertages. Auf Markt oder Dorfanger fuhren die laubgeschmückten Leiterwagen auf. Mit Musik fuhr die Wagenkolonne „zum Städtle hinaus" unter Gesang und Scherzen, um draußen auf einer Waldlichtung oder am Ufer eines Waldsees fröhlich zu feiern, zu spielen und zu tanzen. An der Küste wurden diese „Fahrten ins Grüne" bisweilen in geschmückten Booten, an den Seenketten mit Dampfern und angehängten Schleppkähnen unternommen. Andere Gegenden kannten das gemeinsame Wandern zu bestimmten Zielen, woraus sich im Ermland und um Stuhm eine Art fröhlicher Wallfahrten entwickelten. Hier traten die Pfingstfeiern auch vor den kirchlichen Fronleichnamsbräuchen zurück; es war allgemein üblich, am Pfingstsonnabend Haus, Hof, Stallungen, Gärten und Felder symbolisch mit Weihwasser zu besprengen. Immer aber wurden die pfingstlichen Feiern unter freiem Himmel abgehalten, und damit wurde unbewußt an uralte religiöse Ueberlieferungen angeknüpft.

Dem Pfingstlaub sprach man im Volksglauben geheimnisvolle Kräfte zu. Wer ein wenig Pfingstlaub ins Kommodenfach legte, durfte hoffen, daß er auf den Feldern eine gute Ernte und für Haus und Stall gute Geschäfte haben würde. Ein Ast der Pfingstbirke unter einen Dachbalken gesteckt, wo er bis zum nächsten Jahre unberührt bleiben mußte, sollte das Haus vor Blitzschlag und das Vieh im Stall vor Krankheiten schützen. Nähen sollten die Frauen beileibe nicht, sonst würde der Blitz ins Dach fahren und man täte überhaupt besser, alle Nähnadeln zu Pfingsten sorgfältig zu verwahren und selbst die Nähmaschine mit einem Tuch zuzudecken. Wer die „Seele" aus den Kalmusstielen zu ziehen verstand, womit der weiche, blaßrosa Kern gemeint war, der aß dieses eigenartig frisch schmeckende „Fleisch" und war dadurch gegen Krankheiten gefeit.

Orchester (1938, Tischer & Jagenberg), „Agnes Miegel-Lieder" (1938).

Noch kurz vor Toresschluß wurde der Schatz ostpreußischer Volkslieder von Musikforschern gesammelt. Unter den ostpreußischen Gauen ist es vor allem Masuren, das hier durch die Fülle seiner Weisen überrascht. Aber auch Litauen, das Samland und das Ermland sind mit Liedern — wie sie bei der Arbeit oder Erholung gesungen wurden — und mit Tänzen stark vertreten. Diese Lieder und Tänze haben ostpreußische Komponisten zu neuen Schöpfungen beflügelt. So schrieb Kurt Usko „Masurische Tänze" für Klavier zu vier Händen, Herbert Brust „Ostpreußische Fischertänze", und vom Verfasser dieser Zeilen rühren einige harmlos romantische Orchesterwerke her, die gelegentlich in den Programmen des NWDR-Berlin auftauchen: „Ostpreußische Tänze", „Ostpreußische Heimat" (Intermezzo), „Der Adebar" („Ostpreußisches Volksliederspiel"). Ihnen reiht sich ein Ostpreußen-Lied an, das nazistischer Ausbeutung anheimfiel, während sein Komponist hinter Stacheldraht saß: „Land der tausend Seen". Es verdankt einem Preisausschreiben der Königsberger Chorvereinigungen seine Entstehung. Sein erster Vers lautet in der Neufassung so:

Preußenwacht im Osten,
Wald und Feld am Meeresstrand,
Deine Pflüge rosten,
Deine Städte sind verbrannt.
Heiliges Land, wo wir geboren,
Niemals ich ein schönres sah,
Heimat, jetzt verloren,
Unsren Herzen bleibst du nah.

Ein Werk für unsere Chöre

Uraufführung der „Totenmesse" von Ernst Wiechert, melodramatisch gefaßt von Joseph Haas

Von Heinz von Schumann

Vielleicht besinnt sich noch der eine oder andere ehemalige Königsberger auf den Verfasser dieser Zeilen. Ich leitete dort den Schubertchor und den Königsberger Männergesangverein. Mehrfach konnte ich mich mit diesen leistungsfähigen Chören für das Werk des zeitgenössischen Münchener Komponisten Joseph Haas einsetzen. Das „Lebensbuch Gottes" und das „Lied von der Mutter" kamen dort mehrfach unter meiner Leitung zur Aufführung.

Als ich — aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt — in Fulda ein neues Arbeitsfeld fand, flatterte mir eines Tages ein neuer Gesamtkatalog der Werke von Joseph Haas ins Haus. Dort las ich, als op. 101 vermerkt: „Totenmesse" von Ernst Wiechert, melodramatisch gestaltet für Sprecher, Frauen-, Männer- und Gemischten Chor und Kinderchor-Manuskript. Das war eine Aufgabe, die mich reizte: ein neues Werk des von mir hoch verehrten Münchener Meisters und dazu der Text des großen Dichters unserer Heimat, den ich nicht weniger verehre. Ich fragte beim Komponisten an und bat um die Aufführung. Ich erfuhr dabei, daß diese Totenmesse 1945 — unmittelbar nach dem Zusammenbruch — von den Künstlerfreunden Wiechert und Haas geformt worden und in der ersten Gestalt bei einer Totenehrung im Münchener Sender erklungen war. Später hat Haas das Werk musikalisch erweitert und die Sprechchöre zum größten Teil in Singchöre umgewandelt. So kam es am 6. April dieses Jahres in Fulda in Gegenwart des Komponisten zur Uraufführung der Neufassung, die stärkste Eindrücke hinterließ. Um wieviel stärker und unmittelbarer würde das Werk dort sprechen, wo es von Menschen gestaltet und erlebt würde, die dem suchenden, ringenden Dichter von Hause aus viel näher stehen und das Chaos, das hier dargestellt wird, am eigenen Leibe erlebt haben! Und das ist überhaupt der Sinn dieser Zeilen, die kulturell Verantwortlichen auf ein Werk hinzuweisen, das uns unendlich viel zu sagen hat. Immer wieder lese ich in dieser Zeitschrift von Großkundgebungen und Ostpreußenchören. Wir Ostpreußen gehören nicht zu den Menschen, die schon wieder einschlafen wollen. Das ganze Elend, das gerade über uns kam, kann und darf doch nicht sinnlos gewesen sein! Der Dichter Wiechert ist uns auch hier, wie so oft in seinem Werk, ein eindringlicher Mahner.

Worum geht es in seiner „Totenmesse"? In neun Gesängen zeigt der Dichter in schlichter, einprägsam-schöner Sprache das Seelenleben einer Mutter auf, die sieben Söhne in dem furchtbarsten aller Kriege verlor, sechs an der Front, einen, ihren Benjamin, im KZ. Ihr Herz verhärtet sich in bitterem Leid. Sie flucht Gott und den Menschen. Wir erleben es in packender Sprache, von Haas meisterlich musikalisch untermauert, wie das Chaos, die „Hure Babylon", über die Erde rast. Die Stimme der „Totenkinder" bezwingen das Herz dieser großen, einsamen Mutter. Sie beginnt, neuen Glauben zu fassen an ein neues, besseres Leben in Frieden. Der Chor der Engel und der Hoffenden vereint sich zu dem Preislied Gottes:

„O Gott, nun laß uns heben die Hand mit neuer Saat,
hinauf ins ewge Leben, bis zu der goldnen Stadt!
Nun sei an allen Enden vergangen Qual und Leid,
Du wirst die Erde wenden zu neuer Herrlichkeit . . ."

Wer dogmatisch eng ist, wird Anstoß nehmen an manchem Wort des Dichters („Auch Gott kann irren"), wer sich jedoch an das Goethe-Wort aus dem Faust hält „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen", der findet in Wiechert den ringenden, suchenden Bruder. Es wird eins der schönsten Zeugnisse dieser so völlig unklaren und gespaltenen Zeit bleiben, daß sich hier in der „Totenmesse" das Werk des tief gläubigen Katholiken Haas mit dem Werk des skeptisch grüblerischen Protestanten Wiechert brüderlich eint. Die ostpreußischen Kulturverbände sollten an diesem Werk, das keinen allzu großen Apparat, aber innere Bereitschaft von den Ausführenden verlangt, schon Ernst Wiecherts wegen nicht achtlos vorüber gehen. Der Klang der Wiechertschen Verse ist mit der Musik des süddeutschen Haas eine einzigartige, beglückende Vermählung eingegangen. (Der Verfasser, Heinz von Schumann, zur Zeit Fulda, Marienstraße 11, ist gern bereit, nähere Auskunft zu geben.)

Zu Pfingsten in den Königsberger Tiergarten

Von Erwin Scharfenorth

Nicht allein auf seinem Bestand an Tieren beruhte die Anziehungskraft des Königsberger Tiergartens; die etwa achtzig Morgen große Anlage bildete eine glückliche Vereinigung von Tierschau und Gartenpark. Wenn sich die Kastanienknospen öffneten, legte er sein prächtigstes Gewand an. Manche seiner Dauerbesucher hatten sich stille Winkel unter schattigem Laubdach als Stammplätze erwählt. Andere führte gerade die Ansammlung frohgestimmter Menschen hierher. Als besondere Magnete erwiesen sich die Mittwoch-Nachmittagskonzerte, Feuerwerksabende und „billigen Volkstage". Fröhlicher Trubel herrschte bei den Kinderfesten. Die jungen Teilnehmer konnten sich in Ponywagen setzen, auf Zebras, Elefanten und Kamelen reiten und mit Lampions im Umzug schreiten. Bis in die Mitte der dreißiger Jahre beherbergte der Tiergarten auch das ostpreußische Freiluft-Heimatmuseum, das älteste dieser Art in Deutschland; in ihm standen u. a. charakteristische Bauern- und Fischerhäuser. In jenen Jahren wurde es abgebrochen, nach Hohenstein geschafft und in der Nähe des Reichsehrenmals aufgestellt.

Eine große Besucherschar kam aus anderen ostpreußischen Städten und vom Lande. Ein Schulausflug mit diesem Ziel war, zumal für Dorfkinder, ein festlicher Tag im Jahr. Was gab es nicht auch alles zu bestaunen! War hier doch die Tierwelt aus dem Paradies fast vollständig beisammen.

Alles will gelernt sein

Die „neue Jenny" — noch jung an Jahren — war eine gelehrige Schülerin. Auf einem Platz am Aussichtsturm folgt sie willig dem Unterricht durch ihren Wärter

Aufn.: Alfred Kühlewindt

Das alte Tor des Königsberger Tiergartens

Dieses aus Holz in bizarren Formen errichtete Eingangstor stammte noch aus den Tagen der großen Gewerbe-Ausstellung gegen Ende des vorigen Jahrhunderts; das Gelände wurde zur Anlage des Königsberger Tiergartens genützt. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde an Stelle des hölzernen Tores eine steinerne Pforte aufgeführt

Aufn.: Alfred Kühlewindt

Affenstreiche

„Tiergarten-Haupteingang" riefen die Straßenbahnschaffner der Linien 4 und 7 die ersehnte Haltestelle aus. Bereitwillig faßten sie zu, um Kinderwagen von der Plattform zu wuchten, denn die jüngsten Königsberger weilten in dem Tierpark nicht minder gern als die älteren Jahrgänge.

Wenige Schritte hinter dem Hauptportal befand sich ein kreisrundes, vertieftes Freigehege. In ihm agierten etwa dreißig übermütige Rhesusaffen. Diese unternehmungslustige Gesellschaft hatte sich am Pfingsttagmorgen 1935 auf und davon gemacht. Zu spät wurde die Direktion gewahr, daß sie die Sprungkünste der braunen Gesellschaft unterschätzt und einen viel zu hohen Kletterbaum in das „Affenloch" hatte einsetzen lassen. Mit findigem Blick hatte nämlich der Leitaffe die Chance erkannt und in einem langen Satz die Freiheit gewählt. Begeistert sprang ihm das langschwänzige Rudel nach und verschwand schleunigst in den Laubkronen der benachbarten Bäume.

Die Ausreißer unterhielten sich zunächst großartig und trieben allerlei Allotria. Ungebeten fanden sie sich auf den Balkonen in der Vogelweide und Beekstraße zum Nachmittagskaffee ein, zwängten sich durch offenstehende Speisekammerfenster oder rissen, auf einem Ast der Straßenlinden sitzend, Vorübergehenden die Hüte vom Kopf. Bald dämmerte ihnen jedoch die Erkenntnis, daß es nicht leicht sei, für seinen Unterhalt selbst sorgen zu müssen. Der Hunger meldete sich, und in den vor der Kurhalle aufgestellten Fangkäfigen begruben sie ihren Freiheitstraum.

Aus den Tagen der Vorväter

Als das erste seiner Art in Deutschland wurde das ostpreußische Heimat-Freiluftmuseum auf dem Gelände des Königsberger Tiergartens errichtet. Man sah hier — wie die noch strohgedeckte hölzerne Kirche zeigt — charakteristische ländliche Bauten

Aufn.: Hans Behrendt

Blütenwunder in weiß und rosa

Eine grazile Brücke überspannte im hohen Bogen die Hufenschlucht. Unter ihr blinkte aus dem Halbdunkel der buchenbestandenen Abhänge das Wasser eines Bächleins. Kinder belebten den Grund mit Gestalten ihrer Phantasie, mit Zwergen, Riesen, Ungeheuern und tapferen Recken. Als reale Lebewesen kletterten lediglich mähnengeschmückte Widder mit abenteuerlich gewundenen Hörnern die Hänge entlang; ihre meckernden Rufe klangen wie abgehacktes Gelächter.

Zutunlich nahmen zierliche Rehe im Gehege hinter der Brücke mit ihren zarten Schnäuzchen die angebotene Mohrrübe oder Brotrinde entgegen. Die Rothirsche und Wapiti auf der gegenüberliegenden Seite waren stolzer. Hochmütig warfen sie einen schrägen Blick auf die gaffenden Menschen und schritten erhobenen Hauptes mit ihren imponierenden Geweihen umher.

Links winkten die großen Sonnenschirme auf der Terrasse des Gesellschaftshauses als bunte, lustig gestreifte Riesenpilze. Die Stoffarben wurden jedoch von den lebenden Blumenteppichen überstrahlt. Vor einem Gartenwunder verharrten die Spaziergänger: Handgroße weiße und rosa Blüten prangten auf Tulpenbäumen an einer mit Narzissen und Hyazinthen bestickten Wiese. Aus dem Füllhorn des Frühlings stammten auch aufbrechender Flieder, lilavioletter Rhododendron und sprühender Goldregen. Der dunkelgrüne Hintergrund der Edeltannen erhöhte noch die Leuchtkraft der Blüten.

Gefahren des Tierpflegerberufs

Unter blühenden Tulpenbäumen trottete am Gängelband der junge Orang-Utan „Purzel" neben seinem Pfleger Ernst Feldnick. Mit einem Stöckchen klopfte der Wärter mitunter mahnend dem kecken Burschen auf die Finger, denn der spiellustige Orang erlaubte sich allerlei Sperenzchen. „Seiner Kraft ist er sich nicht bewußt, sonst könnte es mir übel ergehen," äußerte der so heftig liebkoste Betreuer.

In Hamburg traf ich Landsmann Feldnick wieder und erfuhr an seinem Schicksal, welchen Gefahren ein Tierpfleger ausgesetzt sein kann. In Königsberg brach ihm ein verängstigter Elch, den er fesseln wollte, damit der Tierarzt die in der Gefangenschaft zu lang gewachsenen „Schuhe" beschneiden konnte, mit einem Schlage des kräftigen Vorderlaufes das linke Bein. Drei Wochen, nachdem er sich vom Krankenlager erhoben hatte, grub der Orang seine scharfen Zähne in sein rechtes Bein. Zwölf Jahre hatte er „Purzel" gepflegt; in den Wochen seines Fernbleibens war das Tier böse geworden. Das ärgste geschah Feldnick bei Hagenbeck, wo er nach der Vertreibung eine Beschäftigung fand: er verlor seinen rechten Arm durch die Folgen eines Schimpansenbisses.

„Aber die Tiere sind nicht schuld," versichert der gutherzige Mann, „sie wissen nicht, was sie tun und wehren sich auf ihre Weise."

Kicki mit der Milchkanne

„Ich habe die Hirsche, die Elche und Mähnenschafe, den Gorilla und die Schimpansen in Königsberg betreut," erzählt Landsmann Feldnick. „Am nächsten stand mir der Liebling der Tiergartenbesucher, der Schimpanse ‚Kicki'. Noch spüre ich den innigen Druck seiner Hand, wenn er mich begrüßte. Morgens gingen wir zusammen Milch holen, wobei er artig und etwas wichtig die Milchkanne trug. Auch zum Obsthändler begleitete er mich und ‚kaufte' ein. In lustigem Schwups schwang er sich in den Sattel seines Fahrrads und fuhr kunstvolle Achten; Radfahren war überhaupt sein Hauptvergnügen. Mit den Jungen rangte er sich bei Schulklassenbesuchen herum. Besuchte er mich in meiner Wohnung, so bemutterte er mich gar. Er griff die Teekanne und goß mir meine Tasse voll. Dabei nötigte er mich zum Essen, indem er mir herzhaft auf die Schulter klopfte. Auf dem Sofa tobte er allerdings zum Verdruß meiner Frau etwas ungebührlich herum.

Ja, meine Schimpansen! Fein säuberlich banden sie sich Servietten zum Essen vor und handhabten die Löffel so geschickt, daß anwesende Mütter ihre Kleinen auf die Tischsitten der Affen aufmerksam machten: „Seht nur, wie manierlich die Affen essen, und ihr beschmiert euch Gesicht und Kleider!"

Ich kochte den Schimpansen einen schönen Reisbrei mit Tomaten, schnitt Taubenfleisch hinein und süßte das Ganze mit Kandis. Leider war unser Klima nicht günstig für die Affen. Viele, darunter auch die Gorilla-Eltern, starben. Auch „Kicki" ging ein. Vier Jahre habe ich ihn gepflegt, und ich schäme mich nicht, zu sagen, daß mir die Tränen bei seinem Tode kamen. Ich weinte wie über den Verlust eines lieben Menschen."

„Schenkt mir doch ein Brötchen!"

Bettelnde Gebärden ersetzten die Sprache. Die Jungen und Marjellen verstanden aber Meister Petz schon, und manche Gabe flog den Braunbären zu

Aufn.: Dr. Richard Müller

Alfred Brehm berichtet, daß im afrikanischen Busch sogar der gewaltige Elefant seine Prügel bezieht, falls er so dreist ist, an der Affentafel speisen zu wollen. Das hatte die Königsberger „Jenny" nicht nötig. Ihre tägliche Ration betrug an achtzig Pfund Heu und etliche Pfund Quetsch-

Erfrischendes Bad in der Sommerhitze

Schien die Sonne den Eisbären allzusehr auf ihr Zottelfell, dann ließen sie sich in das weite Bassin plumpsen. Die Zuschauermenge bestaunte die Gelenkigkeit der tolpatschig wirkenden weißen Burschen

Aufn.: Alfred Kühlewindt

hafer. Außerdem verdrückte sie bei jeder Mahlzeit noch zwei bis drei Brote und soff einige Eimer Wasser aus.

„Jenny" war äußerst gutmütig, trug Kinder auf ihrem breiten Rücken spazieren und duldete die mitpickenden Spatzen. Wenn ihr Pfleger sich lang auf den Boden legte, schritt sie behutsam über ihn hinweg und stellte vorsichtig ihren Vorderfuß auf seine Nase. Belustigt musterten ihre schlauen Aeuglein die ihrem Konzert zuhörende Menge; sie drehte nämlich mit dem Rüssel den Leierkasten. Wurde aber ihr Gerechtigkeitssinn beleidigt, dann konnte die gutmütige „Jenny" in furchtbaren Zorn geraten.

„Jenny" I — die Königsberger Elefanten hießen alle „Jenny" — hatte ein Besucher gekränkt, weil er mit dem Spazierstock auf ihren Rüssel klopfte, als sie um eine trockene Brotschnitte bat. Nach dieser Untat hatte er sich vorsorglich aus der Reichweite ihres Rüssels entfernt; doch Jenny merkte sich den Mann. Nach vierzehn Tagen wagte sich der Rüsselbeklopfer wieder unter die Menge vor dem Elefantenhaus. Obwohl inzwischen tausende von Menschen ihr Gehege umstanden hatten, hatte Jenny den Geruch des Frevlers nicht vergessen. Sie erkannte ihn und tachtelte im eine Ohrfeige, an die er sein Leben lang gedacht haben wird. Dabei war die gutmütige Dickhäuterin noch recht gelinde verfahren, denn hätte sie ernstlicher zugehauen, dann hätte der Geohrfeigte wohl alle seine Zähne ausspucken können.

Im „Kinderzoo" beisammen

Es ist kein Heldenstück, einem Löwen ins Auge zu blicken, wenn der König der Tiere hinter einem festen Gitter verwahrt ist. Unter den gleichen Umständen verliert auch der Tiger seinen Schrecken. Beide Raubkatzen lagen, nur durch eine Bretterwand voneinander getrennt, träge im Sande; die Panther und Leoparden räkelten sich schon eher einmal. Mitunter erscholl Gebrüll aus dem Raubtierhaus.

„Es lauscht Kamel und Krokodil
des Königs zürnendem Gebrüll"

sang Ferdinand Freiligrath. Im Königsberger Tiergarten machten solche königlichen Zornesaufwallungen auf die Genannten keinen Eindruck. Stur wie die Panzer lagen die Krokodile in ihrem Becken und regten sich nicht. Nur ein hinterhältiges Grinsen spielte um ihre gräßlichen Kiefern. Ansehnliche Steinbrocken und halbe Ziegelsteine um sie herum ließen auf das vergebliche Bemühen ungeduldiger Zeitgenossen schließen, die faulen Riesen aus ihrer Ruhe zu scheuchen.

Die Kamele konnten aber wirklich „fuchtig" werden. Waren sie unwirsch, so trampelten sie wie eigensinnige Kinder auf der Stelle und gnodderten böse. Sie spien auch eine widerlich grüne Flüssigkeit aus, die zäh auf Anzug und Krawatte haftete.

Wegen ihrer meisterlichen Fertigkeit im Spucken waren besonders zwei Lamas berüchtigt. Als Zielscheibe wählten sie sich gern die hellen Blusen und Frühjahrskostüme der Damen. Sie brauchten durchaus nicht geneckt zu werden, sondern wandten ihre ballistischen Künste bereits an, wenn einem anderen Artgenossen und nicht ihnen Leckerbissen zugesteckt wurden.

Entzückende junge Lamas ließen sich im „Kinderzoo" streicheln und verwöhnen. Hier begegneten sich junge Menschlein und Tiere, denn der Kinderzoo war für Kinder gedacht, die hier ihre Freude an Zwergfohlen, kleinen Eselchen, jungen Wölfen, Löwen, Bären und Füchsen sowie anderem Nachwuchs des Zoos hatten. Menschen- und Tierkinder fanden schnell miteinander Kontakt, und man konnte hier viele herzliche Szenen beobachten.

Vorsicht vor Meister Petz!

In einem großzügigen, modernen Freigehege konnten die Bären klettern und schwimmen. Meister Petz, der so hübsch zu bitten und sich drollig zu verneigen verstand, heimste so manche Gabe aus dem dankbaren Publikum ein. Dieses so gemütlich aussehende Tier ist aber gefährlicher, als man annimmt. Die Wärter und Zirkusleute sind vor ihm auf der Hut, da sein pelziges Gesicht keine seiner Empfindungen verrät, während Löwen und Tiger aufsteigende Angriffslust durch Fauchen anzeigen. Ein Wärter des Königsberger Tiergartens wurde beim Säubern des Käfigs im alten Gehege von einem Bären angefallen und getötet.

Als die Bären ihr neues Gehege beziehen sollten, rissen sie aus. Die Wärter wurden mit Gewehren bewaffnet und trieben ohne besonderen Zwischenfall die derben Tollpatsche wieder in ihr Gewahrsam. Ein abermaliges Ausbrechen wurde durch die Anbringung eiserner Zinken verhindert.

Zuerst hatten auch die Eisbären, die ihre braunen Landvettern grimmig hassen, ihren Raum im Bärengehege. Ein Eisbär überkletterte jedoch die Zwischenwand und drang in das benachbarte Teilgehege ein. Ein fürchterlicher Ringkampf entspann sich, wobei der Braunbär auf der Strecke blieb; der Eisbär hatte ihn getötet. Nach diesem Vorfall wurden die Eisbären fortgebracht. Sie hausten in einem großen Bassin, das durch eine künstliche hohe Bergwand geteilt war. Auf der anderen Seite spielten Seelöwen unermüdlich Greifchen und haschten einander im Wasser, während Pinguine putzige Verbeugungen machten.

Schnaufend und prustend steckte das Nilpferd „Rosa" den ungefügen Kopf aus seinem Bottich. Es fraß dieselben Dinge, wie sein hausbackener Verwandter, das biedere Landschwein. Sein Fleisch und noch mehr sein Speck soll aber viel zarter sein, denn die Kapburen schätzten es sehr, so lange es in Südafrika noch Nilpferde zu jagen gab, und zogen Nilpferdbraten dem Schweinebraten vor.

Mit sachkundigem Jägerblick beobachtete man als Quartaner auch die Bisonherde. Diese mächtigen Tiere aus der nordamerikanischen Prärie waren uns ja als das Nährtier der Indianerstämme gut bekannt.

Auch ein Wisent graste neben den Bisons. Die heiligen Kühe der Inder, Zebus, Jaks, Zebras, Känguruhs und Strauße waren in der Nähe der Konditorei Liedtke untergebracht. Die Freunde des Tiergartens wurden in jedem Frühjahr mit einem Zebu-Braten bewirtet; manchmal wurde auch Bärenbraten aufgetischt.

Farbenpracht und Vogelhaus

Nicht minder reich wie die Arten der Vierfüßler waren die Gattungen der Vogelwelt im Königsberger Tiergarten vertreten. Recht unterhaltsam war der Aufenthalt in dem luftigen Vogelhaus. Die Vögel überboten sich in der verschwenderischen Pracht ihres Federkleides; die Kolibri, Goldhähnchen, Meisen, Finken, Sittiche und Papageien waren immer in Gala. Zu dem Bunt der Farben paßte auch die variantenreiche Skala der Töne, die vom hellen Jubilieren bis zum griesgrämigen Gekrächze reichte; besonders die Papageien konnten recht mißtönend kreischen.

Der Königsberger Tiergarten besteht nicht mehr. Wie Landsmann Feldnick erfuhr, haben nur das Nilpferd „Rosa" und ein Lama den Kampf um Königsberg überlebt. Die meisten Tiere mußten bei der Belagerung der Stadt erschossen werden. Die Russen verwandten das Gesellschaftshaus, einst die Stätte vieler froher Feste, als Pferdestall. Sie sperrten später das ganze Gelände ab.

Die Angestellten des Tiergartens teilten das Los ihrer Landsleute. Garteninspektor Schäfer wurde verschleppt und ist seitdem verschollen. Der Pfleger der Raubtiere, und seine Kollegen, die Elefanten- und Bärenwärter, verhungerten. Die Frau von Landsmann Feldnick erschossen russische Soldaten, als sie sich zur Wehr setzte. Nur wenige haben diese traurige Zeit überlebt.

Der letzte Direktor des Königsberger Tiergartens, Dr. Thienemann, ein Sohn des Leiters der Rossittener Vogelwarte, amtiert heute als Direktor des Zoologischen Gartens in Duisburg. In gleicher Eigenschaft verwaltet der ehemalige technische Leiter, Dr. Müller, den Zoo in Wuppertal. In beiden zoologischen Gärten arbeiten einige Tierpfleger aus Königsberg. Wie sie, so denken auch wir an die Freuden, die der Königsberger Tiergarten seinen Besuchern bescherte.

Ostpreußische Späßchen

Ein bißchen zaubern

„Mutterke, kann der Bartschat zaubern?" So fragt der kleine fünfjährige Otto immer wieder seine Mutter. Der Bartschat, unser Kaufmann im Dorf, war ein Spaßvogel: Immer wenn der kleine Otto für seine Mutter zum Einholen kam und gerade den Mund aufmachte: „E Pundke S . . .", dann sagte der Bartschat: „Alles schon fertig, Ottken; Pundke Soalt, e Pundke Schmoalt und e Pundke Zichorje!" Ungläubig staunte jedesmal Ottoken den Bartschat an, der mußte rein hexen können. Die drei Tüten standen fix und fertig auf dem Ladentisch. Der Bartschat hatte nämlich feine Ohren. Immer wenn Ottoken zum Einholen mußte, dann war das eine hochwichtige Aufgabe für ihn, und um ja nicht zu vergessen, was er alles mitbringen sollte, sang er laut und unermüdlich auf der Dorfstraße: „E Pundke Soalt, e Pundke Schmoalt, e Pundke Zichorje!" A. H.

Spargel in Büchsen

In einem Kirchdorf im südlichen Ostpreußen schickte der unverheiratete Pfarrer seine Mamsell, die mitunter recht einfältig war, aus einem besonderen Anlaß zum Kaufmann mit dem Auftrag, ihn zu fragen, ob er „Spargel in Büchsen" hätte. Dort angekommen, fragt sie den Kaufmann: „De Herr Pfarr wöll weete, ob Se Spargel önne Böckse hewwe?" Der Kaufmann darauf ganz erstaunt: „Wat wöll de Herr Pfarrer weete?" — Antwort: „Ob Se Spargel önne Böckse hewwe?" — Kopfschütteln darauf der Kaufmann: „Segge Se man dem Herrn Pfarrer, dat heww öck nich! Wat öck ook alles önne Böckse hewwe sull!" E.L.

Die Herrenpartie

Der Sängerverein unserer lieben Stadt Insterburg wollte wie immer seine Herrenpartie am Himmelfahrtstage machen, aber ein Teil der „lieben Frauen" war sehr dagegen. Sie behaupteten, der Tag koste immer mehr Geld als der Ausflug der ganzen Familie zu Pfingsten. Wenn aber die Tour durchaus stattfinden sollte, so wollten sie mit dabei sein. Den meisten Sangesbrüdern ging das ja gegen den Strich, aber einige standen doch wohl unter dem Pantoffel, und schließlich war der Vorsitzende, ein alter Junggeselle, überstimmt. Es wurde also ein Lastwagen mit Anhänger bestellt, und während die Herren auf dem vorderen Wagen Platz nahmen und auch ihre Proviantpäckchen mitbringen mußten, war für die Damen der Anhänger bestimmt. Halb verlegen, halb entschlossen stiegen die Frauen also auf den Anhänger. Vorne bei den Herren saß auch die Musik. Und als nun die Damen so schön in der Unterhaltung sind, da fährt plötzlich der vordere Wagen los. Der Anhänger aber steht auf der alten Stelle! Und wie das Auto in die Königsberger Straße einbiegt, da tönt so lustig das Lied: „Muß i denn, muß i denn zum Städle hinaus, und du mein Schatz bleibst hier."

Abends ist dann manch einer ziemlich bissig empfangen worden. Aber red mal mit einem, dem Wasser, Wald und Himmelsblau, Ponarther, Elbinger und ein Pillkaller den Tag verschönt haben! M. J.

Unbilliges Verlangen

In einer Dorfschule im Memelgebiet fehlte eines Tages der kleine Fritz. Als er am nächsten Tag wieder brav an seinem Platz saß, fragte der Lehrer: „Na, Fritzchen, warum warst denn gestern nicht in der Schule?" Ganz entrüstet antwortet der Knirps: „Noa froagst ook noch! Joa, joa, wär de Mutter to Hus, joa, joa? Kunn se mi de Böckse ankneeple, joa?" C.F.

Vorbei der Traum

Den Franz Grigoleit hätte Karlinchen gerne zum Mann gehabt. Er war ein strammer Bursche und saß nicht im Krug herum, er würde überdies einmal die schöne 80-Morgen-Wirtschaft von seinem Vater erben. Beim Sommerfest des Schützenvereins hatte Franz mehrere Male mit ihr getanzt und ihr einige Schmeicheleien gesagt; Karlinchen wiegte sich also in Hoffnung. Zu den Tugenden des Franz Grigoleit gehörte aber auch ein starker Hang zu Sauberkeit und Ordnung. Karlinchen war leider ein wenig nachlässig in dieser Hinsicht, was Franz nicht entging. Und so überlegte er im Stillen sehr, ob Karlinchen wohl wirklich die Richtige für ihn wäre. Gewiß sei sie etwas unordentlich, meinte er, aber andererseits wäre sie doch wieder so eine hübsche und lustige Marjell. Die Wahl war schwer.

Ein Gang von Karlinchen ins Dorf sollte die Entscheidung bringen. Leichtfertig hatte sie Strümpfe angezogen, die an beiden Hacken Löcher hatten. Zum Unglück kam Franz hinter ihr her. Sie hörte seinen Zuruf: „Karlinke, böst kitzlich?" — „Aower Franz!", wehrte sie kokett lächelnd die intim klingende Frage ab. „Na, du verdräggst doch keene Woll' opp de Hackes!" Mit der Hochzeit wurde es nichts. E.St.

Frommer Wunsch

Als ich in Königsberg in einem Büro tätig war, hatte ich einen Chef, der seiner großen Strenge wegen bei seinem Personal sehr unbeliebt war. Als er nun eines Tages der Reinmachefrau kündigte, und zwar aus einem nichtigen Grund, da meinte diese sonst immer recht friedfertige Frau: „Herrke, weete se, wat öck enne wönsch? Ten Kulbersch (zehn Kaulbarsch) önne Noarsch und denn verkehrt rutgetoagel!" H.Sch.

Der Aufsatz

Wie es üblich war, machte der Herr Schulrat bei seinen Besuchen in den Dorfschulen seines Bezirks auch manchmal Stichproben in Form kleiner Aufsätze. So verfuhr eines schönen Tages auch mein Schwiegervater, der als Vertreter der Schulaufsichtsbehörde bei groß und klein seines Bezirkes wegen seiner fast sprichwörtlichen ostpreußischen Gemütlichkeit äußerst beliebt war. In dem Dorfe, zu dem die Schule gehörte, gab es mehr Pferde als Menschen. Was lag näher, als den Kindern im vierten Schuljahr ein Thema zu stellen, mit dem sie alle etwas anfangen konnten, eine Aufgabe mit der Ueberschrift: „Das Pferd". Leichter konnte der Herr Schulrat es ihnen nicht machen, und auch der sonst gestrenge Herr Lehrer nickte beifällig mit dem Kopf, als das Thema mit schönen und klaren Buchstaben geschrieben an der Wandtafel stand. Da konnte nichts passieren, und der Herr Schulrat sollte wohl sehen, wie seine Zöglinge die deutsche Sprache und die Grammatik beherrschten! Die Köpfe waren tief gebeugt, die Griffel quietschten schrecklich auf den Tafeln, und die kleinen Stirnen waren tief gefurcht ob der schweren Arbeit. Und dann war es soweit. Die Stunde war um. Der Herr Schulrat machte persönlich Stichproben und ließ sich diese und jene Tafel reichen. Neumanns Fritz hielt seine Tafel eilfertig entgegen. Seine Backen waren rot vor Freude, aber auch vor Anstrengung über das Geleistete, seine Augen blank und sein blonder Haarschopf stach aufgeregt in die Höhe. Er hatte in seinen Aufsatz alles hineingelegt, was ihm so ein Pferd bedeutete. Alle Lebensfreude, allen Uebermut, aber auch Kraft und alle Anspannung. Es mußte gut sein, was er da dem Herrn Schulrat aufgeschrieben hatte. Und da stand mit etwas unbeholfenen, aber festen Buchstaben hingeschrieben: „der ferd färzt." Das war alles! Die Arbeit einer ganzen Stunde! Ein dicker Punkt bekräftigte die inhaltsschweren Worte.

Es war und blieb der beste Aufsatz in der immerhin fast vierzigjährigen Amtstätigkeit meines Schwiegervaters. G.M.

Rätsel-Ecke

Silbenrätsel

Am Pfingstfest werden wir an eine Strophe aus einem ostpreußischen Volkslied erinnert. Ihren Beginn können wir aus den Anfangsbuchstaben von oben nach unten und den Endbuchstaben von unten nach oben lesen, wenn wir aus folgenden Silben 25 Worte nach folgender Bedeutung zusammengestellt haben. ch und st = ein Buchstabe, ue = ü.

bar — ber — bin — burg — char — che — christ — co — da — da — dau — e — ehr — en — er — ey — feld — för — frie — ger — gum — hau — i — ixt — jan — kan — ker — korb — kord — lauf — lich — lich — lichs — lo — me — na — näh — nen — neu — ni — nis — pal — re — rei — ri — ru — sau — see — see — see — sen — sta — ste — ta — ten — ten — ten — ter — u — ü — um — us — vi — welt — wend.

1. Was schaffte Kurt mit seinem Segelflugzeug in Korschenruh? 2. Insel im Mauersee. 3. Politische Erklärung der Heimatvertriebenen. 4. Ostpreußischer Ausdruck für Uhr. 5. Fluß zur Inster. 6. See im Oberland. 7. „währt am längsten". 8. Mädchenname, im nördlichen Teil unserer Heimat besonders verbreitet. 9. Braucht die Hausfrau. 10. Ostpr. Ausdruck für Zaunlatten. 11. Vorname einer ostpreußischen Dichterin. 12. Schnelle Art zu nähen. 13. Tüchtiges Haupt der Stadt Königsberg während der Russenbesetzung 1758. 14. Ausflugsort bei Memel. 15. Ostpr. Ausdruck für Verlangen nach etwas oder Appetit auf etwas. 16. „Schlimmer Finger". 17. Westpreußischer Schriftsteller, der von seinen Abenteuern in Afrika erzählte, gest. 1918. 18. Regierungsstadt in Ostpreußen. 19. Gaststätte am anderen Nogatufer, der Marienburg gegenüber. 20. Altpreußischer Gau und gleichnamige Stadt in der Mitte Ostpreußens. 21. See bei Sensburg. 22. Berühmter Ort im Samland. 23. Königsberger Buchhändler, Vorgänger von Gräfe & Unzer. 24. Stadt im Restteil Westpreußens. 25. Hochmeister des Deutschen Ritterordens 1441.

Rätsel-Lösungen der Folge 15

Wortwandlung zu Pfingsten:

Malen, Maschen, Maden, Magen, Maien.

Silbenscherzworträtsel:

Kaiserstraße, Oberteich, Eisdiele, Nasser Garten, 5. Junkerstraße, Große Schloßteichstraße, 7. Sackheim, 8. Beethovenstraße, 9. Epa, 10. Rollberg, 11. Grüne Brücke. „KOENIGSBERG".

Silbenrätsel:

1. Briedgam, 2. Austwetter, 3. Rausjagen, 4. Klogschieter, 5. Ebene, 6. Pfeilspitze, 7. Inspektor, 8. Nieet Kleed, 9. Gummiball, 10. Schaukeln, 11. Tulla, 12. Eckpfeiler. „Barkepingste, Plumepingste."

Viergespann

Ein rechter Preuß von alter Art trägt seinen Pelz bis Himmelfahrt.

Wer war das?

Johann Heinrich Hartung, 1699—1756, vermählt mit Christine Stelter.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

Spieltermine für „Jenseits der Weichsel"

Norddeutschland

1.— 2. Juni: Kammer-Li., Soltau
3. Juni: Stegmanns-Li., Malente-Gremsmühlen
5. Juni: Eutiner Li., Eutin/Holst.
6.— 9. Juni: Union-Th., Tostedt
6.—19. Juni: Ton-Li. Thierling, Celle
8. Juni: Deutsches Haus, Peine
8.— 9. Juni: Rotenburger Hof, Rotenburg/Hann.
8.—12. Juni: Kammer-Li., Hameln
8.+15. Juni: Metropol-Li., Nordenham
10.—12. Juni: Alexander Filmbühne, Oldenburg i. O.
15. Juni: Alexander Filmbühne, Oldenburg i. O.
10.—12. Juni: Alhambra-Li., Oldenburg i. O.
15. Juni: Alhambra-Li., Oldenburg i. O.
13.—17. Juni: Kronen-Li., Lage
15. Juni: Filmbühne, Lübeck-Schlutup
15.—18. Juni: Germania-Li., Rendsburg
20.—26. Juni: Wendländische Li., Wustrow
20.—26. Juni: Alhambra-Li., Handorf
20.—29. Juni: Palast-Th., Leer/Ostfriesland
21.—22. Juni: Central-Th., Wittingen
22. Juni: Kur-Li., Travemünde
22. Juni: Silva-Filmtheater, Bremen-St.-Magnus
28.—29. Juni: Post-Li., Dissen
29. Juni: Hochofen-Li., Lübeck-Herrenwyk.

Westdeutschland

1.— 2. Juni: Ruhrstadt-Th., Witten
1.— 5. Juni: Nordlicht-Th., Düren
7.—12. Juni: Königsburg-Li., Süchteln
8. Juni: Lito-Th., Herten
8. Juni: Reichsadler-Li., M.-Gladbach
15. Juni: Regina-Li., Halver
15. Juni: Park-Th., Iserlohn
15. Juni: Monopol-Th., Werdohl
17.—18. Juni: Monopol-Th., Werdohl
21.—22. Juni: Union-Th., Bochum
22. Juni: Central-Th., Hattingen
22.—23. Juni: Deli-Th., Lünen
27.—28. Juni: Lichtspieltheater, Burgsteinfurt
28.—29. Juni: Modernes Th., Remscheid.

BAYERN

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern: Prof. Dr. Ernst Ferd. Müller, München 13, Ainmillerstraße 33/III; Geschäftsstelle des Ostpreußenbundes in Bayern e. V.: München 22, Himmelreichstraße 3.

„Jenseits der Weichsel"

Der Dokumentarfilm „Jenseits der Weichsel" wird immer stärker gefragt. Bisher haben 36 Orte Spielverträge abgeschlossen. Unter diesen Umständen werden die Gruppen nud Kreisvereine gebeten, sich direkt mit der „Ringfilm-Verleih" München, Kaufingerstraße 2, oder der Geschäftsstelle des Ostpreußenbundes München in Verbindung zu setzen, damit eine möglichst rationelle Planung im Interesse der Gruppen eingehalten werden kann.

400 Jahre Tilsit

Die Heimatkreise Tilsit-Stadt, Elchniederung und Tilsit-Ragnit begehen vom 9. bis 11. August in Hamburg die 400-Jahr-Feier Tilsits. Die Kreisvertretung in (24 b) Wesselburen, Holstein (Vorsitzender: Landsmann E. Stadie) erteilt auf Anfrage Auskunft über Sonderzüge und Programmablauf und bittet um Angabe der ungefähren Teilnehmerzahl bis 10. Juni.

Fahrt zur Ostpreußenhütte

6. — 8. Juni erste gemeinsame Omnibusfahrt einer Gruppe (Gruppe „Süd") des Orts- und Kreisvereins München in das Salzburger Land zur „Ostpreußenhütte". Vereine und Einzelpersonen, die sich für einen Besuch der „Ostpreußenhütte" interessieren, erhalten Auskunft in unserer Geschäftsstelle oder beim Hüttenwart der „Ostpreußenhütte", Herrn Justus, Werfen bei Salzburg.

Oberlandtreffen aller Ostpreußen

In Zusammenarbeit mit dem „Ostpreußenbund" und dem Bezirksverband Oberbayern (Dr. Schlusnus) bereitet der Kreisverein Rosenheim in der alten Salzstadt am Inn für die 40 Kreisvereine des Regierungsbezirks Oberbayern ein Heimattreffen vor. Schon jetzt läßt das weitgehende Interesse, das Behörden und Mitgliedsvereine daran nehmen, erhoffen, daß diese Kundgebung am 3. August weit über den Rahmen üblicher Heimattreffen hinausgehen wird. Landsleute, bitte Termin vormerken und mitmachen!

Heimattreffen in Weiden am 6. Juni

Alle Ost- und Westpreußen aus der Oberpfalz, Franken und Niederbayern finden sich am Sonntag, dem 6. Juni, in Weiden zu einem großen Heimattreffen ein! Mit großer Beteiligung ist zu rechnen. Uebernachtungsmöglichkeiten für 0,50 DM sind vorgesehen, ein Essen (Erbsen mit Speck) wird ebenfalls für 0,50 DM verabreicht. Das Programm sieht vor: Am Sonnabend, dem 5. Juli, um 19.30 Uhr Empfang der Gäste und geselliges Beisammensein im evangelischen Vereinshaus. Am Sonntag: 8.30 Uhr Gottesdienst, 10.15 Uhr Filmvorführung „Jenseits der Weichsel", 12 Uhr gemeinsames Essen, von 14.30 bis 18 Uhr Großkundgebung, Konzert und Darbietungen im Schützenhaus, ab 20 Uhr Tanz in allen Sälen des Vereinshauses.

Um eine reibungslose Durchführung zu ermöglichen werden alle Gruppen gebeten, ihre Teilnehmerzahlen bis zum 15. Juni der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen in Weiden, Oberpfalz, Schulgasse 19, mitzuteilen.

Augsburg. Unter den Veranstaltungen dieses Jahres traten besonders hervor: Die Mitgliederversammlung am 13. Januar mit Referaten über Fragen des Wohnungsbaues, der Soforthilfe und ähnliche Probleme, die Faschingsveranstaltung unter dem Motto „Wie am Ostseestrand" am 3. Februar und das Referat über die Aufwertung der Ostsparguthaben am 22. März.

Besonders gut besucht war die Mitgliederversammlung am 27. April, in der zunächst der erste Vorsitzende über laufende Angelegenheiten und Programmgestaltung Bericht gab. Danach hielt Diakon Kalweit aus Insterburg, jetzt in der evangelischen Gemeinde Lechhausen tätig, einen aufschlußreichen Vortrag über das Arbeitsgebiet der evangelischen Kirche in Augsburg und Umgebung. Er berichtete von den Bemühungen der Vertriebenenpfarrer, besonders der ostpreußischen, um Berücksichtigung ihres heimatlichen Ritus in Bayern. Aus der Namensnennung war zu ersehen, daß hohe Würdenträger der Kirche aus der ostpreußischen Heimat im Bundesgebiet tätig sind. Der Vortragende erläuterte das umfangreiche Programm des ostpreußischen evangelischen Kirchentages in München, der am 14. Juni beginnt. Er zeigte, daß diese drei Tage nicht nur rein kirchlicher Natur, sondern auch als Treffen der Ostpreußen anzusehen sind. So haben u. a. Prof. Dr. Oberländer, Staatssekretär Dr. Schreiber und andere Persönlichkeiten Referate zugesagt. 250 ostpreußische Diakone wurden nach Auflösung ihrer Anstalt in der Heimat von der bayerischen Diakonenanstalt bei Nürnberg übernommen und sind in einzelnen evangelischen Gemeinden Bayerns tätig.

Kassenwart Schupp gab anschließend weitere Aufklärung über die Ostsparguthaben. Auch auf die vorgesehene Sammelaktion für die im polnisch besetzten Gebiet befindlichen Landsleute wurde eingegangen. Ueber das Feststellungsgesetz sprach ausführlich der zweite Vorsitzende, Konopatzki.

Staffelstein/Ofr. Am 6. Juli 1952 findet in Staffelstein/Ofr. das zweite oberfränkische Heimattreffen der Ost- und Westpreußen statt. Danziger und Pommern sind, soweit sie sich uns angeschlossen haben, ebenfalls eingeladen. Programmausschnitt: Morgenandacht an der 1000jährigen Linde — Begrüßung und Ansprachen im Festlokal „Grüner Baum" — Mittagessen und nachbarliches Beisammensein. — Omnibusverkehr nach Schloß Banz und Basilika Vierzehnheiligen mit Führung — Spaziergang zum Staffelberg (Zum heil'gen Veit von Staffelstein — Buntes Abendprogramm.

Anmeldungen sind zu richten an Landsmannschaft Ost- und Westpreußen in Staffelstein, Ofr., Bahnhofstraße 97.

Tegernseer Tal. In der Mai-Versammlung der Ostpreußen des Tegernseer Tales machten Rechtsanwalt Dr. Schoen und der Vorsitzende, Dir. Kurt Jurgeleit, grundsätzliche Ausführungen zum Ostsparergesetz. Es wurde bekanntgegeben, daß im Kreisgebiet noch im Mai Beratungsstellen den Heimatvertriebenen in Angelegenheiten dieses Gesetzes und des kommenden Lastenausgleiches zur Hand gehen werden.

WÜRTTEMBERG/BADEN

Vorsitzender der Landesgruppe Württemberg-Baden: Erich Reichelt, (14a) Stuttgart-Untertürkheim, Silvrettastr. 10.
Vorsitzender der Landesgruppe Württemberg-Hohenzollern: Dr. Portzehl, (14b) Tübingen, Hirschbauerstraße 1.
Vorsitzender der Landsgruppe Baden: Friedel Götze, Lörrach, Ernst-Schulz-Straße 4.

Treffen der 2000 in Markdorf

Der „Tag der Heimatvertriebenen", zu dem aus dem Kreis Überlingen und den Nachbarkreisen 2000 Vertriebene nach Markdorf gekommen waren, wurde zu einem eindrucksvollen Erlebnis auch für die dortige Bevölkerung, die an große Kundgebungen der Vertriebenen nicht gewöhnt ist. Vom Bahnhof aus setzte sich am Morgen ein Festzug in Bewegung, in dem jeder landsmannschaftlichen Gruppe das Heimatwappen vorangetragen wurde. Privathäuser und auch die Behörden zeigten ihre Anteilnahme durch Flaggenschmuck. Auch Markdorfer Trachtenträgerinnen nahmen an dem festlichen Zuge teil. In der Stadthalle und der Stadtpfarrkirche wurden anschließend Morgenfeiern der Konfessionen gehalten, nach denen die Versammelten ihren Marsch zum Ehrenmal der Vertriebenen fortsetzten. Der Landrat, der Staatskommissar und eine Reihe von Bürgermeistern folgten dem Zuge. Nach bewegenden Worten des Vorsitzenden der Ortsvereinigung, Geerdts, legten die Landsmannschaften ihre Kränze nieder.

Die große Kundgebung auf dem Marktplatz stand unter dem Leitwort: „Heimatrecht im Osten — Lebensrecht im Westen". Vorsitzender Geerdts dankte dem Bürgermeister und den Stadträten, durch deren Entgegenkommen das Treffen möglich wurde. Der Sprecher forderte Lebensraum für die Vertriebenen, damit deren Kenntnisse und Fähigkeiten dem ganzen Volke zugute kommen könnten. Vor allem verlangte er Lehrstellen und Ausbildungsmöglichkeiten für unsere Jugend, auf die eines Tages im Osten ungeheure Aufgaben warten würden. Staatskommissar Dr. Winkler, Freiburg, beschrieb die gegenwärtigen Jahre als eine Zeit der Vorbereitung auf jene Aufgaben. Die Vertriebenen seien entschlossen, ihre Heimat auf friedlichem Wege wiederzugewinnen, um eines Tages wieder als Bollwerk die Friedensarbeit im Osten zu schützen.

Am Nachmittag rauschte in der Stadthalle der Beifall auf für die Vorträge in Lied und Wort aus dem Kulturgut der verschiedenen Heimatgebiete. Auch der Film „Teure Heimat" wurde gezeigt. Später fanden sich die einzelnen Landsmannschaften gesellig zusammen. Man kann von dieser Veranstaltung ein erhebliches Anwachsen der Vertriebenenverbände im Kreise erwarten.

Das große Treffen in Neumünster

Am 8. Juni kommen in Neumünster zum ersten Male die Ostpreußen des „Vertriebenenlandes Nr. 1" Schleswig-Holstein zu einem großen Landestreffen zusammen. Wenn die Pommern bei ihrem ersten Landestreffen in Kiel im vorigen Jahr zwölftausend Teilnehmer zählten, so werden die Ostpreußen ihnen nun gewiß nicht nachstehen. Im großen Rahmen werden unsere Landsleute dort auch ihren ersten Sprecher, Dr. Alfred Gille, hören können. Ein sehr reichhaltiges Programm wird jeden Teilnehmer zufriedenstellen. Außerdem werden bei den Heimatkreisen, die in den 42 Gaststätten Neumünsters zusammenkommen, Nachbarn und Bekannte aus der Heimat sich sehen und miteinander sprechen können. Dem Programm, das am Tagungsort ausgegeben wird, liegt eine Stadtskizze bei, nach der jeder Landsmann das Lokal seines Heimatkreises leicht finden kann.

Tagesablauf

Bis 9 Uhr: Eintreffen in der Holstenhalle,
8.00—9.30 Uhr: Platzkonzert vor und in der Halle,
9.30 Uhr: Gottesdienst und Totenehrung, Pastor Dr. Linck, Pastor Preuß (Umrahmung durch Posaunenchor),
Ostpreußenlied, gemeinsamer Gesang.
10.15—10.45 Uhr: Marschmusik, 10.45 Uhr: Begrüßung der Ehrengäste und der Teilnehmer: Landesobmann Fritz Schröter.
11.00 Uhr: Festansprache: Dr. Alfred Gille.
12.00 Uhr: Deutschlandlied, gemeinsamer Gesang, Marschmusik.
Um 12.15 Uhr in der Katholischen Pfarrkirche, Bahnhofstraße 35: Heimatgottesdienst (Heilige Messe) für die katholischen Landsleute: Pastor Preuß.
ab 12.30 Uhr Treffen der Heimatkreise in den Gaststätten. — Mittagessen —.
15.00 Uhr: Reiterliche Vorführungen ostpreußischer Pferde, Turnierhalle Holstenhalle, Oberst a. D. Schöpfer.
14.00, 16.15, 19.00 Uhr: Heimatfilme in zwei Lichtspieltheatern: Kapitol Kuhberg: „Die Reise nach Tilsit", nach der Erzählung von Hermann Sudermann, Kammerspiele Groß-Flecken: „Heimat, deine Sterne",
17.00 Uhr: „Das verlorene Jagdparadies Ostpreußen", Lichtbildervortrag von Baron von Ungern-Sternberg, gleichzeitig Ausstellung von Werken des Könisberger Bildhauers Georg Fuhg, Neumünster, Klaus-Groth-Straße 3.

Verzeichnis der Heimatkreise und der Gststätten-verteilung

Die in Klammern hinter jedem Lokal angegebene Zahl erleichtert das Finden auf dem Stadtplan, der dem Programm beigegeben ist.

Königsberg Stadt: Tonhallenbetriebe, Groß-Flecken 51 (1),
Königsberg Land und Samland: Gaststätte Theune, Hauptstraße, (40),
Samland: Waldwiese-Brachenfeld, Hauptstraße 105, (41),
Pr.-Eylau: Fuchsbau, Kieler Straße 19, (7),
Heiligenbeil: Harmonie, Kieler Str. 68, (38),
Braunsberg: Quelle, Peterstr. 8, (35),
Pr.-Holland: Holsteinisches Haus, Großflecken 48, (3),
Mohrungen: Postkeller, neben der Post Groß-Flecken, (5), Haus des Handwerks, Holstenstraße 1, (6),
Allenstein, Lyck: Hansahaus, Hansaring 36 (23),
Osterode: Doppelkrone, Kuhberg 3, (8),
Johannisburg: Doppelkrone, Kuhberg 3, (8),
Rößel: Schmidt, Bahnhofstr. 31, (18),
Ortelsburg: Harms, Friedrichstr. 26, (16),
Sensburg: Thüringer Hof, Kaiserstr. 8, (19) und Deutsches Eck, Kaiserstr. 5, (20),
Lyck: Hansahaus, Hansaring 36 (23),
Lötzen: Viktoria, Gasstr. 4, (11),
Rastenburg: Stadt Rendsburg, Rendsburger Str. 10 (13),
Treuburg: Wartburg, Fabrikstr 44, (22),
Angerburg: Färbers Eck, Rendsburger Str. 12, (14) und Zur Tanne, Rendsburger Str. 13, (15),
Goldap: Kramer, Schützenstr. 34, (27),
Darkehmen: Stadt Altona, Boosstedter Str. 1, (32),
Bartenstein: Stadt Hamburg, Großflecken 24, (4),
Gerdauen: Wappenklause, Gasstr. 12, (12),
Insterburg, Stadt, Land: Reichshalle, Probstenstraße 1, (28),
Gumbinnen: Reichshalle, Probstenstr. 1 (28),
Wehlau: Warns Hotel, Kuhberg 1, (10),
Labiau: Deutsches Haus, Kuhberg 1, (9),
Gumbinnen: auch Elysium, Altonaer Str. 10, (30),
Stallupönen: Zum großen Faß: Probstenstr. 16, (29) und Grüner Kranz, Altonaer Str. 17, (31),
Pillkallen: Tödtloff, Kleinflecken 3, (25),
Tilsit, Ragnit: Elysium, Altonaer Str. 10, (30),
Memelkreise: Holstenhalle, Rendsburger Straße 206/8,
Neidenburg: Kaiserecke, Bahnhofstr. 10, (17) und Tödt-Tunneleck, Fabrikstr., (21),
Elchniederung: Perle, Haart 38, (33), und Deutscher Hof, Haart 7, (34),
Kreis Heilsberg: Klostermühle, Klosterstr., Ecke Christianstr., (36),
Heilsberg: Reichsadler, Joachimstr. 17, (37),
Westpr. Kreise: Holstenhalle: Rendsburger Straße,
Königsberg Stadt: Forsthaus, Im Stadtwald, (42),
Allenstein, Lyck: Aukrug, Schloßberg 56, (24),
Passantenverkehr: Holstenkeller, Großflecken, (2),
Wehlau (Tapiau): Mühle, Lüthjenstr. (Mühlenbrücke), (26),
Heilsberg: Neue Welt, Lornsenstr. 6, (39).

Hinweise:

Festleitung, Organisationsbüro: im Rathaus, Zimmer 18, Großflecken, Fernspr. 2341.

Verkehrsbüro: In der Bahnhofsvorhalle.

Das Festabzeichen berechtigt zum Eintritt zu allen Veranstaltungen außer den Heimatfilmen, jedoch zum Lichtbildvortrag von Ungern-Sternberg. Es wird gebeten, das Festabzeichen sofort beim Eintreffen zu erwerben und sichtbar zu tragen. (Preis einschl. Programm 1 DM.)

Die Teilnehmer werden gebeten, um reibungslosen Ablauf zu erreichen, die heimatkreisweise vorgesehenen Gaststätten aufzusuchen.

Ab 17.00 Uhr Tanz in folgenden Gaststätten: Holstenhalle, Rendsburger Str.; Tonhallenbetriebe, Großflecken 51, (1); Waldwiese-Brachenfeld, Hauptstraße 105, (41); Harmonie, Kieler Str. 68, (38); Hansahaus, Hansaring 36, (23); Reichshalle, Probstenstraße 1, (28); Elysium, Altonaer Str. 10, (30); Perle, Haart 38, (33); Mühle, Lüthjenstr., Mühlenbrücke (26).

Wir bitten, den Weisungen unserer Ordner (schwarz-weiße Binde) und der Verkehrspolizei zu folgen.

Wir bitten, Abfahrtszeiten und Abfahrtstreffpunkte der Omnibusse schon vorher (spätestens mittags) allen Teilnehmern bekanntzugeben.

Gundelfingen. Im blumengeschmückten Lichtspielhaus zeigte der Heimatverein der Ost- und Westpreußen am 3. und 4. Mai den Film „Teure Heimat". Die Vorführung gestaltete sich zu einer Feierstunde; Sprecher Ranglack begrüßte die Teilnehmer. Es blieb unverständlich, daß der Kreisschulrat einen Antrag der Ost- und Westpreußen, eine Schülervorstellung durchzuführen, im letzten Augenblick abgelehnt hat, obwohl der Film an der Verständigung von Vertriebenen und Einheimischen arbeitet und außerdem ein guter Lehrfilm ist. Am Sonnabend fand nach Schluß der Vorstellung ein Treffen in der „Kanne" statt, das mit Heimatliedern und heimatgebundenen Darbietungen gewürzt war. Zum regelmäßigen Heimatabend fanden sich dann die Landsleute am 10. Mai in der „Kanne" in gewohnter Weise zusammen. Am gleichen Ort wird am 14. Juni um 20 Uhr das nächste Treffen stattfinden.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf, Brunnenstraße 65.

Solingen. Am 18. Mai feierte der Ostpreußische Singkreis mit Freunden und Angehörigen sein zweijähriges Bestehen. Im festlich geschmückten „Buchenhof" hörten die Landsleute schon am Nachmittag das Konzert der ostpreußischen Hauskapelle unter Leitung von Karl Dankowski. Am Abend zeigte der Singkreis sein Können. Sein Vorsitzender überreichte einer Reihe von Mitgliedern, die seit der Gründung dabei waren, kleine Aufmerksamkeiten zur Anerkennung. In seiner Festrede schilderte er, wie vor zwei Jahren Chorleiter Pakulat die erste Schar versammelte und unter großen Schwierigkeiten — es gab damals keine Noten, und als sie erschienen, fehlte das Geld zu ihrer Beschaffung — die ersten Lieder einübte, wobei ihm Landsmann Ziesler zur Seite stand. Heute hat der Chor eine stattliche Mitgliederzahl, und jeder Vertriebene in Solingen kennt seine Leistungen. Vorträge der Solisten des Chores lockerten die Darbietungen des Abends auf. Das mit viel Humor vorgetragene, liebevoll einstudierte „Kälberbrüten" von Hans Sachs bildete den Abschluß.

Schwerte. Nicht nur Vertriebene, sondern auch zahlreiche Schwerter Bürger kamen zur Vorführung des Filmes „Teure Heimat" in beiden Filmtheatern der Stadt. Der Chor der Ost- und Westpreußen und Rezitatoren gaben der Veranstaltung einen festlichen Rahmen. Pastor Heuer und Oberstudiendirektor Dr. Novak deuteten in ihren Ansprachen die Verbundenheit unserer Landsleute mit ihrer Heimat. Eine Ansprache von Lehrer Schmöckel beendete die eindrucksvolle Feierstunde.

Bünde (Westf.). Auf der Mai-Zusammenkunft begrüßte Vorsitzender Kautz nach einer Lesung aus Ernst Wiechert, daß der NWDR dem Beispiel des Süddeutschen Rundfunks folgte und sich wie dieser im Rahmen einer Ernst-Wiechert-Sendung für die Paketaktion für Landsleute in der Heimat einsetzte. Dort sollen Deutsche jetzt zum Heeresdienst in polnischen Truppenteilen gepreßt werden. Schon zu diesem Treffen kamen auch Landsleute aus den Nachbarkreisen und von entfernteren Orten. Das nächste Treffen soll am 29. Juni im Stadtgarten stattfinden.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Helmut Gossing, (20a) Hannover, Ellernstr. 5. — Stellvertretender Vorsitzender H. L. Loeffke, Lüneburg, Gartenstraße 51.

Göttingen. Im Mittelpunkt der Maiversammlung stand der aufschlußreiche Vortrag, den der Geschäftsführer der Landsmannschaft Ostpreußen, Werner Guillaume, über die Arbeit der Landsmannschaft hielt. Vor einer Zuhörerschaft, die den Saal des „Deutschen Gartens" bis auf den letzten Platz füllte, führte der Vortragende nicht nur Grundsätzliches über Wesen und Bedeutung des landsmannschaftlichen Gedankens und der Landsmannschaft Ostpreußen aus, sondern gab auch Zahlenbeispiele für die Leistungen in der Besserung der Lage unserer Landsleute beiderseits des Eisernen Vorhang. So hat der Suchdienst, dessen Arbeit immer umfangreicher wurde, 70 Prozent der Suchfälle zum Erfolg geführt. In der Aktion Ostpreußen wurden mehr als drei Millionen Formulare versandt. Größtes Gewicht wird auf die Betreuung der noch in der Heimat lebenden Landsleute gelegt. Die Namen von nahezu 40 000 Landsleuten in Masuren konnten bisher ermittelt werden. Der vermittelnden Arbeit der Landsmannschaft ist es zu danken, daß sie mit regelmäßigen Paketsendungen bedacht werden. Durch die Aufwendungen freiwilliger Spender, mit Zuschüssen aus den Erträgnissen des Ostpreußenblattes, können in dreiwöchigem Abstand Zwanzigpfundpakete abgesandt werden, die bei den Empfängern eine kaum zu beschreibende Freude auslösen. Durch Werbeaktionen im Rundfunk, wie kürzlich beim Südwestfunk und beim NWDR, hofft man die Aktion noch ausbauen zu können. An Hand sogenannter Seelenlisten geht man jetzt daran, die Verluste der ostpreußischen Gemeinden genau zu ermitteln. Auch die Ostpreußen in der Mittelzone (der sowjetisch besetzten Zone) werden betreut, soweit es nur immer möglich ist. Aus unseren heimatpolitischen Forderungen, welche die Anwendung der in der Atlantik-Charta verbrieften Rechte auf die Heimatvertriebenen fordert, müßten gesamtdeutsche Forderungen werden. Auf die Wichtigkeit der Jugendbetreuung wies der Vortragende besonders hin. — Eine Reihe von heimatlichen Darbietungen und gesellige Stunden schlossen sich an.

Seesen/Harz. Beim nächsten Heimatabend am Sonnabend, dem 7. Juni, wird das Mitglied des Bundesvorstandes der Landsmannschaft Ostpreußen, Kreisvertreter Wagner, Neidenburg, über „Aktuelle Vertriebenenprobleme" sprechen. Die Feierstunde wird mit Liedern und Gedichten unter dem Thema „Nach der Heimat möcht' ich wieder ..." stehen.

Schöningen. Gemeinsam mit den Danzigern gaben die Ost- und Westpreußen am 17. Mai einen Heimatabend im „Schwarzen Adler", auf der das Vorstandsmitglied Bürgermeister a. D. Wagner, Neidenburg, das Wort ergriff; er gab der Entschlossenheit der Landsleute in die Heimat zurückzukehren, Ausdruck. Lieder, Flötenmusik und Gedichte wechselten im bunten Programm. Auf der von Ostpreußen erbauten neuen Bühne wurden zwei Laienspiele vorgeführt. Gesellige Stunden schlossen sich an.

Twistringen. Die Ost- und Westpreußen in Twistringen veranstalten am ersten Pfingstfeiertag, dem 1. Juni, ein großes Heimattreffen, zu dem alle Landsleute von nah und fern herzlich eingeladen sind. Es soll uns näher zusammenführen und unsere Heimatverbundenheit in einer großen Kundgebung zum Ausdruck bringen. Nach einer Kreisdelegiertentagung findet ein großer Festakt mit Ansprachen eines Vorstandsmitgliedes der Landsmannschaft Ostpreußen und des Oberstudiendirektors i. R. Dehnen statt. Der Nachmittag ist den Darbietungen der Jugendgruppen und Veranstaltungen für die Kinder vorbehalten. Ein großer Heimatabend mit heiteren Vorträgen von Heinz Wald und vielen Ueberraschungen schließt den Tag. Für die Landsleute des Bezirkes Twistringen ergehen noch besondere Rundschreiben mit ausführlichem Programm.

Bevensen. Das Treffen der Ostpreußen aus Bevensen und Umgebung fand so regen Zuspruch, das der Saal im Gasthaus „Vier Linden" fast bis auf den letzten Platz gefüllt war, als Lehrer Radziwill das Wort nahm, um auf die Dringlichkeit und die Bedeutung eines engeren Zusammenschlusses der Landsleute einzugehen, die Pflege des Heimatgedankens und die kulturelle Arbeit stellte er als wichtigste Aufgaben heraus. In reger Aussprache wurde die Gründung einer landsmannschaftlichen Gruppe beschlossen, deren Leitung durch Wahl Landsmann Hess aus Allenstein übertragen wurde. Mit den Mitteln aus einer Tellersammlung wurde ein Grundstock für die neue Vereinigung gelegt. Die nächste Zusammenarbeit soll am 14. Juni stattfinden.

Osnabrück. Das nächste Treffen der Memelländer-Gruppe von Osnabrück und Umgebung findet am 8. Juni um 16.00 Uhr bei Welinghof, am Riedenbach 17 (Nähe Josefskirche — Straßenbahnlinie 2, Haltestelle Lutherkirche) statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten, da alles Nähere über die „Hamburgfahrt" besprochen werden soll. Anschließend gemütliches Beisammensein.

Aktion Ostpreußen

Anleitung zur Ausfüllung des Vordrucks

Die Formulare der Aktion Ostpreußen werden laufend im Ostpreußenblatt veröffentlicht. Außerdem sind sie bei den zuständigen Kreisvertretern und unmittelbar bei der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29 b, kostenlos erhältlich.

Bei der Ausfüllung dieses Vordrucks ist folgendes zu beachten:

Vordruck III: Vermißte

In diesen Vordruck sollen Angaben über Landsleute und ostpreußische Kinder eingetragen werden. Auf jedem Formblatt sollen jeweils nur Vermißte aus ein und demselben Heimatort angegeben werden. Sind Vermißte aus verschiedenen Orten zu melden, so sind mehrere Vordrucke zu benutzen. Kriegs- und Zivilgefangene, deren Gefangenschaft oder Internierung bekannt ist, sollen hier nicht aufgeführt werden, auch wenn sie sich lange Zeit nicht mehr gemeldet haben; diese werden auf Vordruck IV: Internierte und Gefangene aufgeführt. Hinter die Namen der Gemeldeten sollen die Abkürzungen Z (Zivil), V (Volkssturm), W (Wehrmacht, Wehrmachtsgefolge und SS-Formationen) gesetzt werden. Unter der Rubrik: „Wann und wo zuletzt gesehen? — Hinweise über den etwaigen Verbleib" müssen tunlichst alle Angaben eingetragen werden, welche die weitere Nachforschung nach dem Vermißten erleichtern könnten. Sollte der Platz auf dem Vordruck nicht ausreichen, sind die Erläuterungen auf einem besonderen Blatt zu bringen.

III. Vermißte:

Datum der Ausstellung:

Bitte nur Vermißte **eines Heimatortes** auf einem Vermißtenvordruck eintragen

Heimatkreis der Vermißten bis 1945

Der Verbleib nachstehender Personen aus meinem Verwandten- und Bekanntenkreis ist noch ungeklärt:

Name*) (bei Frauen auch Mädchenname)	Vorname	Geburtsdatum	Heimatanschrift (Kreis, Ort, Straße) evtl. auch Dienstgrad und Einheitsbezeichnung	Wann und wo zuletzt gesehen? Hinweise über den etwaigen Verbleib
1.				
2.				
3.				
4.				

*) Bitte hinter dem Namen vermerken, ob Z/V/W

Gemeldet durch: Name (bei Frauen auch Mädchenname) Vorname Beruf

Heimatanschrift: Heimatkreis Heimatort Straße und Haus-Nr.

Jetzige Anschrift: Genaue Postanschrift

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Otto Tintemann, Hamburg 34, Horner Landstraße 112.

Heimatbund der Ostpreußen in Hamburg e. V.

Am Pfingstsonnabend ist die Geschäftsstelle des Heimatbundes der Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29 b, nicht geöffnet.

Bezirksgruppenversammlungen:

Neugraben (Neugraben, Fischbeck, Hausbruch, Moorburg) Sonnabend, 7. Juni, im Lokal Bersuch

Walddörfer (Lemsahl-Mellingstedt, Duvenstedt, Wohldorf-Ohlstedt, Bergstedt, Volksdorf, Sasel, Hoisbüttel) Sonnabend, 7. Juni, 19½ Uhr in Volksdorf, Lokal Friedenseiche, im alten Dorfe.

Billstedt (Billstedt, Billbrook, Billwerder, Ausschlag, Rothenburgsort, Veddel, Horn) Sonnabend, 7. Juni, 19½ Uhr, bei Kämper, Billstedter Reichsstraße, Endstation Linie 31.

Kreisgruppenversammlungen:

Insterburg Sonnabend, 7. Juni, in der Alsterhalle, an der Alster 83.

Tilsit/Elchniederung Sonnabend, 14. Juni, 19½ Uhr, Bürgerkeller, Bleichenbrücke.

Lyck Sonnabend, 14. Juni, 18 Uhr, in der Alsterhalle, an der Alster.

Goldap/Treuburg Sonnabend, 14. Juni, 18 Uhr, bei Lüttmann, Kl.-Schäferkamp 36. Um 19½ Uhr tritt der Hamburger Polizei-Casper auf. Während der Vorführung bleibt der Saal geschlossen!

Gumbinnen Sonntag, 15. Juni, einen Ausflug nach Friedrichsruh, aber nur bei schönem Wetter! Treffpunkt: Hauptbahnhof Kirchenallee. Abfahrt 10.14 Uhr.

Memelland Sonntag, 22. Juni, 16 Uhr, im Winterhuder Fährhaus Sommerfest unter Mitwirkung der Jugendgruppe. Wegen der Bekanntmachung zur 700-Jahrfeier der Stadt Memel wird um regen Besuch gebeten.

*

Hamburg. Unter den regelmäßigen Treffen der Gumbinner war die letzte Zusammenkunft ein besonderes Ereignis. Viele Landsleute waren erschienen, die wir nach Jahren zum ersten Male sahen. Humoristische Vorträge, zum guten Teil in heimatlicher Mundart, und Lieder verschönten den Abend. Viele Erinnerungen und Erlebnisse aus der alten Heimat wurden ausgetauscht. Allzu rasch vergingen die geselligen Stunden.

Vereinigung der ostpreußischen Jugend in Hamburg

Zusammenkünfte im Monat Juni 1952.

Sonnenwendfeier: In der Nacht vom 21./22. 6. 52 (Sonnabend/Sonntag) findet am Lütjen See unsere Sonnenwendfeier im Rahmen „der Deutschen Jugend des Ostens" in Hamburg statt. An dieser Feier nehmen die ostpreußischen - sudetendeutschen - schlesischen - westpreußischen - Danziger Jugendgruppen und die Pommern-Jugend teil. Alle Mitglieder und Freunde der Jugend sind herzlich eingeladen. Auskunft erteilt: Ostpreußische Jugend, Hbg. 24, Wallstraße 29 b.

Mit freundlichen Grüßen!

Hannes Rischko, 1. Vorsitzender.

Volkstanzkreis: Um den Anfängern Gelegenheit zu geben, gewisse Grundschritte und Fassungen zu erlernen, findet Donnerstag, den 5. und 12. Juni, um 20 Uhr, eine Uebungsstunde statt. (Winterhuder Weg 128). Für die „Fortgeschrittenen" weiterhin jeden Montag, um 20 Uhr, in der Turnhalle der Volksschule, Winterhuder Weg 128. (Zu erreichen mit den Linien 18 und 35 bis Winterhuder Weg.)

Singkreis: Jeden Mittwoch um 20 Uhr in der Schule Borgesch 5 (die Schule liegt am Hauptbahnhof, unmittelbar hinter dem Schauspielhaus).

Heimabend: Jeden Freitag um 20 Uhr in dem Heim Brödermannsweg 46 (zu erreichen mit der Linie 22 bis Betriebsbahnhof Lokstedt, der Linie 14, bis Köppenstr.-Brödermannsweg).

Literarischer Kreis: Alle Freunde, die Freude an Literatur, Laien- und Handpuppenspiel haben, wenden sich an Egon Bannies, Hbg. 24, Kuhmühle 4 a.

Gruppe Blankenese: (Elbgemeinden) Jeden Freitag im Jugendheim Hesses-Park, Blankenese, um 20 Uhr. Jeden Mittwoch um 20 Uhr Tischtennis und Volkstanz in der Turnhalle der Gorch-Fock-Schule in Blankenese. Sonntag-Wanderungen und Fahrten werden den Gruppen bekanntgegeben.

Ein Kreistreffen der DJO

Unweit des Heideörtchens Müden (Oertze) liegt in einem kleinen Nadelgehölz die Löns-Jugendherberge, die vielen Jugendlichen auf ihren Fahrten und Wanderungen ein Begriff geworden ist. Hier fand am 3. und 4. Mai das diesjährige Treffen der Deutschen Jugend des Ostens aus dem Landkreis Celle statt, eine Zusammenkunft, die einzelne, sich bisher noch fremde Gruppen miteinander bekanntmachen sollte.

Kreisgruppenleiter Rudi Tegen begrüßte am Abend des ersten Tages die etwa 200 Jugendlichen auf der großen Spielwiese hinter der Herberge und leitete dann über zu einem „offenen Singen", bei dem lustige Lieder zu Gehör gebracht wurden, bis die Nacht herniedersank.

Schon recht früh am nächsten Morgen leitete eine Morgenfeier der Gruppe Oldau/Ovelgönne mit Liedern und Gedichten das Programm des Tages ein. Wesen und Ziele dieser Gemeinschaft fanden in ihm Ausdruck. Ihren Höhepunkt erreichte die Feierstunde mit der Weihe einiger Gruppenwimpel die einmal in den Boden der ostdeutschen Heimat gepflanzt werden sollen.

Anschließend ging es dann auf die Wanderung zum Lönsstein. Mit fröhlichen Fahrtenliedern auf den Lippen zogen die Mädel und Jungen in die sonnenüberglänzte Heide. Ein mächtiger Findlingsblock wurde besichtigt, der an die 140 Zentner wiegt. Ueber eine sanfte Anhöhe hinweg, vorbei an frühlingsfrischen Birken und Wacholderbüschen, gelangte die junge Schar dann hinauf auf den Wietzer Berg. Aus luftiger Höhe grüßt hier der Lönsstein, ein schlichtes, aus den rauhen Blöcken der Heide gefügtes Denkmal von imposanter Wucht, hinweg über Felder, Wiesen und Wälder bis zum sich in flimmerndem Sonnenglast verlierenden Horizont. Der vom Müdener Verkehrsverein gestellte Heidekundige Führer, der auch mit der Vergangenheit seiner schönen Heimat auf vertrautem Fuße steht, erklärte, daß sich gerade die Deutsche Jugend des Ostens dem im Weltkrieg 1914 gefallenen Volks- und Naturdichter Hermann Löns verbunden fühlen müsse, da dieser selbst ein Kind ostdeutscher Erde sei und hier, als Adoptivsohn der Heide, eine neue Heimat gefunden habe. — Mit fröhlichen Liedern ging es dann zurück zur Herberge, wo Volkstänze vorgeführt wurden.

Der Nachmittag zeigte die Arbeit der Gruppen auf kulturellem Gebiete. Laienspiele, Lieder, Gedichte und Tänze fanden verdienten, herzlichen Beifall und ließen unter den jungen Zuschauern — die kleineren hatten, in Anbetracht des teilweise recht weiten Weges, die Fahrt nicht mitmachen können — keine Langeweile aufkommen.

Die Deutsche Jugend des Ostens (eigentlich müßte sie Deutsche Jugend für den Osten heißen), ist eine Gemeinschaft junger Menschen auf überparteilicher und überkonfessioneller Grundlage, die sowohl Vertriebene als auch Einheimische aller Altersstufen umfaßt. Die noch recht junge Organisation zählt schon heute zu den größten deutschen Jugendverbänden und findet ständig neue Anhänger. v. W.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Fritz Schröter, Kiel, Muhliusstr. 36a.

Flensburg. Der zweite Vorsitzende Hiller eröffnete die Maiversammlung der Flensburger Ostpreußen, berichtete über das Programm des Landestreffens in Neumünster und über die Bemühungen um Fahrpreisermäßigung zur Anreise. Er forderte zu reger Teilnahme an der Sonderfahrt nach Neumünster auf. Im Hauptvortrag führte der Vorsitzende der Pommern, Ratsherr Lambrecht, durch die Vertriebenen-Gesetzgebung und machte aus seiner umfassenden Kenntnis heraus interessante Ausführungen über Eingliederungs-, Feststellungs- und Ostsparergesetz, über Umsiedlung und Lastenausgleich. Er zeigte die geringen, durchaus unbefriedigenden Vorteile dieser Gesetze auf und ermahnte, geschlossen hinter den Männern zu stehen, die die Führung der Heimatvertriebenen übernommen haben, da nur die Einigkeit die Möglichkeit biete, die unzulänglichen Gesetze zu verbessern.

Der erste Vorsitzende, Schulrat Ratsherr Babbel, gedachte der Toten der letzten Zeit und beglückwünschte herzlich ein „Goldenes Hochzeitspaar." Auch er nahm kritisch zum Lastenausgleichsgesetz Stellung. Die dritte Strophe des Deutschlandliedes schloß die Versammlung.

Familienanzeigen

Unser Udo ist angekommen.
Walburga Jedzini geb. Grommek
Klaus Jedzini
Bischofsburg (Ostpr.) jetzt Hamburg 43, Naumannplatz 3
Oberschreiberau (Riesengbg.)
10. Mai 1952

Ihre Verlobung geben bekannt
Renate Tubies
Klaus Schroedter
z. Z. London, Pfingsten 1952
Hamburg-Altona Augustenburgerstr. 21 — Hamburg
fr. Tilsit (Ostpr.), Kleiststr. 8.

Die glückliche Geburt einer Tochter geben bekannt
Martin Philipp und Frau Ordaly, geb. Schott
Osterode (Ostpr.), jetzt Kiel-E'hagen, Tiroler Ring 409. — 24. Mai 1952

Wir haben uns verlobt
Helene Stomporowski
Joachim Nowatzki
Altfinken Kr. Osterode (Ostpr.) — Wenigenehrich (Thür.)
jetzt Stuttgart-Bernhausen, Sielmingerstr. 3
Pfingsten 1952

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Christel** mit Herrn **Paul Schwanecke** geben wir bekannt.
Ernst Oberpichler und Frau Berta, geb. Jeske
Trankwitz, Kr. Samland (Ostpr.), jetzt Remscheid (Rhld.), Oberhölterfelder Straße 27

Meine Verlobung mit Fräulein
Christel Oberpichler
beehre ich mit anzuzeigen
Paul Schwanecke
Remscheid (Rhld.)

Statt Karten.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Roswitha** mit Herrn Assessor Dr. jur. **Peter Goetze** geben wir hiermit bekannt.
Egbert Otto-Rosenau **und Frau Christel Otto** geb. Zander
Springe/Deister, Bahnhofstraße 15

Meine Verlobung mit Fräulein stud. dolm. **Roswitha Otto,** Tochter des Herrn Egbert Otto-Rosenau, Kr. Allenstein (Ostpreuß.), und seiner Frau Gemahlin Christel, geb. Zander, beehre ich mich anzuzeigen.
Dr. Peter Goetze
Heidelberg, Werderplatz 19

Mai 1952

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen
Edda Augustin
Helmut Nikulka
Lübz (Mecklbg.) jetzt Hamburg 19, Eidelstedterweg 3
Borschimmen, Kreis Lyck (Ostpr.) jetzt Hbg.-Finkenwerder, Lachsdrift 39
Pfingsten 1952

Wir haben uns verlobt
Elfriede Neuber
Heinz Schirmacher
Alken, Kr. Pr.-Holland jetzt Zahrensen, Kr. Soltau
Lomp, Kr. Pr.-Holland Dortmund-Lütgendortmund, Wernerstr. 46
Pfingsten 1952

Ihre Verlobung geben bekannt
Barbara Zerrath
Heinrich Ahlert
Neuendorf (Elchniederung) jetzt Lengerich (Westf.), Osterkampskamp 11
Velpe-Hambüren 11
17. Mai 1952

Ihre Verlobung geben bekannt
Elfriede Teichert
Klaus Quitschau
früher Tilsit jetzt Lübeck Yorckstr. 20 — Marlistr. 62
Pfingsten 1952

Die Verlobung meiner Tochter **Rosemarie** mit Herrn **Dr. Goswin Schaffstein** gebe ich bekannt.
Helene Geil, geb. Milthaler
Perkuiken, Kr. Wehlau (Ostpr.) jetzt Marxen am Berge, über Amelinghausen, Kreis Lüneburg
Pfingsten 1952

Wir haben uns verlobt
Margot Schäfer
Karl Rassmussen
Breitenstein Kr. Tilsit-Ragnit jetzt Sülbeck 11 (Schaumburg-Lippe). — Hannover

---

Wir geben unsere Verlobung bekannt
Annemarie Amon, Lehrerin
Martin Vogel, stud. chem.
Fürth (Bayern) — Nemmersdorf Kr. Gumbinnen jetzt Peulendorf bei Bamberg
Pfingsten 1952

Als Verlobte grüßen
Charlotte Tarinowski
Manfred Dommer
Königsberg (Pr.) Artilleriestr. 40 jetzt Lauenburg-Elbe, Neustadt Nr. 2. — Lübeck Kronsforder Allee

---

Ihre Verlobung geben bekannt
Elise Bellmann
Werner Auksutat
Königsberg (Pr.) — Insterburg
jetzt
Ahrensburg i. H. Roonallee 13 — Hamburg 39, Gryphiusstr. 5
Pfingsten 1952

Als Verlobte grüßen
Edith Gorziza
Kurt Hahn
Steinhof Kr. Sensburg jetzt Höfingen Kr. Leonberg — Schloßberg (Ostpr.) Leonberg-Eltingen
Pfingsten 1952

Ihre Vermählung geben bekannt
Dr. med. dent. **Kurt Frommhold**
Ursula Frommhold geb. Wenzlawski
Rotenburg (Fulda) Untertor 15 — Frankfurt a. M.-West, Jungstr. 19 früh. Königsberg (Pr.), Münzstr. 4
10. Mai 1952

Als Vermählte grüßen
Fritz Pitsch Landwirt
Gertrud Pitsch, geb. Schwidder Sprechstundenhilfe
Kreuzburg (Ostpr.) Abbau 38 — Ortelsburg (Ostpr.) Kaiserstr. 23
jetzt Hohenlimburg (Westf.) Kaiserstraße 26
2. Mai 1952

Ihre Vermählung geben bekannt
Fritz Heßke
Landwirtschaftslehrer
Lina Heßke
geb. Ziegenhein
Pr.-Thierau Kr. Heiligenbeil — Lauterbach (Hessen)
jetzt Lauterbach (Hessen), Hinter dem Spittel 12.
Pfingsten 1952

Ihre Vermählung geben bekannt
Horst-Hartwig v. Platen
Herta v. Platen
geb. Siewert
Tengen, Kr. Heiligenbeil Ostpreußen — Strasburg Uckermark
Rinteln a. d. Weser, Ritterstraße 30
den 30. Mai 1952.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen
Walter Feierabend
Renate Feierabend, geb. Brunke
Rößel (Ostpr.) — jetzt Uelzen Hambrocker Straße 4
im April 1952

Ihre Vermählung geben bekannt
Karl Klätke und Frau Käthe geb. Mottulla
Königsberg (Pr.) Hoverbeckstr. 15
Alt-Wolfsdorf Kr. Johannisburg
jetzt Hesel, Kr. Leer (Ostfriesl.)
31. Mai 1952

Als Vermählte grüßen
Karl Pagio
Elsa Pagio, geb. Sonntag
Königsberg (Pr.) — Pr.-Holland jetzt Göllheim (Pfalz)
31. Mai 1952.

Wir geben unsere Heirat bekannt
Friedrich-Karl Milthaler
Hedwig Milthaler geb. Wendrich
Schönbrunn bei Angerburg — Görrisau Post Jübek
jetzt Windeby bei Eckernförde
30. Mai 1952

Ihre Vermählung geben bekannt
Paul Hobus
Gerda Hobus, geb. Huhn
Köslin — Saalfeld (Ostpr.)
Emstek i. O., den 4. Juni 1952.

Ihre Vermählung geben bekannt
Dipl.-Ing.
Dietrich-Wilhelm Toepfer
Helga Toepfer, geb. Freistedt
Königsberg (Pr.) jetzt Solingen, Am Wolfsfeld 16 — Duisburg, Friedrich-Wilhelm-Straße 26

Ihre Vermählung geben bekannt
Rüdiger Tiska
Lucie Tiska, geb. Reh
Zollernhöhe (Ostpr.) Blumstein jetzt Rabber, Bez. Osnabrück
30. Mai

Ihre Vermählung geben bekannt
Heinz Budde
Hildegard Budde geb. Heinrich
Dortmund, den 17. Mai 1952. Alsenstr. 71, früher Gumbinnen (Ostpr.), Trierer Straße 2, Autovermietung

---

Ihre Vermählung geben bekannt
Herbert Zimmermann ap. St. Ass.
Eleonore Zimmermann geb. Pilz
Hohengüstow/Um. — Haselberg/Ostpr.
jetzt Kl. Parin, Holst.
30. Mai 1952.

Als Vermählte grüßen
Wilhelm Wissmann
Käte Wissmann geb. Wiesberger
Pfeffingen (Württb.) Balzhofen (Baden) früher Klingsporn (Ostpr.)
17. Mai 1952

Als Vermählte grüßen
Hans Kirch
Sigrid Kirch geb. Stipproweit
Mehlingen Kr. Kaiserslautern (Pfalz) — Ruchheim, Kr. Ludwigshafen (Pfalz) Goethestr. 18 früh. Drugehnen-Hegeberg (Saml.)
Pfingsten 1952

Das Fest ihrer Goldenen Hochzeit feiern am 13. Juni 1952
Töpfermeister **Paul Skibba und Frau Helene,** geb. Schunzig
Uderwangen, Kr. Pr.-Eylau (Ostpr.) jetzt Berlin-Frohnau, Welfen-Allee 3-5.

Am 30. Mai feiern unsere lieben Eltern und Großeltern
Hermann Ohlendorf und Frau geb. Nolde
das Fest der Goldenen Hochzeit.
Grünheide Kreis Insterburg (Ostpr.) jetzt Varel i. Oldenburg, Kirchenstraße 3.

Zu seinem 75. Geburtstag, am 12. Juni, gratulieren wir unserem lieben Opa, dem
Kaufmann
Carl Knorr
aus Landsberg (Ostpr.), jetzt Spenge 80
von Herzen.
Seine Frau, Kinder und Enkel.

Zum 79. Geburtstag unserer lieben Mutter und Großmutter
Louise Kielau geb. Teller
aus Passon-Reisgen, Kr. Pogegen
die herzlichsten Glückwünsche von ihren
Kindern und Enkelkindern
z. Zt. Oberems i. Taunus, über Königstein, den 28. Mai 1952.

Gott erlöste von langem Leiden im 73. Lebensjahr meinen geliebten Mann, unseren treuen Vater, Schwieger- und Großvater
Peter v. Glasow-Balga
Ellinor v. Glasow geb. v. d. Groeben
Gottliebe v. Glasow RK-Schwester
Götz v. Glasow
Anni v. Glasow geb. Peters
Harald und Margret
Zarpen (Holst.), 16. Mai 1952.

Am 3. April 1952 nahm Gott plötzlich unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Frau
Henriette Juschkat
im 77. Lebensjahr zu sich. Sie folgte ihrem lieben Mann nach einem Jahr in die Ewigkeit.
In tiefer Trauer
Familie Emma Marquardt geb. Juschkat, aus Insterburg, Spritzenstr. 3-4 jetzt sowj. bes. Zone
Frau Auguste Jankowski Garmisch-Patenkirchen
Elsa Jankowski aus Königsberg-Ponarth jetzt Norden (Ostfriesland)

Nach sieben Jahren der Ungewißheit erhielten wir von einer Heimkehrerin die traurige Nachricht, daß unsere Schwester
Gewerbeoberlehrerin
Hildegard Bobeth
in Mohrungen (Ostpr.)
Ende Juli 1945 nach schwerer Krankheit im Lager Pußtascha bei Moskau verstorben ist. Sie ruht in fremder Erde fern der Heimat.
Unvergessen von ihren Brüdern
Harald Bobeth, kaufm. Angest. aus Treuburg jetzt Bremen-Aumund
Hans Bobeth, Drogist aus Marienburg (Wpr.) jetzt Hüttenbusch 23
Gerhard Bobeth, Studienrat aus Marienburg (Wpr.) vermißt a. d. Kurlandfront.

Nach einem Leben treuester Pflichterfüllung verloren wir am 30. April plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutti, Oma, Schwester und Schwiegermutter
Helene Stechert
geb. Lösment
aus Ragnit (Ostpr.)
kurz nach Vollendung des 70. Lebensjahres.
Erika Gambal, geb. Stechert
Dr. Fritz Gambal
Emil Lösment
Olga Lösment, geb. Block
Annemarie Stechert
Siegfried und Dieter Gambal
Wolfsburg, Osterholz-Scharmbeck.

Unsere liebe und herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau
Elise Jagusch
geb. Pünchera
aus Rastenburg (Ostpr.)
ist im Alter von 74 Jahren am 2. Mai 1952, fern ihrer Heimat, sanft entschlafen.
In tiefer Trauer
August Jagusch, Friseurmstr. **mit Frau Amanda,** geb. Lemke z. Z. sowj. bes. Zone nebst Kindern:
Karl-Heinz und Frank
Lotte Jagusch, z. Z. Krefeld
Heinz Sellner mit Frau Grete geb. Jagusch **und Sohn Heinrich mit Frau** z. Z. Krefeld
Alois Wirth mit Frau Maria geb. Jagusch z. Z. Stuttgart
Die Einäscherung fand am 5. Mai 1952 in aller Stille in der sowj. bes. Zone statt.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unsere ehemalige liebe treue Nachbarin, Frau
Martha Soecknick
aus Lemkühnen bei Zinten in der Ostzone am 1. Osterfeiertag nach schwerer Krankheit verstorben ist.
Wir gedenken ihrer in stiller Trauer.
Familie Mauruschat aus Doesen b. Zinten jetzt Schwalefeld, Kreis Waldeck.

Am 12. Mai 1952 verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Schwester, Tante und Großtante
Minna Schröder
Fischhausen
im Alter von 66 Jahren.
Im Namen aller Angehörigen
Anna Schröder
Rübenach bei Koblenz, Backesstr. 4.

Nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden starb gottergeben am 5. Mai 1952, 1.45 Uhr, unsere herzensgute Tochter, liebe Schwester, Nichte und Schwägerin
Hildegard Brieskorn
geb. am 28. Juli 1928
im Alter von 23 Jahren. Sie folgte ihrem Bruder Ernst, der am 18. März 1945 in St. Wendel gefallen ist, in die Ewigkeit.
In tiefer Trauer
Familie Brieskorn
Thiergarten, Kreis Angerburg jetzt Bergisch Gladbach, An der Kittelburg 29.

Psalm 91, 1 und 2.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 19. Mai 1952 um 6.40 Uhr sanft im festen Glauben an seinen Erlöser unser treuer, inniggeliebter Vater, Schwiegervater und Großvater

Oberstleutnant a. D. und ehem. staatl. Lotterieeinnehmer

Otto v. Corvin-Wiersbitzki

aus Königsberg (Pr.)

im 83. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Lothar v. Corvin-Wiersbitzki, Oberst a. D.
Ursula v. Corvin-Wiersbitzki, geb. Perl-Mückenberger
Wilhelm Roedler, Architekt
und 4 Enkelsöhne.

Hameln, Deisterallee 6, Mai 1952.

Zum Gedenken!

Am 3. Juni jährt sich zum zwölften Male der Tag, an dem mein lieber Mann, der gute Vater meines Jürgen

Stud.-Rat Kurt Warm

Unteroffizier 8./I.-R.

in der Schlacht um Dünkirchen im Alter von 34 Jahren fiel.

Ihm folgten in die ewige Heimat

am 10. 5. 45 in Sibirien mein Schwager Bauer **Willi Speckmann** aus Liebwalde

am 20. 5. 45 in Tessin auf der Flucht meine Schwägerin **Erna Speckmann**, geb. Warm, aus Stümswalde

am 3. 3. 49 in einem Lager in der Ostzone mein Bruder, Apotheker **Gert Ziegler** aus Eydtkau

Ungewißheit liegt über dem Schicksal meines Schwagers Bauer **Ernst Warm** aus Vorwerk, im Januar 1945 von den Russen verschleppt,

meines Schwagers Bauer **Ernst Speckmann**, aus Stümswalde, im Januar 1945 vermißt als Volkssturmmann,

meines Schwagers Bauer **Max Orlowski** aus Liebwalde, im Januar 1945 von den Russen verschleppt,

meines Neffen Schüler **Siegfried Speckmann** aus Liebwalde, im Januar 1945 von den Russen verschleppt.

Im Namen der schwergeprüften Angehörigen

Hanna Warm, geb. Ziegler

aus Ebenrode (Ostpr.), Rathausstraße 6,
jetzt Bielefeld (Westf.), Ehlentruper Weg 87.

Unerwartet mitten aus der Berufsarbeit nahm Gott der Allmächtige meinen lieben, treusorgenden Lebenskameraden, unseren besten Vati und Opa

Oberlandesgerichtsrat a. D.

Alfred Keller

kurz nach seinem vollendeten 70. Lebensjahr zu sich.

In tiefstem Weh im Namen aller Hinterbliebenen

Flora Keller, geb. Sonntag

Passau, Grabengasse 23, den 2. Mai 1952,
früher Königsberg/Pr., Vogelweide 8.

Geliebt — beweint — unvergessen.

Ganz plötzlich und vollkommen unerwartet verschied am 25. April 1952 mein innigstgeliebter Mann und treuester Lebenskamerad, mein treusorgender, herzensguter Vati, lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Kaufmann

Hans Bondzio

kurz vor Vollendung seines 47. Lebensjahres.

In unsagbarem Schmerz:

Edith Bondzio, geb. Engelien
und seine **Ingrid**

Königsberg (Pr.), Holzstraße 9,
jetzt Karlsruhe (Baden), Mai 1952,
Goethestraße 27.

Der Anfang und das Ende
liegt in Gottes Hände.

Fern seiner so sehr geliebten Heimat, aber im festen Glauben und Vertrauen auf Gott, starb heute früh um 10.20 Uhr, nach einer schweren Operation, kurz nach Vollendung seines 84. Geburtstages, nach einem schwergeprüften, arbeitsreichen und gesegneten Leben, mein lieber, treusorgender Mann, unser herzensguter, bester Vater, Schwiegervater und Opa

Landwirt

Franz Jaquet I

aus Gr. Schuiken,
Kr. Goldap (Ostpr.)

Es war ihm nicht vergönnt, seine Heimat und seine lieben Kinder aus der russ. Zone wiederzusehen.

In stiller Trauer

Maria Jaquet, geb. Reklat
Karl Jaquet
Franz Jaquet
Ida Beier, geb. Jaquet
Mia Jaquet
Klara Jaquet
als Schwiegertochter
und Enkelkinder.

Bad Godesberg, den 11. Februar 1952, Kapellenstraße 5.

Am 3. Juni 1947 starb nach langer, schwerer Krankheit mein geliebter Mann, unser Vater, der

Hauptm. der Gend. i. R.

Otto Tiefenbach

Göritten, Kreis Ebenrode

im 57. Lebensjahr.

Er folgte unserem ältesten Sohn

Willi

der am 5. Januar 1944 im Osten den Fallschirmjägertod starb.

In tiefem Leid

Auguste Tiefenbach
geb. Pallapies
Werner Tiefenbach
Liselotte Tiefenbach
geb. Prächter
Elisabeth Tiefenbach
geb. Nitkowski
sowj. bes. Zone
Gisela Tiefenbach, Enkel

Küntrop bei Neuenrade,
Kreis Arnsberg (Westf.).

Nach langem und schwerem Leiden entschlief am 15. Mai mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater

Postbetriebsassistent i. R.

Georg Schokols

im Alter von 75 Jahren.

In tiefer Trauer

Else Schokols, geb. Kiupel
Paul Schokols, Studienrat
Käte Schokols, geb. Jankus
Helga und Dagmar
als Enkelkinder

Tilsit, Stolbecker Str. 19,
jetzt Euskirchen, Rhld.,
Kommerner Straße 160.

Am 21. April 1952 verschied mein herzensguter, treusorgender Mann

Eisenbahner

Anton Roski

aus Mehlsack, Ad.-Hitler-Str. 9

im Alter von 46 Jahren.

In stiller Trauer

Olga Roski, geb. Moschall
Uelzen, Karlstr. 13a

Die Beerdigung hat am 25. April 1952 in Uelzen von der Friedhofskapelle stattgefunden.

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben.

Fern seiner geliebten ostpr Heimat starb nach schwerer Krankheit am 6. Mai 1952, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein lieber Sohn, treusorgender Mann, Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Bauer

Robert Brieskorn

aus Rößel Abbau (Ostpr.)

im Alter von 49 Jahren.

In tiefer Trauer

Thresia Brieskorn
geb. Hochwald, und Kinder,
sowj. bes. Zone
Maria Brieskorn, geb. Bönig,
Mutter
Hedwig Roski, geb. Brieskorn
Schwester
Paul Roski, Schwager

Heringsdorf in Holstein.

Psalm 31, 16. Meine Zeit steht
in deinen Händen.

Zum Gedenken!

Am 13. Mai jährte sich zum dritten Male der Todestag meines inniggeliebten, unvergeßlichen Mannes, unseres herzensguten Bruders, Onkels und Schwagers, des

Konrektors

Artur Stopka

aus Rhein (Ostpr.)

Auch er wird die Heimat, die er über alles liebte, nicht wiedersehen.
Wir gedenken seiner in Liebe und tiefer Wehmut.

Im Namen der Verwandten

Erna Stopka, geb. Goerke

Oberochtenhausen,
Kr. Bremervörde.

Nachruf!

Am 5. Juni jährt sich zum dritten Male der Tag, an dem mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa und Onkel, der

Hoch- und Tiefbauunternehmer

Hermann Paetzel

aus Pr.-Eylau (Ostpr.),
Lochmannstraße 29

ein Jahr nach seiner Heimkehr aus russischer Gefangenschaft im 61. Lebensjahr an Herzschlag verstorben ist.

In stillem, liebevollem Gedenken im Namen aller Angehörigen

Emma Paetzel, geb. Hoffmann
(24) Itzehoe, Bauernweg 18.

Nach schwerem, geduldig ertragenem Leiden entschlief heute sanft mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, Bruder und Schwager, unser lieber Opa

Stadtinspektor i. R.

Arthur Faust

im Alter von 67 Jahren.

In stiller Trauer

Elsbeth Faust, geb. Klietz
Gertrud Gantzer, geb. Faust
Heinz Gantzer
Christinchen und Reinhard
Hedwig Thiel, geb. Faust
Johanna Faust, geb. Passauer

Königsberg (Pr.),
Powundener Straße 18
jetzt Lübeck-Siems,
Flender III, den 11. Mai 1952.

Nach einem Leben voller Arbeit und Sorge für die Seinen entschlief im Alter von 69 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kraftfahrer

Albert Holstein

aus Königsberg (Pr.),
Sternwartstraße 42

In stiller Trauer

Luise Holstein, geb. Scheffler
Alfred, Heinz und Erich
Otto Holstein und Frau Erna
geb. Marwinski
Bruno Walker und Frau Ilse
geb. Holstein
Enkel und Urenkel

Worpswede 1, Kreis Osterholz.

Nach zweitägiger schwerer Krankheit starb in Lappersmühle, Post Flamersheim über Euskirchen, bei seinen Kindern Marquardt am 8. April 1952 im 78. Lebensjahr

Herr Inspektor

Wilhelm Mindt

aus Zaecknitz

Seit 1910 habe ich mit ihm zusammen gearbeitet. Nachdem er vorher Vorarbeiter gewesen war, wurde er 1919 Inspektor des Hauptgutes Jaecknitz. Es wurde mir möglich gemacht, ihm das letzte Geleit zu geben. Nach einer schönen Trauerfeier in der Kirche in Flamersheim wurde er auf dem dortigen Kirchhof beerdigt, und werden meine Familie und ich ihm stets ein ehrenvolles Angedenken bewahren.

von Saint Paul.

Wir gedenken am 29. Mai, dem Todestag unseres lieben Papas

Gutsbesitzer

Adolf Danielzik

Fichtenhof bei Wölmersdorf

und unseres vermißten Bruders

Franz Danielzik

Geschwister Danielzik

Karlsruhe, Mozartstraße 13.

Am 4. Mai 1952 entriß uns der Tod ganz unerwartet meinen sehr geliebten Mann, unseren herzensguten, stets für uns sorgenden Vater und Schwiegervater, meinen lieben Opa, den

Hauptlehrer

Otto Krause

aus Nautzken (Ostpr.),
Kreis Labiau

kurz vor Vollendung seines 63. Lebensjahres.

In tiefstem Leid

Anna Krause, geb. Krause
Dr. med. dent. Christel Krause
Magdalene Krause
Dr. med. vet. Martin Krause
und Frau Kläre, geb. Hensel
Regina-Gundula, Enkelin

Kaltenweide über Hannover.

Zum Gedenken!

In dieser Zeit jährt sich zum sechsten Male der Todestag meines geliebten Mannes, guten Vaters, Schwiegervaters und Opas, des

Holzkaufmannes

Wilhelm Gabriel

geb. 1. 4. 1883, gest. 1946

an Hungertyphus in russischer Gefangenschaft in Tapiau. Er folgte meinem einzigen, geliebten, guten Sohn und Bruder

Werner Gabriel

geb. 10. 12. 1914

der am 14. April 1945 beim Kurhaus Powayen (Ostpr.) gefallen ist.

In Liebe und tiefem Leid

Anni Gabriel, geb. Keßler
und Angehörige

Königsberg (Pr.),
Gebauhrstraße 27
jetzt Fürth (Bay.),
Königswarterstraße 52.

Nach jahrelangem, sehnsuchtsvollem Warten und Hoffen auf ein Wiedersehen erhielt ich durch einen Kriegskameraden die unfaßbare Nachricht, daß mein unvergeßlicher, lieber Mann

Curt Leutheuser

Inh. der Hindenburg-Drogerie in Milken, Kr. Lötzen (Ostpr.) im Alter von 56 Jahren am 31. März 1945 nach Verschleppung im Lager Molotow (Rußland) an Typhus verstorben ist.

In Liebe und Trauer

Edith Leutheuser
geb. Bilkowski

Hamburg 11, Börsenbrücke 7.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am 4. Mai 1952 mein lieber Mann, unser guter Vati

Fritz Jonkuhn

im Alter von 50 Jahren plötzlich für immer von uns gegangen ist.

In tiefer Trauer

Gertrud Jonkuhn, geb. Schäfer
mit ihren 4 Kindern

Gumbinnen-Annahof,
Brahmsstraße 5
jetzt Ruhpolding (Obb.),
Guglberg 2.

Gleichzeitig danken wir herzlichst der Ostpr. Landsmannschaft Ruhpolding für die schönen Grabgesänge und ihren liebevollen Beistand in unserem großen Leid.

Zum Gedächtnis!

Am 5. Juni 1951 entschlief, fern seiner Heimat, im 62. Lebensjahr plötzlich und unerwartet an Herzschlag mein lieber, unvergeßlicher Mann

Zahnarzt

Walter Hoffmann

aus Königsberg (Pr.), Kantstr. 8

Ferner gedenke ich meiner einzigen lieben Schwester

Anna Gerber

geb. Liedtke

und meiner Kusine

Liesbeth Kielmann

die beide am 12. März 1945 vor Swinemünde einem Fliegerangriff zum Opfer gefallen sind.

In Liebe und Trauer

Marie Hoffmann
geb. Liedtke

Wertingen (Schw.),
Bauerngasse 2.

Zum Gedenken!

In stiller Trauer gedenke ich meiner Lieben, die von fünf Jahren in Königsberg ihr Leben lassen mußten

Gertrud Buhrke

geb. Schwarznecker

Wolfgang Buhrke

5 Jahre

Günter Buhrke

12 Jahre

Hildegard Buhrke

19 Jahre

Die Liebe war's zum Heimatherde, drum habt an Flucht Ihr nicht gedacht. Nun ruht Ihr dort in kühler Erde, kein Kreuz noch Hügel schmückt Euer Grab.

Walter Buhrke

Königsberg (Pr.),
Gr. Sandgasse 10
jetzt Berlin SW 61,
Kreuzbergstraße 78.

Zum Gedächtnis!

Am 25. Mai 1947 starb einsam in Berlin, im Ungewissen über das Schicksal ihrer in Königsberg verbliebenen Kinder und Enkelkinder, im 74. Lebensjahr, unser inniggeliebtes Muttchen, Schwiegermutter und Omi, Frau

Maria Migowski

geb. Kösling

aus Königsberg (Pr.),
Luisenallee 77

Ihr gingen voran:

Es fiel am 11. 3. 1944 unser liebes einziges Kind, Neffe und Vetter, Uffz.

Kurt Völker

geb. 12. 9. 1921
aus Osterode (Ostpr.),
Wilhelmstraße

Es starben einen qualvollen Hungertod in Königsberg:

Am 10. August 1945 unser lieber Papa, Schwiegervater und Schwager

Finanz-Oberinspektor

Otto Hennig

geb. 11. 10. 1888
aus Königsberg (Pr.),
Claaßstraße 14.

am 10. Oktober 1945 unsere geliebte Mutti, Schwiegermutter und Schwester, Frau

Hedwig Hennig

geb. Migowski
geb. 15. 5. 1894

am 29. April 1947 unser liebes Schwesterlein, Schwägerin und Nichte

Ingeborg Hennig

geb. 6. 9. 1923

Sie bleiben unvergessen.

In steter Trauer

Gertrud Migowski
jetzt Düsseldorf, Bülowstr. 9
Walter Migowski
jetzt Lauenstein über Elze
Margarete Völker
geb. Migowski, und
Willi Völker
jetzt Elmshorn, Flamweg 9
Rita Przygodda, geb. Hennig u.
Karl Heinz Przygodda
sowj. bes. Zone
Horst Hennig
jetzt Oberrahmede, Kr. Altena

Fern der ostpr. Heimat entschlief sanft am 12. Mai 1952 im 80. Lebensjahr unsere geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter

Marie Buttler

geb. Sareyka

aus Rodental, Kr. Lötzen

In Berlin hat sie nun, nach einem Leben voll Mühe, Sorge, Liebe und Arbeit für uns, ihre letzte Ruhestätte gefunden.
Unser Gedenken gilt auch unserem lieben Bruder, dem

Oberstabsintendanten

Richard Buttler

Königsberg

dessen Schicksal seit April 1945 ungewiß ist.

In stiller Trauer

Familie Adolf Nikodem
Berlin
Familie Max Buttler
Neustadt a. Kulm, Obpf.
Familie Richard Buttler
Flensburg, Brisestraße 20
Familie Heinrich Buttler
Beringstedt, Holst.
Willy Buttler
Detmold, Bismarckstr. 4.

Am 17. April 1952 entschlief unerwartet, vier Tage vor ihrem 72. Geburtstage, meine innigstgeliebte, herzensgute, stets für mich sorgende Mutti, Frau

Wilhelmine Hinz

geb. Karth

Fischhausen (Ostpr.)

Sie folgte ihrem lieben Sohn, meinem unvergeßlichen Bruder

Kurt Hinz

gefallen am 26. Juni 1944 in Italien.

In unermeßlichem Schmerz

Lotte Hinz

Leichlingen (Rheinland),
Mittelstraße 59.

Nach langer, schwerer Krankheit verstarb in Lübeck am 20. Mai 1952 unsere geliebte, treusorgende Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, unsere liebe Schwester und Schwägerin, Frau

Erny Weller

geb. Bartels

aus Metgethen (Ostpr.)

im 74. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

Herbert Weller
seit 1945 im Osten vermißt
Erika Weller, geb. Drews
Hamburg 33, Tieloh 14
Charlotte v. Schaewen
geb. Weller, sowj. bes. Zone
Martin v. Schaewen
Elisabeth Ochs, geb. Weller
Niederbieber b. Neuwied a.R.,
Weißer Berg 1
Eberhard Ochs
Helmut Weller
Frankfurt a. M.-Eschersheim,
Hinter den Ulmen 28
Erna Weller, geb. Ullrich
Arnold Weller
Hamburg 33, Tieloh 14
Wilhelm Weller
Cottbus, Lübbener Straße 28
Hedda Weller, geb. Holzapfel
Frederick Bartels
Hambg.-Altona, Bielefeldstr. 2
Hilde Bartels, geb. Riedel
Emma Heinemann, geb. Bartels
Lübeck, Falkenstraße 12
29 Enkel und Urenkel.

Die Beisetzung hat am Sonnabend, dem 24. Mai 1952, von Kapelle 1 des Ohlsdorfer Friedhofes in Hamburg stattgefunden.

---

†

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief am 26. April, 21.45 Uhr, im Johanniter Krankenhaus meine gute, liebe, unvergessene Frau und treue Lebenskameradin

Berta Kienitz

geb. Heyer

im 76. Lebensjahr.

Ihr einziger Wunsch war stets, ihr geliebtes Heimatstädtchen Angerapp noch einmal sehen zu dürfen, aber es war ihr nicht mehr vergönnt.

Sie ruhe in Frieden.

Die Liebe höret nimmer auf.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

In stiller Trauer

Fritz Kienitz
sowj. bes. Zone
und alle Verwandten.

Die Beerdigung hat am Freitag, dem 2. Mai, in aller Stille stattgefunden.

Lina Flamming

geb. Untereiser

aus Ragnit-Heinrichswalde
geb. 29. 1. 70, gest. 4. 5. 1952
russ. Zone

Unser liebes gütiges Mutterchen ist von uns gegangen. Ihr Leben war Liebe, Güte und Treue!

Wir trauern tief um sie.

Willi Flamming
Marta Flamming,
geb. Struppat
Christel Flamming
Rautenberg/Cloppenburg
Ida Bautz, geb. Flamming
Max Bautz, (russ. Zone),
Heinrichswalde
Paul Flamming
Friedel Flamming
geb. Buttgereit
Irmi und Lothar Flamming
Tilsit/München
Emmi Nickel, geb. Flamming
Bodo Nickel, (russ. Zone)
Tilsit
Renate
Marta Scholz, geb. Flamming
Erwin Scholz, (vermißt),
Tilsit/Duisburg,
Zeppelinstraße 3.

Am 27. April entschlief sanft nach schwerer Krankheit meine inniggeliebte, treusorgende Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante, Frau

Cläre Kern

geb. Geschinske

aus Jugnaten (Memelland)

Nach vergeblichem Hoffen auf ein Lebenszeichen des seit 1947 in Ostpreußen verschollenen Gatten Bruno Kern, folgte sie ihrem gefallenen Sohn Werner in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Waltraut Kern
Naumburg/S., Weimarer Str. 19
Familie Borm, Stade
Familie Goetzie, Eßlingen/N.
Familie Kindel
Stollberg-Atsch
Familie Kieselbach
z. T. verschollen
Familie Kallweit
Oberthalheim b. Horb
Familie Schiwy, Hanau
Familie Rose, Stockelsdorf
Familie Erich Geschinske
sowj. bes. Zone
Familie Paul Geschinske
Höchst

Die Beerdigung fand am 30. April 1952 in Naumburg (Saale) statt.

Am 17. Mai entschlief nach langem, schwerem Leiden in Schönkirchen bei Kiel im 79. Lebensjahr Fräulein

Berta Klein

In tiefer Dankbarkeit stehen wir an der Bahre unserer alten Bebbel. Wir Wehlacker Geschwister und mehrere unserer Kinder sind unter ihrer nimmermüden Aufsicht und hingebenden Pflege groß geworden. 56 Jahre hat Bebbel selbstlos und treu unseren Eltern und uns zur Seite gestanden. Mir war sie nach dem Tode meines Mannes bis in ihr hohes Alter und trotz immer zunehmender Anfälligkeit eine stets sorgende Hilfe, die mir unendlich fehlen wird.
Ihr Andenken bleibt bei uns allen unvergessen.

Im Namen meiner Geschwister und unserer Kinder

Margarete Kuessner
geb. Freiin von der Goltz-Wehlack

Schönkirchen üb. Kiel-Land, Holstein,

Schönberger Landstraße 68,
Mai 1952.

Zum Gedenken!

Zum siebenten Male jährt sich der Todestag meiner Mutter, Schwiegermutter, Oma, unserer Schwester, Tante und Schwägerin, der Witwe

Marie Mollenhauer

geb. Nitzbon, 26. 10. 1884

Sie verstarb am 20. Mai 1945 in Königsberg (Pr.) an den Folgen der ungeheuren Strapazen.

In stillem Gedenken im Namen aller Angehörigen

Kurt Mollenhauer

Königsberg (Pr.)-
Charlottenburg
jetzt Arolsen, Gartenstraße 11.